SHORT REPORT

BILDUNG INTEGRIERT • STADT HAGEN - FACHBEREICH BILDUNG

HAGEN
Stadt der FernUniversität

04 | 19

ÜBERGANG SCHULE – BERUF

Bundesministerium für Bildung und Forschung

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

HAGEN
Stadt der FernUniversität

Impressum

Herausgeber:
Hagen - Stadt der FernUniversität
Fachbereich Bildung
Rathausstr. 11, 58095 Hagen
www.hagen.de

Redaktion:
Hagen - Stadt der FernUniversität
Fachbereich Bildung
Projektteam „Bildung integriert“
Fabian Koch (vormals Stadt Hagen)
Erika Lünnemann
Silvia Kaufmann

Satz & Druck:
Hagen - Stadt der FernUniversität
Hausdruckerei
Rathausstr. 11, 58095 Hagen

Bildnachweise Titel
wavebreakmedia/shutterstock.com
Ilike/shutterstock.com
Syda Productions/shutterstock.com
Minerva Studio/shutterstock.com

Hagen, April 2021

Das Vorhaben (01JL1637) wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

Bundesministerium für Bildung und Forschung

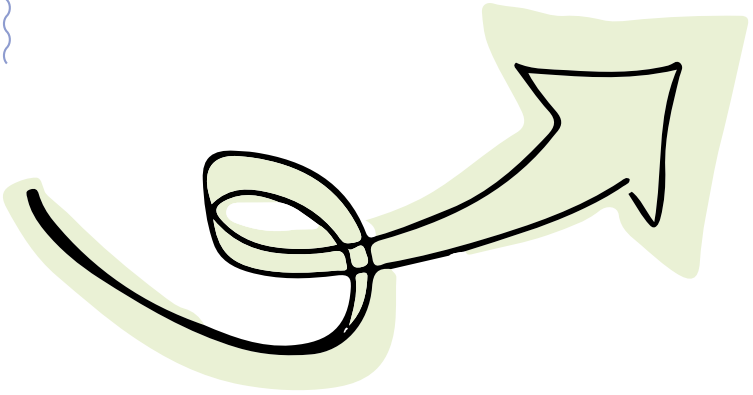
ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

Europäische Union

Zusammen. Zukunft. Gestalten.

INHALT

Der Übergang als Chance und Aufgabe 4
1. Kommunale Rahmenbedingungen des Bildungswesens 4
1.1 Demografische Entwicklung 5
1.2 Wirtschaftliche Entwicklung, Strukturwandel, soziale Lage 10
2. Schulische Bildung: Basisdaten Schulabgang/Übergang 13
3. Berufliche Bildung: Die Berufskollegs in Hagen 19
3.1 Das System der beruflichen Bildung an Berufskollegs 20
3.2 Profile der Berufskollegs 22
3.3 Entwicklung der Teilbereiche des Berufsbildungssystems 23
3.4 Ein Blick auf die Schülerschaft 24
3.5 Pendlersituation – Starker Standort Hagen 26
3.6 Neu einmündende Schüler*innen 27
3.7 Abschlüsse an Hagener Berufskollegs 32
4. Erwerb von Abschlüssen und Qualifikationen außerhalb der Berufskollegs 33
4.1 Berufliche Schulen des Gesundheitswesens 33
4.2 Exkurs: nachträglich erworbene Schulabschlüsse 34
5. Ausbildung 36
5.1 Ausbildungsbeteiligung 37
5.2 Betriebliche Ausbildungszahlen 38
5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 41
5.4 Ausbildungserfolg 42
5.5 Ausbildungsstellenmarkt 44
6. Management der Übergänge zwischen Schule und Beruf 48
6.1 Kein Anschluss ohne Abschluss (KAoA) 49
6.2 Jugendberufsagentur 50
6.4 Die Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII 51
6.5 Fachausschuss Zuwanderung 51
7. Zentrale Ergebnisse/Fazit 52
Literatur 56
Anhang 58



DER ÜBERGANG ALS CHANCE UND AUFGABE

Übergänge sind im deutschen Bildungssystem entscheidende Weichenstellungen für den Bildungserfolg. Neben dem Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule ist vor allem der Übergang von der Schule in das Berufs- und Arbeitsleben von entscheidender Bedeutung für den weiteren Lebensweg. Er bietet eine Fülle an Möglichkeiten, gleichzeitig beinhaltet er aber auch potenzielle Stolpersteine. Eine Zuwanderungsgeschichte, die soziale Herkunft, das Geschlecht oder eine bestehende Behinderung können die Bildungsbiografie maßgeblich beeinflussen. Das Bildungssystem, auch in der Übergangssituation Schule - Beruf, muss sich deshalb daran messen lassen, wie gut es gelingt, Jugendlichen unabhängig von ihren je konkreten Lebensbedingungen gleiche Chancen zur Entwicklung zu bieten. Neben dem allgemeinen Bildungsauftrag und der Zielperspektive Soziale Chancengleichheit ist die berufliche Bildung zudem gefordert, einen qualifizierten Arbeitskräftenachwuchs zu sichern bzw. junge Menschen dorthin zu führen. Die Perspektive auf das Thema Schule - Beruf ist also eine doppelte und muss bei vielen Fragestellungen berücksichtigt werden.[1]

In der Praxis sind viele Akteure – Schulen, Berufskollegs, Betriebe, Kammern, Kommune und Träger der öffentlichen Jugendhilfe – engagiert darin, Jugendlichen einen guten Übergang in das Berufsleben zu ermöglichen. Auch werden von den Kammern und der Bundesagentur für Arbeit regelmäßig Daten zur Ausbildungssituation erhoben und ausgewertet. Ebenso stellt der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT. NRW) im Auftrag des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSB) jährlich Grunddaten zur schulischen Bildung zur Verfügung. Was bislang gefehlt hat, ist eine übergreifende standortsspezifische Gesamtanalyse der vorhandenen Daten. Der nachfolgende Bericht versucht, diese Lücke zu schließen und mit zentralen Kennzahlen Entwicklungen aufzuzeigen sowie die aktuelle Situation zu beschreiben. Allerdings kann ein solcher Bericht nur rückwirkend Daten auswerten. Er bietet aber bei einer dauerhaften Fortschreibung allen Beteiligten die Möglichkeit, die Auswirkungen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen auf das Übergangsgeschehen und die entsprechend entwickelten Bildungs- und Beratungsangebote fundierter zu analysieren. Gleiches gilt für die aufgrund der Kennzahlen sichtbar werdenden Handlungsbedarfe.

Ergänzt werden diese Auswertungen durch eine Beschreibung der gegenwärtigen Vernetzung der Akteure in Hagen. Denn wie gut Jugendliche ihre Chancen im Übergang in Ausbildung und Arbeit wahrnehmen können, hängt nicht zuletzt auch davon ab, wie gut die lokalen und regionalen Akteure miteinander vernetzt sind. Gut funktionierende Management- und Steuerungsstrukturen können wirksam werden, wenn es um (zusätzliche) Unterstützungsmöglichkeiten geht, um die „Lücken" im System oder zur Bewältigung neuer Bedarfslagen. Alle Akteure im Übergangsgeschehen müssen sich zudem mit gesamtgesellschaftlichen Tendenzen auseinandersetzen und diese in ihre Handlungsansätze einbeziehen. Dazu gehören z.B. eine veränderte Ausbildungsreife, eine verlängerte Adoleszenz mit der Folge hinausgezögerter Berufswahlprozesse, eine veränderte Wahrnehmung der Elternrolle, Passungsprobleme zwischen den Fähigkeiten und Kenntnissen von Schüler*innen und den Anforderungen an Ausbildungen sowie ein zunehmender Fachkräftemangel in bestimmten Segmenten des Arbeitsmarkes.

1. KOMMUNALE RAHMENBEDINGUNGEN DES BILDUNGSWESENS

Bildungsprozesse sind - unabhängig von den je individuellen Faktoren - eingebettet in die demografischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die die Chancen auf einen gelingenden Berufseinstieg beeinflussen. Für ein kompaktes Bild des Übergangsgeschehens ist es daher wichtig, diese Kontextfaktoren der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen von Anfang an mit in die Analyse einzubeziehen.

[1] Das Thema in diesem short report ist der Übergang in den Beruf; um Übergänge in ein Studium für die Region Hagen abzubilden, fehlen zurzeit entsprechende Statistiken; bundesweit liegt die Studienanfängerquote (Anteil der Studienanfänger*innen an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres) seit neun Jahren bei über 50%; 2019 erreichte sie einen Wert von 56,2% (www.destatis.de).

Unter dem Aspekt der **demografischen Rahmenbedingungen** findet eine Betrachtung der Veränderungen in der Bevölkerungsentwicklung, der Bevölkerungszusammensetzung und Wanderungsbewegungen sowie des Bildungsstandes in der Bevölkerung statt.
Die Analyse der **ökonomischen Rahmenbedingungen** beschreibt Hagens Wirtschaftsstruktur, verortet diese in der Wirtschaftsregion und trifft Aussagen zur Ausbildungsbeteiligung Hagener Betriebe. Ebenso fließen hier Aussagen zur Entwicklung des beruflichen **Abschlussniveaus der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** in Hagen ein. Anschließend werden Auswirkungen auf ausgewählte Indikatoren zur Beschäftigung und **zur sozialen Lage** dargestellt.

Für den Übergang in den Beruf sind ebenso die schulischen Ausgangsbedingungen relevant. Die **Hagener Schulstruktur** und hier insbesondere die Auswirkungen auf die **Entwicklung und Verteilung der Schulabschlüsse sowie Ab- und Übergänge an allgemeinbildenden Schulen** zeigen grundlegende Tendenzen zum Schulerfolg der Hagener Schüler*innen, aber auch zur Bildungsaspiration der Kinder und Jugendlichen sowie der Elternhäuser auf.

Von Bedeutung sind zudem zwei **Migrationsbewegungen**, die seit 2014/15 etwa zeitgleich stattfanden: Die verstärkte fluchtbedingte Migration auch vieler (unbegleiteter) Jugendlicher und die EU-Binnenmigration insbesondere von jungen Familien aus Rumänien und Bulgarien (EU-2)[2] nach Hagen. Wo immer es die Datenlage ermöglicht, wird deshalb in diesem Bericht ein besonderes Augenmerk auf die Situation neuzugewanderter Jugendlicher gelegt.

Asylherkunftsländer:
(nach Definition der BA; ab Juni 2016): Eritrea, Nigeria, Somalia, Afghanistan, Irak, Iran, Pakistan, Syrien

EU-2:
Bulgarien, Rumänien

Neuzugewanderte/Neuzuwander*innen
*Umfasst Migrant*innen, die in den letzten Jahren im Zuge der EU-Erweiterung oder fluchtbedingt nach Deutschland migriert sind. Diese Begriffe haben sich im Zusammenhang mit den Diskursen zu diesen Migrationsbewegungen herausgebildet.*

1.1 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

ALLGEMEINE ENTWICKLUNG

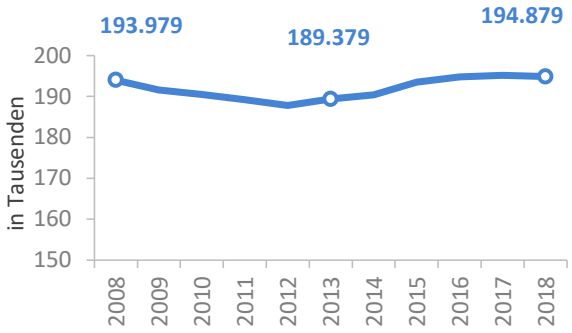
Hagens demografische Entwicklung war analog zu Tendenzen auf Landes- und Bundesebene lange durch den Satz „Wir werden weniger, älter und bunter“ gekennzeichnet. Seit dem Anstieg der Zuwanderung im Jahr 2015 ist dieser Trend, was die Größe der Gesamtbevölkerung betrifft, aufgehoben. Die Bevölkerungszahl liegt im Zehnjahresvergleich 2018 über dem Stand von 2008.

Der Anteil Nicht-Deutscher ist in genau diesem Zeitraum von ca. 13,9 auf über 19,1% gestiegen und führt in Hagen nicht nur zu einer stabilen Bevölkerungszahl, sondern auch zu einer noch vielfältiger zusammengesetzten Bevölkerung. Die größten Gruppen Zugewanderter kamen 2018 aus Asylherkunftsländern sowie aus Südosteuropa.

Auch der Wanderungssaldo unterstreicht die Entwicklung mit einem steigenden Zuzug von Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Ende 2018 bestand bei der Bilanzierung sowohl von Zu- als auch von Wegzügen ein positiver Wanderungssaldo von 1.465 Personen.

Zeitgleich weist der Wanderungssaldo deutscher Staatsbürger*innen ein Negativ-Saldo von -1.159 aus.

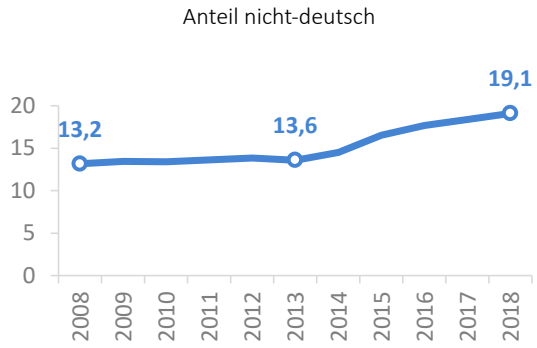
Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in Hagen seit 2008



Quelle: Stadt Hagen, Ressort Statistik, Einwohnermeldedatei; eigene Aufbereitung und Darstellung

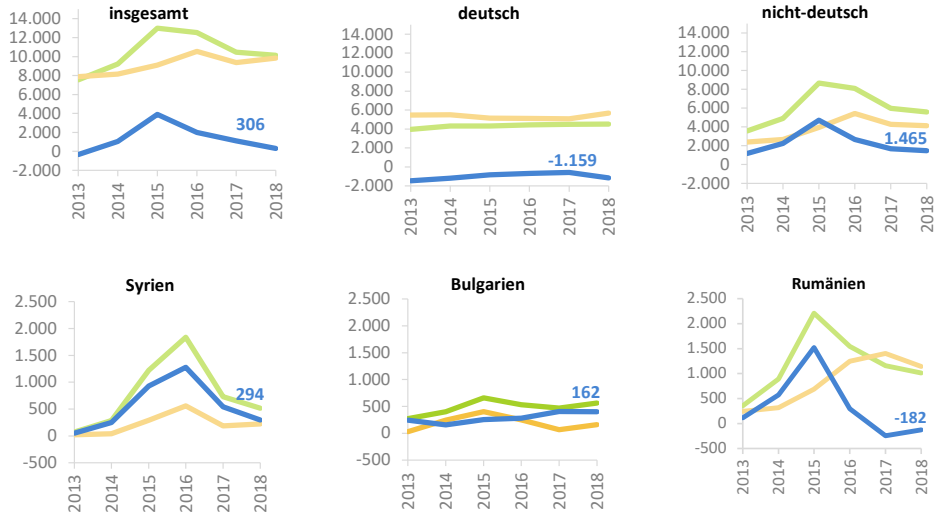
[2] Ab dem 01.01.2014 trat die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit für diese EU-Länder in Kraft. (zur Arbeitnehmerfreizügigkeit s.: *https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=457&langId=de*)

Abb. 2: Entwicklung des Anteils von Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Hagen (in %)



Quelle: Stadt Hagen, Ressort Statistik, Einwohnermeldedatei; eigene Aufbereitung und Darstellung

Abb. 3: Zuzüge, Wegzüge und Wanderungssaldo ausgewählte Staatsangehörigkeiten zum 31.12.18



Statistische Angaben:
Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden im gesamten Bericht Werte unter 1% und fehlende Werte zu 100% nicht ausgewiesen.

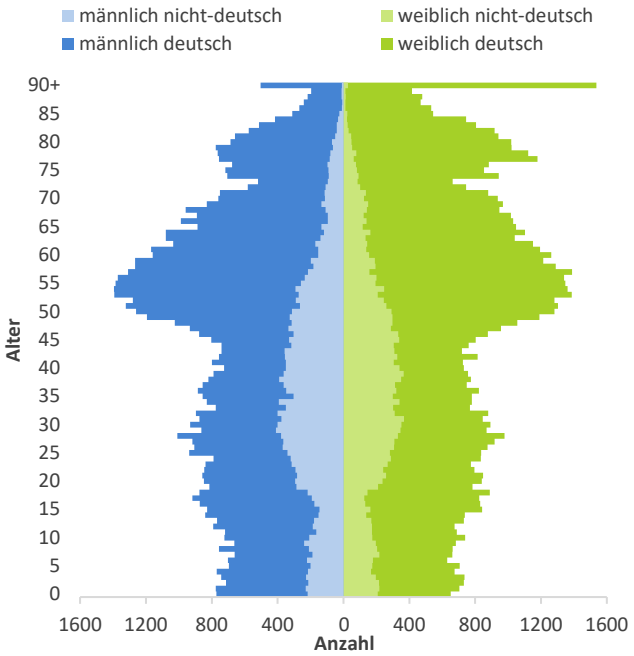
Hinweis: Berücksichtigt wurden Nationen mit einer Summe >49 bei Zuzügen und Wegzügen
Quelle: Stadt Hagen, Ressort Statistik, Einwohnermeldedatei; eigene Aufbereitung und Darstellung

Zugewandert sind vor allem Menschen aus Asylherkunftsländern - dort insbesondere aus Syrien - und aus den EU-2-Staaten. Die Entwicklungen der Zu- und Wegzüge zeigen zum Teil sprunghafte Entwicklungen. Auch wenn die Entwicklungen nicht stetig verlaufen, besteht ein positiver Einwanderungssaldo, und einige der Zugewanderten bleiben auf Dauer.
Bunter, nicht weniger, aber auf jeden Fall älter kennzeichnet den dritten Aspekt der demografischen Entwicklung. Durch die großen Alterskohorten der „Baby-Boomer"-Generation ist diese Entwicklung ungebrochen und kann durch Zuzüge – auch von vielen Kindern und Jugendlichen – und einer wieder ansteigenden Geburtenrate nicht ausgeglichen werden.

Hinweis: Migration in der Statistik
In amtlichen Statistiken wird der Bereich Migration über die Staatsangehörigkeit oder den sog. „Migrationshintergrund" beschrieben. Das Merkmal Staatsangehörigkeit erfasst eine ausländische Staatsangehörigkeit für alle Personen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Ihr ausgewiesener Anteil ist im Vergleich zum Erfassungskriterium „Migrationshintergrund" geringer. Im Gegensatz zur Staatsangehörigkeit gibt es für „Migrationshintergrund" aber keine allgemeingültige Definition. Die amtliche Schulstatistik kann Merkmale außerhalb von deutsch/nicht-deutsch oft nur unzureichend beschreiben. In den hier benutzten Datensätzen ist eine Auswertung nach Zuwanderungshintergrund nur für ein geringes Maß an Kennzahlen möglich. Für eine Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Daten wurde in diesem Bericht deshalb ausschließlich das Merkmal der Staatsangehörigkeit benutzt, es erlaubt tiefergehende Betrachtungen von Daten im Kontext der Neuzuwanderung.

„Migrationshintergrund" *bezeichnet keine „natürliche" Kategorie, sondern ist ein Konstrukt. So werden Individuen unter einem Sammelbegriff zusammengefasst und erst als Gruppe erzeugt. Damit einher gehen häufig pauschalisierende Vorannahmen und Zuschreibungen - zumeist von außen kommend -, die Ein- und Ausschlüsse erzeugen. Zudem übersieht diese Kategorisierung die Heterogenität innerhalb der Gruppe. Es gilt daher, den Konstruktionscharakter dieses Begriffes - auch bei der Teilmenge „nicht-deutsch" - stets im Hinterkopf zu behalten.*

Abb. 4: Bevölkerungsstand in Hagen nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Stichtag 31.12.2018)



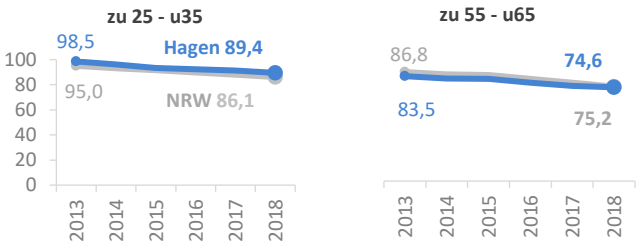
Quelle: Stadt Hagen, Ressort Statistik, Einwohnermeldedatei, eigene Aufbereitung und Darstellung

DEMOGRAFISCHE VERÄNDERUNGEN BEI DEN 15- BIS 24-JÄHRIGEN

Die demografischen Veränderungen der jüngeren Altersgruppen spielen sowohl für die regionale Bildungspolitik eine wichtige Rolle wie auch für die Berufsausbildungs- und Berufsbildungspolitik. Verändern sich ihre Größen, ist dies für die Region und ihre Entwicklung von zentraler Bedeutung, vor allem im Hinblick auf die Gruppe der 15- bis 24-Jährigen. Auch wenn der Zugang zu einer Berufsausbildung in jedem Alter stattfinden kann, bilden die 15- bis 24-Jährigen die Kerngruppe derjenigen, die im ausbildungsrelevanten Alter sind. Von ihr leitet sich die Nachfrage nach Ausbildung ab bzw. der Fachkräftenachwuchs, der der lokalen Wirtschaft zur Verfügung steht.
Der Anteil dieser Alterskohorte an der Gesamtbevölkerung liegt in den letzten Jahren konstant bei etwa 11%; setzt man sie jedoch in Relation zu anderen Gruppen, zeigen sich deutlich andere

Tendenzen. Das Verhältnis der Bevölkerung im typischen ausbildungsfähigen Alter (15- unter 25) nimmt sowohl im Vergleich zur in den Arbeitsmarkt einsteigenden Bevölkerung (25- u35) als auch zur in Zukunft in Rente gehenden Gruppe (55- u65) ab. Auf 100 Personen, die in das Erwerbsleben eintreten, kommen nur noch 89,4 potenzielle Auszubildende, die später ihren Platz einnehmen könnten, was vor allem auf geburtenschwächere Jahrgänge zurückzuführen ist. Besonders markant ist der Vergleich mit der Kohorte der 55- bis 64-Jährigen, auf 100 Personen im angehenden Rentenalter können nur 74,6 junge Menschen im ausbildungsfähigen Alter gezählt werden. Beides stellt die Hagener Wirtschaft vor große Stellenbesetzungsprobleme. Die letzten fünf Jahre zeigen zwar, dass durch eine höhere Geburtenrate und Zuzüge von Kindern und Jugendlichen das Entwicklungspotenzial (Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 5- bis unter 15 im Vergleich zur nachfolgenden Alterskohorte) wieder leicht ansteigt, sie können das Problem des (beginnenden) Fachkräftemangels, der sich in allen Altersstufen zeigt, aber nicht mindern.

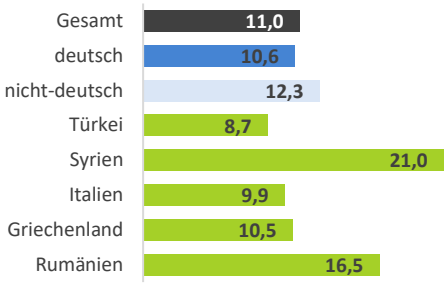
Abb. 5: Verhältnis der Bevölkerung im Alter von 15- bis u25 in Hagen und NRW (in %)



Quelle: Stadt Hagen, Ressort Statistik,. Einwohnermeldedatei und Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Angesicht dieses dauerhaft fehlenden Arbeitskräftepotenzials ist es nur folgerichtig, junge Menschen noch stärker als bislang bei ihrem Übergang ins Berufsleben zu begleiten und, wo notwendig, zu unterstützen.

Abb. 6: Anteil der 15- bis 24-Jährigen in Hagen nach Staatsangehörigkeiten in Bezug auf die jeweilige Gruppe (31.12.2018, in %)



Quelle: Stadt Hagen, Ressort Statistik, Einwohnermeldedatei; eigene Aufbereitung und Darstellung

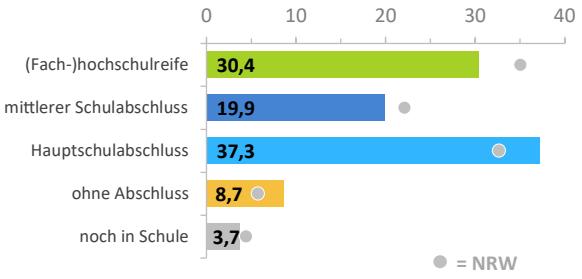
In der Altersgruppe der 15- u25-Jährigen stellen junge Menschen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Hagen über 20% (ohne Abb.). Die beiden größten Gruppen innerhalb dieser Altersspanne bilden, bezogen auf die jeweilige Staatsangehörigkeit, junge Menschen aus Syrien sowie aus Rumänien (Abb. 6).
Zugewanderte Migrant*innen gezielt zu unterstützen, eine möglichst rasche Integration und gute Erwerbschancen zu ermöglichen, kann ein weiterer Fokus des Bildungs- und Berufs(-ausbildungs-) Systems sein, vor allem wenn man die vorhandenen Bildungsreserven als einen wichtigen Faktor für die zukünftige Entwicklung der Region ansieht.
In der Altersgruppe der 15- u25-Jährigen stellen junge Menschen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Hagen über 20% (ohne Abb.). Die beiden größten Gruppen innerhalb dieser Altersspanne bilden, bezogen auf die jeweilige Staatsangehörigkeit, junge Menschen aus Syrien sowie aus Rumänien (Abb. 6). Zugewanderte Migrant*innen gezielt zu unterstützen, eine möglichst rasche Integration und gute Erwerbschancen zu ermöglichen, kann ein weiterer Fokus des Bildungs- und Berufs(-ausbildungs-) Systems sein, vor allem wenn man die vorhandenen Bildungsreserven als einen wichtigen Faktor für die zukünftige Entwicklung der Region ansieht.

BILDUNGSSTAND/BILDUNGSBETEILIGUNG

Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen werden durch verschiedene Faktoren beeinflusst, dazu gehört auch der Bildungsstand der Eltern. Ein formal niedriges Bildungsniveau wird im nationalen Bildungsbericht 2018 (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 39 ff.) sogar als Risikolage für die Bildungschancen eines Kindes oder Jugendlichen gesehen. Als besondere „Risikofelder" haben sich die in einer Bildungsbiografie zu bewältigenden Übergänge erwiesen. Eltern spielen dabei eine zentrale Rolle. Ihre Haltungen, Einstellungen, ihr Wissen sowie ihre Fähigkeit, ihre Kinder zu unterstützen - alles Aspekte, die durch eigene Bildungserfahrungen geprägt werden. Als dritte Bildungspartner neben den Jugendlichen selbst sowie der Schule/Ausbildungsstätte sind sie ein wichtiger Bestandteil des Bildungsgeschehens. Der Bildungsstand der Bevölkerung ist in Wechselwirkung eng verknüpft mit der wirtschaftlichen Entwicklung und kann nicht losgelöst von ihr thematisiert werden. Der faktische Bildungsstand einer Stadt wie Hagen steht deshalb sowohl in Beziehung zu den Bildungschancen der nachfolgenden Generation wie er auch als Standortfaktor und Motor für wirtschaftliche Entwicklung gesehen werden kann.

Etwa 60% der Hagener haben 2018 ihre Schulbildung mit einem Haupt- oder Realschulabschluss beendet, 30,4% mit einem (Fach-)Hochschulabschluss - Tendenz steigend - und 8,7% ohne einen Abschluss. Bei den beruflichen Abschlüssen liegt mit fast 45% der Schwerpunkt der Abschlüsse bei einer Berufsausbildung im dualen System. Werden nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als Grundlage genommen, liegt der Anteil sogar bei 60,8%. 11,8% haben einen akademischen Abschluss erworben. Aufgrund der Prägung vor allem durch metallverarbeitende mittelständische Industrie, ergänzt durch Betriebe im Dienstleistungsgewerbe ist der Schwerpunkt der Ausbildung im Bereich mittlerer Fachkräfte nicht ungewöhnlich. Der Blick auf das Qualifikationsniveau verdeutlicht den hohen Stellenwert vor allem der beruflichen Ausbildung für den Wirtschaftsstandort Hagen.

Abb. 7: Höchster erworbener Schulabschluss in der Hagener Bevölkerung ab 15 Jahren (2018, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Abb. 8: Bildungsstand der Bevölkerung in Hagen und NRW nach Art des Berufsabschlusses (2018, in %)

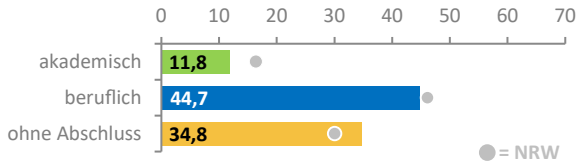
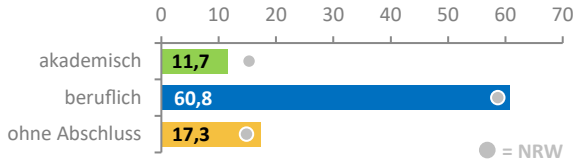


Abb. 9: Bildungsstand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hagen und NRW nach Art des Berufsabschlusses (in %, 2018)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Statistik der soz.pfl. Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Bei den beruflichen Abschlüssen liegt mit fast 45% der Schwerpunkt der Abschlüsse bei einer Berufsausbildung im dualen System. Werden nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als Grundlage genommen, liegt der Anteil sogar bei 60,8%. 11,8% haben einen akademischen Abschluss erworben. Aufgrund der Prägung vor allem durch metallverarbeitende mittelständische Industrie, ergänzt durch Betriebe im Dienstleistungsgewerbe ist der Schwerpunkt der Ausbildung im Bereich mittlerer Fachkräfte nicht ungewöhnlich. Der Blick auf das Qualifikationsniveau verdeutlicht den hohen Stellenwert vor allem der beruflichen Ausbildung für den Wirtschaftsstandort Hagen.

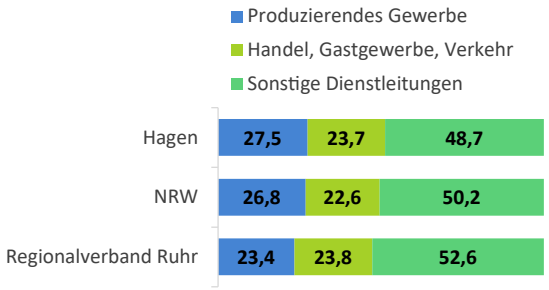
1.2 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG, STRUKTURWANDEL, SOZIALE LAGE

Für Berufsausbildung, Berufsbildungspolitik und somit auch für den Übergang Schule - Beruf gilt, dass durch die Einbeziehung der Sozialpartner im dualen System die ökonomischen Strukturen eine größere Relevanz besitzen als in anderen Bildungsbereichen. Sie gestalten in besonderem Maße die Chancen der beruflichen Bildung. Der regionale Arbeitsmarkt bestimmt in hohem Maße, wo, wie und in welchem Umfang Ausbildungen möglich sind. Krisen, zu denen der langfristige Strukturwandel des Ruhrgebiets gehört, Veränderung der Positionierung bestimmter Branchen auf dem (Welt)Markt oder auch die Corona-Pandemie haben direkte Auswirkungen auf betriebliches Handeln und die Chancen der nachwachsenden (Ausbildungs-)Generation.

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE/BRANCHENSTRUKTUR

Der Stellenwert der Wirtschaftsbereiche und die Entwicklung der Branchenstruktur sowie des Arbeitsmarktes werden über die Anzahl und den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen ausgewiesen. Fast 50% der Beschäftigten in Hagen sind im Dienstleistungssektor tätig, dort vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in den unternehmensnahen Dienstleistungen. Hohe Beschäftigtenanteile bestehen mit 27,5% ebenfalls im Produzierenden Gewerbe. Gut 80% der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe sind im verarbeitenden Gewerbe tätig mit einem Branchenkern aus Metallbe- und verarbeitung. Das verarbeitende Gewerbe ist in Hagen mit einem Anteil von insgesamt 22,2% an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die größte Wirtschaftsbranche, was die Beschäftigtenzahl betrifft (detaillierte Informationen s. Anhang Tab. 7).

Abb. 10: Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hagen und Vergleichsregionen nach Wirtschaftszweigen (3)* (in %, 2018)



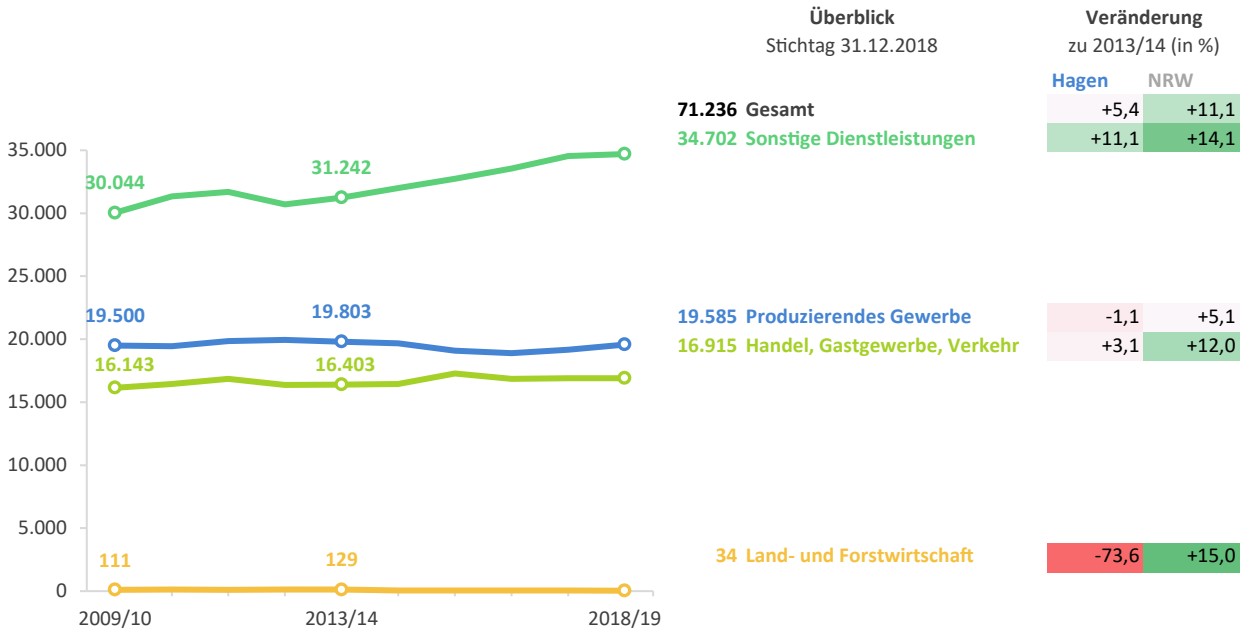
** Land- und Forstwirtschaft: Anteile nicht ausgewiesen, da unter 1%*

Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Statistik der soz.pfl. Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die Langzeitbetrachtung der letzten zehn Jahre verdeutlicht den immer noch anhaltenden Prozess des Wandels von einer stark mittelständisch-industriell geprägten Wirtschaft zu einer zunehmend auf den Dienstleistungssektor setzenden Region. Trotz einer positiven Gesamtentwicklung von 5,4% mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigten leibt Hagen hinter der Entwicklung auf Landesebene zurück. Substanzielle Wachstumsraten können nur im Wirtschaftsbereich der sonstigen Dienstleistungen verzeichnet werden. Im Hinblick auf eine sich digitalisierende, automatisierende und auf Dienstleistung ausgerichtete Arbeitswelt ist der Standort Hagen einem hohen Anpassungsdruck ausgesetzt.

Wirtschaftszweige: *Klassifikation der Wirtschaftszweige nach der Systematik des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 2008 (WZ 2008)*

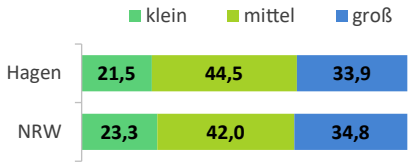
Abb. 11: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Hagen nach Wirtschaftsbereichen (WZ 2008)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Statistik der soz. pfl. Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

In puncto Ausbildungsmöglichkeiten ist nicht nur die Branchenstruktur relevant, sondern ebenfalls die Größe eines Betriebes. Großbetriebe besitzen häufig eine herausragende regionale Bedeutung sowohl für Beschäftigung als auch für Ausbildungsplätze, nicht nur als einzelner Arbeitgeber, sondern auch, weil sie als Zentrum von (Zulieferer-)Netzwerkkonstellationen andere kleinere Unternehmen in ihrer Existenz und ihren eigenen Möglichkeiten für Ausbildungen sichern. Betriebe des Produzierenden Gewerbes haben ebenfalls eine starke Relevanz für das Thema Ausbildung. Zahlreiche duale Ausbildungen sind an diese Branche geknüpft, die zudem in der Wertschöpfungskette auch die Grundlage des Ausbaus unternehmensnaher Dienstleistungen bildet. Viele Betriebe dieser in Hagen stark ausgeprägten Branche sind mittelgroß. Sie machen, zusammen mit Betrieben der anderen Branchen, 44,5% aller Betriebe aus.

Abb. 12: Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hagen und NRW nach Betriebsgröße* (2018, in %)



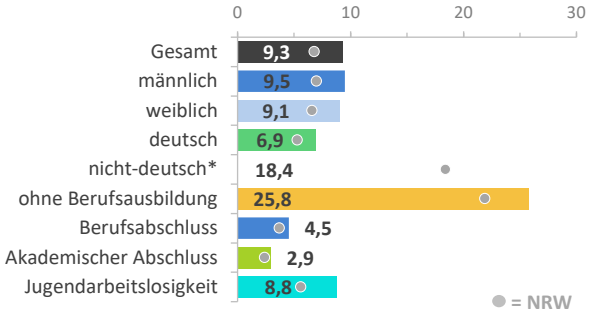
**Klein: 1-u20 Beschäftigte; mittel: 20-u250 Beschäftigte; groß: ab 250 Beschäftigte*

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Betriebsstatistik; eigene Aufbereitung und Darstellung

SOZIALE LAGE

Als Indikator für den Zustand des Arbeitsmarktes spiegelt die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, die möglichen Chancen aber auch Risiken für junge Menschen im ausbildungsrelevanten Alter wider. Dies betrifft mittelbar die soziale Lage ihrer Familie/Lebenssituation, da Arbeitslosigkeit mit einem hohen Armutsrisiko einhergeht, es betrifft aber auch unmittelbar ihre Ausbildungs- und Beschäftigungschancen in einem in Teilen sehr schwierigen Arbeitsmarkt.
Diese Quote hat sich zwar in den letzten Jahren von 10,6 in 2013 auf nun 9,3% in 2018 reduziert, sie liegt jedoch konstant über dem Landesdurchschnitt (2018: 6,8%). Die positive wirtschaftliche Großwetterlage wie auch die unterschiedlichsten Anstrengungen zur Bewältigung des Strukturwandels vor Ort konnten hier nur wenig bewirken. Allerdings ist Hagen eine der Städte, in die seit 2015 besonders viele Menschen zugezogen sind, von denen viele nicht direkt sofort in eine Beschäftigung einmünden konnten und können.

Abb. 13: Arbeitslosenquote in Hagen und NRW, Stand 31.12.2018 (Stand: 31.12.2018, in %)



**Wegen hoher Fluktuation keine kommunale Ausweisung des Wertes „nicht-deutsch", stellvertr. Verwendung des Landesdurchschnitts*

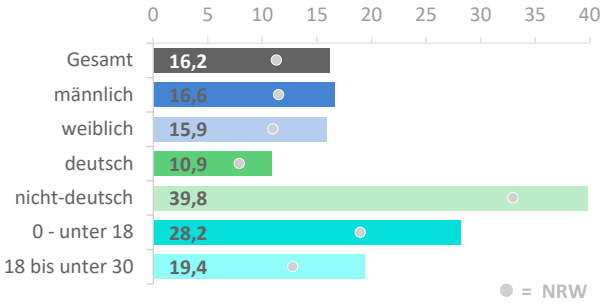
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktstatistik, Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten (Jahreszahlen); eigene Aufbereitung und Darstellung

So weicht, wie Abbildung 13 anhand der Zahlen des Landes NRW zeigt, die Arbeitslosenquote von zivilen Erwerbspersonen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit deutlich nach oben ab. Die vielschichtigen Hindernisse bei der Arbeitsmarktintegration der Neuzugewanderten gerade in der Ankommenszeit in Form einer fehlenden Arbeitserlaubnis, noch nicht vorhandener Deutschkenntnisse oder noch nicht erworbener bzw. nicht anerkannter Qualifikationen führten zuletzt in 2016 beispielsweise zu einer für Hagen ausgewiesenen Arbeitslosenquote von 27,5%.

Arbeitslosenquote:
Die Arbeitslosenquote setzt die Anzahl registrierter Arbeitsloser in Relation zu allen zivilen Erwerbspersonen; zu allen zivilen Erwerbspersonen gehören neben den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (voll sozialversicherungspflichtig Beschäftigte inklusive der Auszubildenden, geringfügig Beschäftigte, Beamte (ohne Soldaten)) auch die Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen.

Die qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote verdeutlicht die Konsequenz einer fehlenden oder abgebrochenen Berufsausbildung, die für über ein Viertel der betroffenen Personen die Arbeitslosigkeit bedeutet. Auch in dieser Kategorie liegt Hagen um 4,1% über dem Durchschnitt des Landes NRW.
Zahlreiche Studien zeigen einen engen Zusammenhang zwischen sozialen Lebensverhältnissen und der Teilhabe an Bildung. Die nationalen Bildungsberichte 2018 und unverändert 2020 nennen drei Risikolagen, die sich negativ auf die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen auswirken können: Monetäre Armut, soziale Belastung und ein formal niedriges Bildungsniveau der Eltern/Erziehungsberechtigten. Neben der Arbeitslosigkeit gilt die Mindestsicherungsquote als weiterer zentraler Indikator für monetäre Armut. Sie stellt den Anteil der Empfänger*innen von Arbeitslosengeld II/Sozialgeld (SGB II), Sozialhilfe, Hilfen und Grundsicherungen zum Lebensunterhalt (SGB XII) und Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) an der Gesamtbevölkerung dar.
In allen ausgewerteten Kategorien liegt Hagen über dem Durchschnittswert des Landes NRW, auch dies ist ein Indiz für eine weiterhin in Teilen schwierige wirtschaftliche Lage, in der viele Menschen abhängig sind von staatlichen Transferleistungen.

Abb. 14: Mindestsicherungsquote in Hagen und NRW (Stand 31.12.2018, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Für Hagen fallen in besonderer Weise die hohen Werte in jüngeren Alterskohorten auf, ein klares Anzeichen für ein hohes Ausmaß von Kinderarmut. Bei der Kinder- und Jugendarmut von 0 bis 18 Jahren liegt Hagen mit 28,2% fast 10% über dem Landesdurchschnitt.
Der mit dem starken Anstieg der Neuzuwanderung eng korrelierende Anstieg der Indikatoren der sozialen Lage ist zurzeit mit Vorsicht zu interpretieren; zu groß sind anfängliche Hemmnisse und Hürden bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Hier zeigen sich auch bereits zum 31.12.2018 Anzeichen einer Trendumkehr mit einer rückläufigen Entwicklung der Indikatoren in den letzten beiden Jahren.

2. SCHULISCHE BILDUNG: BASISDATEN SCHULABGANG/ÜBERGANG

Neben der persönlichen Lebenslage wird der berufliche Weg von Jugendlichen maßgeblich durch die Erfolge ihres Schulbesuchs, den erworbenen Abschluss und die Art der Schule bestimmt.[3]

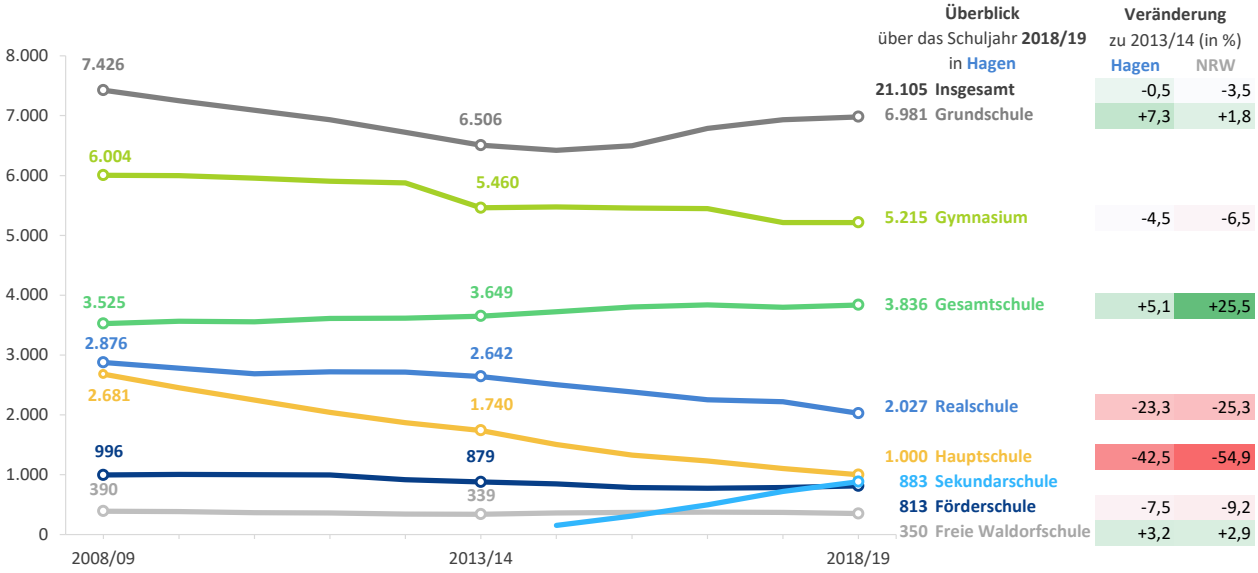
ENTWICKLUNG DER SCHULEN/SCHÜLERSCHAFT

Die Schulstruktur in Nordrhein-Westfalen wurde in den letzten Jahren stark umgestaltet. An den Gymnasien gibt es sowohl G8 und G9 und damit sind noch zwei unterschiedlich lange Wege zum Abitur vorhanden, und das mehrgliedrige Schulsystem wurde durch das integrierte System der Sekundarschulen ergänzt. In Hagen bestehen im Gegensatz zu vielen anderen Regionen alle Schulformen nebeneinander, und auch die Förderschulen haben trotz der Inklusion ihren Bestand weitergeführt. Allerdings wurden im Zuge der Einführung der Sekundarschulen mehrere Hauptschulen und eine Realschule geschlossen, so dass zwar alle Schulformen vorhanden sind, ihre Anzahl aber beschränkt ist. Das Gleiche gilt für die Förderschulen: zwei Schulen wurden mit der Einführung des Gemeinsamen Lernens in den letzten Jahren aufgegeben.
Im Schuljahr 2018/19 haben insgesamt 21.105

Schüler*innen eine Schule in Hagen besucht. Obwohl alle Schulformen nebeneinander bestehen, sind im Rückblick der letzten zehn Jahre starke Entwicklungstendenzen zu sehen. Sowohl das System der Realschulen, stärker aber noch das der Hauptschulen verzeichnen stark rückläufige Schülerzahlen, die zum Teil mit Schulschließungen einhergegangen sind. Das größte Plus in den Schülerzahlen bei den weiterführenden Schulen verzeichnen die Gesamtschulen, ihre Schülerschaft ist in den letzten fünf Jahren um gut 5% gestiegen.[4] Auch die steigenden Schülerzahlen an den Sekundarschulen zeigen, dass die integrierten Schulsysteme an Bedeutung gewinnen (s. Abb. 15).

[3] Aussagen über die Bildungswege von Kindern und Jugendlichen vor allem an den früheren Übergängen „Kita - Grundschule“ und „Grundschule - weiterführende Schule“ finden sich in den short reports 1|19, 3.1|19 und 3.2|19
[4] Durch begrenzte Aufnahmekapazitäten der bestehenden Gesamtschulen war das prozentuale Anwachsen der Schülerzahlen limitiert.

Abb. 15: Entwicklung der Anzahl der Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen in Hagen öffentliche und private Schulen, nach Schulform



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Abb. 16: Anteil der allgemeinbildenden Schulen und Schüler*innen in Hagen (Schuljahr 2018/19, in %)

	Anzahl	nicht-deutsch	deutsch	weiblich	männlich
Insgesamt	27	19,7	80,3	48,7	51,3
Förderschule G/H	5	22,1	77,9	33,1	66,9
Hauptschule	3	49,3	50,7	42,6	57,4
Realschule	5	15,5	84,5	48,5	51,5
Sekundarschule	2	36,9	63,1	42,2	57,8
Gesamtschule	4	12,5	87,5	49,5	50,5
Gymnasium	7	8,2	91,8	52,7	47,3
Freie Waldorfschule	1	7,4	92,6	48,0	52,0

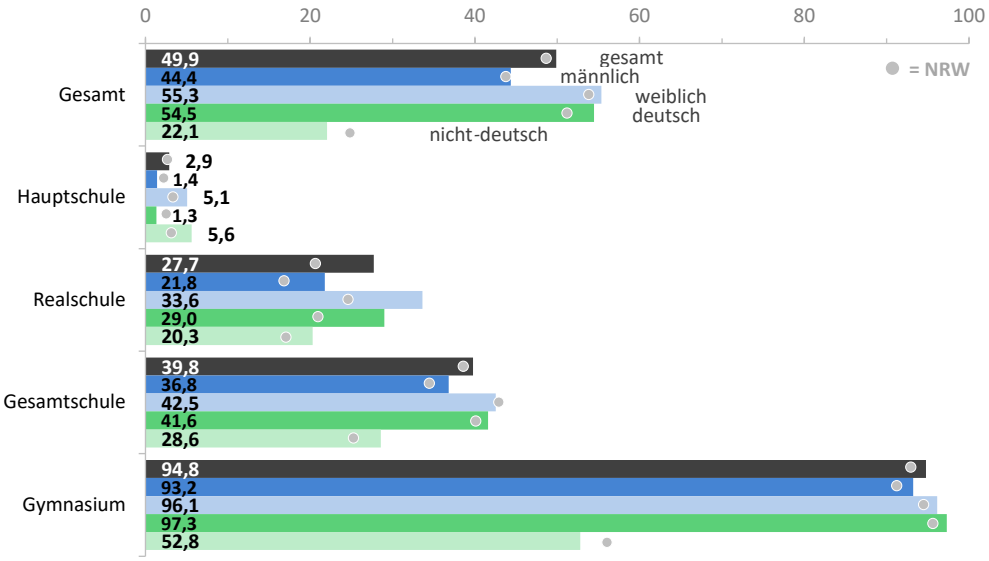
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die Aufschlüsselung der Schülerschaft nach Geschlecht zeigt, dass die Haupt-, Sekundar- und Förderschulen in einem stärkeren Verhältnis von Jungen besucht werden, wohingegen Mädchen zu einem höheren Anteil am Gymnasium lernen. Deutliche Unterschiede bestehen auch zwischen Schüler*innen deutscher und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Überproportional häufiger besuchen Kinder und Jugendliche mit nicht-deutschem Pass die Hauptschule, stark unterrepräsentiert sind sie dagegen an den Gymnasien.

ÜBERGANG SEKUNDARSTUFE I - SEKUNDARSTUFE II

Mit dem Abschluss der Sekundarstufe I (Sek I) stehen Jugendliche vor ihrer ersten bewussten Entscheidung, in welche berufliche Richtung sie sich weiter entwickeln wollen. Diese Entscheidung wird zwar durch die frühere Wahl der weiterführenden Schule mitgeprägt, dennoch bietet das deutsche Schulsystem eine Vielzahl an Möglichkeiten, in berufliche oder schulische Ausbildungsgänge zu gehen, höhere Schulabschlüsse zu erreichen und die einmal eingeschlagenen Wege zu verändern. Unter bestimmten Voraussetzungen können auch Schüler*innen aus Haupt- und Realschulen in die gymnasiale Oberstufe wechseln.

Abb. 17: Übergangsquoten von der Sek I in die Sek II in Hagen und NRW, nach Schulform, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Abgangsjahr 2017/18, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

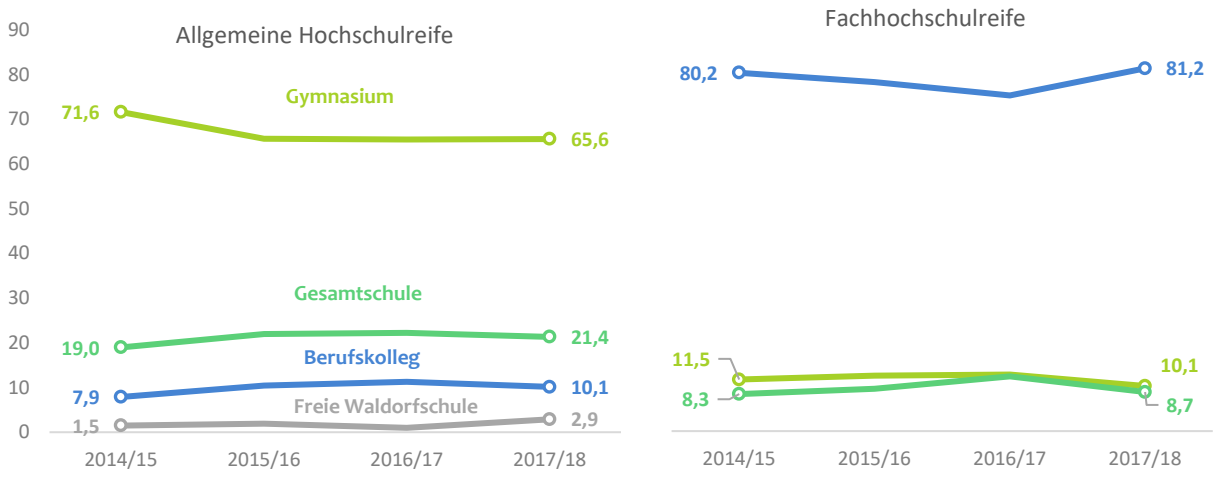
Etwa die Hälfte aller Schüler*innen im Abgangsjahr 2017/18 haben sich für den weiteren schulischen Weg in Richtung (Fach-)Abitur entschieden. Die Übergangsquoten an den Gymnasien sind wie zu erwarten sehr hoch, fast 95% der Schüler*innen dort gehen im Anschluss an die Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (Sek II), wohingegen nur 2,9% der Hauptschüler*innen den Wechsel dorthin vollziehen. Die Gesamtschulen liegen im Mittelfeld, etwa 40% wechseln in die Sek II.

Deutlich unterrepräsentiert sind Jugendliche mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft, insgesamt setzten im Abgangsjahr 2017/18 nur etwa 22% ihre Laufbahn in der Sekundarstufe II fort. Besonders niedrig ist der Übergang von jungen Erwachsenen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in die Sekundarstufe II, wenn sie die Sekundarstufe I in einem Gymnasium beenden. Nur 52,8% dieser Jugendlichen gehen in die Sekundarstufe II, bei denen mit deutscher Staatsangehörigkeit sind es 97,3%. An allen anderen Schulformen sind die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit deutscher oder nicht-deutscher Staatsangehörigkeit deutlich milder ausgeprägt, an den Hauptschulen gelingt den Nicht-Deutschen sogar zu einem größeren Anteil der Sprung in die Sekundarstufe II.

Die Schulformen, die für das Lernen in der Sekundarstufe II gewählt werden, sind überwiegend das Gymnasium oder die Gesamtschule, ein kleinerer Teil wechselt aber auch zu den Berufskollegs. Steht nicht das Abitur im Vordergrund, sondern der Erwerb der Fachhochschulreife, sind die Berufskollegs der bevorzugte Lernort - oft ist hier der höhere Schulabschluss mit dem Erwerb beruflichen Wissens gekoppelt.

Neuzugewanderte Kinder und Jugendliche in weiterführenden Schulen
Schwierige Passung am Anfang
Durch die begrenzte Anzahl an Schulplätzen in Hagen können neuzugewanderte Kinder nicht durchgängig – wie ursprünglich vom Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Hagen beabsichtigt – aufgrund ihrer Vorkenntnisse und Fähigkeiten einer weiterführenden Schule zugewiesen werden (potenzialorientierte Zuweisung). Sie gehen teilweise dort zur Schule, wo noch ein Schulplatz frei ist. Probleme der Passung bestehen ebenfalls in der räumlichen Zuordnung. So kann in einem Stadtteil ein hoher Zuzug bestehen, wohingegen die noch freien Schulplätze in einem weiter entfernten Stadtteil liegen. Daher werden teilweise im Grundschulbereich Kinder aus Stadtteilen mit hohen Zuzugszahlen mit Bussen zu Schulen mit freien Plätzen gebracht.
Deutsches Sprachdiplom fördert Integration
*Als einzige weiterführende Schule bietet die Gesamtschule Eilpe die Möglichkeit, das Deutsche Sprachdiplom (DSDI) zu erwerben. Schüler*innen mit diesem Abschluss gehen aus der Erst(Sprach) Förderung direkt über in das deutsche Regelschulsystem.*

Abb. 18: Anteile des Erwerbs der (Fach-)Hochschulreife an Schulen der Sekundarstufe II in Hagen nach Schulformen (Abgangsjahr 2017/18, in %)



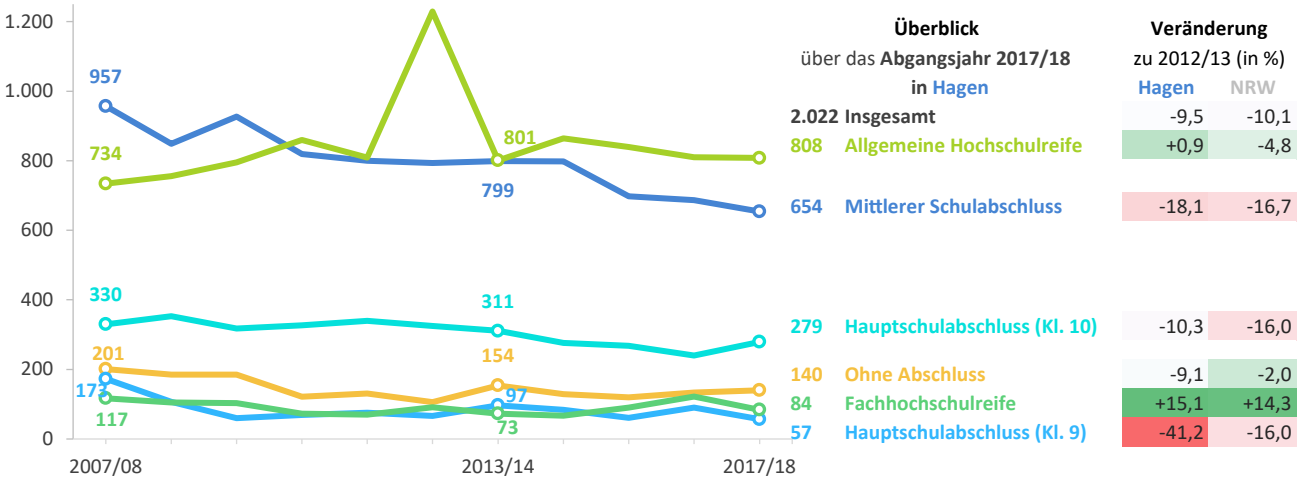
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

ABSCHLÜSSE UND ABGÄNGE

Ziel von Bildungspolitik im Hinblick auf den Schulbesuch muss sein, allen Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, sozialer Herkunft, einer Behinderung oder den generellen Lebensbedingungen die Chance auf einen qualifizierten Schulabschluss zu ermöglichen, mit dem sie ihre Zukunft gut gestalten können. Die Schulabschlüsse sind ein zentraler Indikator, ob und wie dieses Ziel erreicht wurde. Dabei ist insbesondere der Blick auf den höchsten Schulabschluss, die allgemeine Hochschulreife, und die Gruppe derjenigen, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen, interessant, da sie die beiden entgegengesetzten Pole der Ausgangschancen von jungen Erwachsenen bilden. Im Abgangsjahr 2017/18 haben fast 7% die Schule ohne einen Abschluss verlassen, wohingegen annähernd 40% der Schulabgänger*innen die Allgemeine Hochschulreife erreicht haben. Im Zeitverlauf haben vor allem die mittleren Schulabschlüsse und die Hauptschulabschlüsse stark abgenommen - zugunsten der Fachhochschul- und Hochschulreife. Der hohe Anstieg der Abitur-Abschlüsse im Jahr 2012/13 ist auf die Parallelität von G8 und G9 zurückzuführen. Deshalb wird in der Abbildung 19 auf das Jahr 2013/14 als Vergleich zurückgegriffen.

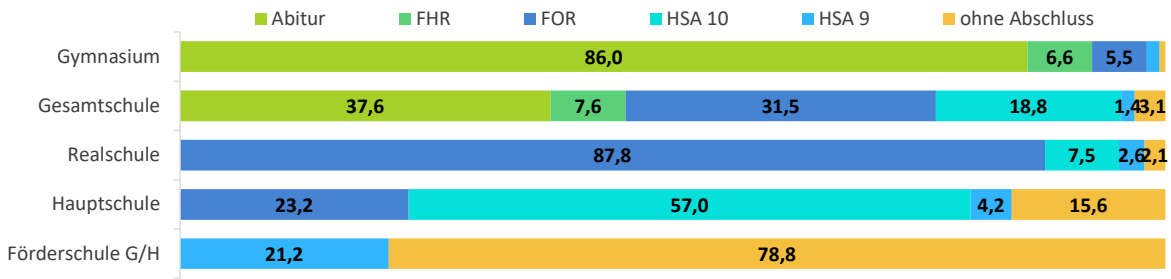
Der Blick auf die unterschiedlichen Schulformen zeigt weiter, welche Abschlüsse an welcher Schulform erreicht werden. Fast alle Schulformen weisen die größten Abschlussgruppen in den von ihnen angestrebten höchsten Abschlüssen auf, gefolgt von Abschlüssen in den darunter liegenden Niveaus. Die Gesamtschule als integriertes System zeigt eine ihrer Zielsetzung entsprechende große und gut verteilte Bandbreite an Schulabschlüssen.

Abb. 19: Entwicklung der Schulabgänge an allgemeinbildenden Schulen in Hagen nach Schulabschlüssen



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Abb. 20: Verteilung der Abgänge von allgemeinbildenden Schulen in Hagen nach Abschlussart und Schulform (Abgangsjahr 2017/18, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Jugendliche ohne Schulabschluss besuchten vor allem Haupt- und Förderschulen, in kleinerer Anzahl aber auch alle anderen Schulformen. In die Kategorie „ohne Abschluss“ werden in der Schulstatistik auch Abschlusszeugnisse der Förderschulen „Lernen“ und „Geistige Entwicklung“ eingerechnet. Der Anteil dieser Abschlüsse an den Schulabgänger*innen in der Rubrik „ohne Abschluss“ betrug im ausgewerteten Abgangsjahr 35%. Rechnet man sie nicht mit, liegt der Anteil der Jugendlichen ohne Abschluss bei insgesamt 4,5%. Schüler*innen ohne sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf haben zu 2,9% die Schule ohne Abschluss verlassen.

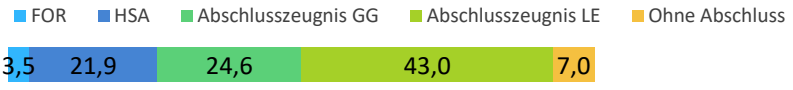
ABGÄNGER*INNEN MIT SONDERPÄDAGOGISCHEM UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

Neben allen anderen Abschlüssen werden für Schüler*innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Geistige Entwicklung“ spezielle Abschlusszeugnisse vergeben (Abschlusszeugnis der Förderschule, Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung; Abschlusszeugnis des Bildungsgangs im Förderschwerpunkt Lernen). Über alle Schulformen verteilt, also unabhängig vom Besuch einer Förderschule oder dem Gemeinsamen Lernen, erwarb im Schuljahr 2017/18 etwa jede*r vierte Schüler*in mit festgestelltem sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf einen vollwertigen Schulabschluss (mindestens HSA Kl. 9). Jugendliche, die keinen Abschluss erworben haben bzw. einen Abschluss unterhalb des Hauptschulabschlusses, stehen damit vor einer besonders großen Herausforderung, was ihre Integration in die Berufswelt betrifft (weitere Informationen s. Kap. 5).

MIGRATION

Eine besonders zu berücksichtigende Gruppe im deutschen Schulsystem sind Jugendliche ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Sie verlassen gemessen an ihrer prozentualen Verteilung deutlich seltener die Schule mit dem Abitur, dafür aber häufig mit einem Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss (s. Abb. 22). Da die Chancen auf eine erfolgreiche Einmündung ins Berufsleben wesentlich von den allgemeinbildenden Schulabschlüssen geprägt werden, sind Schüler*innen mit einer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit signifikant benachteiligt.[5] Dies fordert dazu auf, nicht nur beim Thema Übergang Schule - Beruf über Chancengleichheit nachzudenken und entsprechend zu handeln, sondern bereits im (frühen) Kindesalter die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und individuellen Faktoren in bildungspolitisches Handeln einzubeziehen (s. Beicht/Walden, 2019 und short report 1/2019).[6]

Abb. 21: Abschlüsse von Schüler*innen mit sonderpädagogischer Unterstützung nach Abschlussart (Abgangsjahr 2017/18, in %)

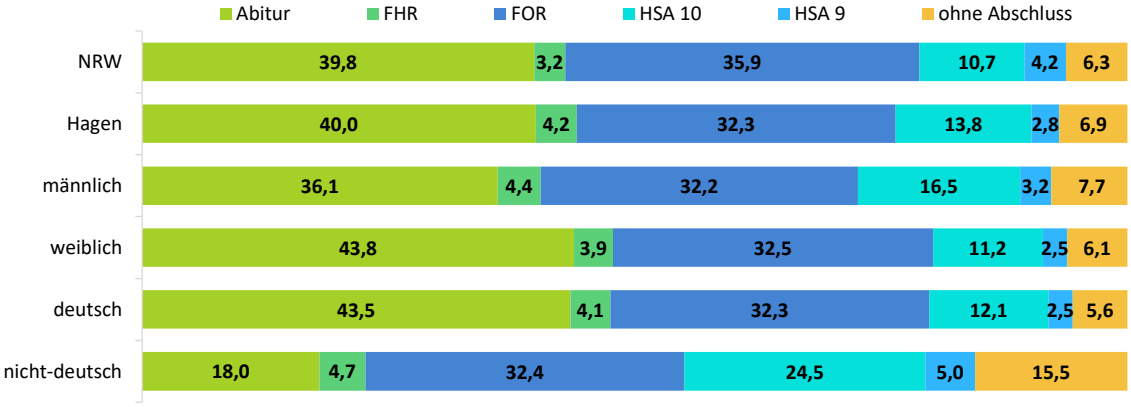


Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

[5] Benachteiligungen von Schüler*innen mit Zuwanderungsgeschichte im deutschen Schulsystem sind vielfach belegt, Untersuchungen verschiedener Gruppen zeigen jedoch Unterschiede innerhalb dieser heterogenen Gruppe; Generalisierungen verbieten sich daher (s. SVR, 2019). In Deutschland sind Bildungsverläufe nach wie vor stark an die soziale Herkunft gekoppelt. Im wissenschaftlichen Diskurs wird angeregt, neben dem Zusammenhang der sozioökonomischen Ausstattung mit der Bildungsbenachteiligung, auch die Rolle der Bildungsinstitutionen selbst bei der (Re-)Produktion von Benachteiligungen stärker in den Fokus zu rücken. So konnten einige Studien eine institutionelle Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit sog. Migrationshintergrund belegen (vgl. besonders Radtke/Gomolla, 2002, Emmerich/Hormel, 2015). Weitere Forschung ist hier angezeigt.

[6] Die Bildungsbeteiligung von Schüler*innen an allgemeinbildenden Schulen ist - sortiert nach dem Merkmal „Migrationshintergrund“- zwar höher als bei dem in diesem Bericht benutzten Merkmal „nicht-deutsche Staatsangehörigkeit“, bleibt jedoch ebenfalls deutlich hinter den Schüler*innen ohne Migrationshintergrund zurück (Kemper, 2017).

Abb. 22: Verteilung der Abgänge von allgemeinbildenden Schulen in Hagen und NRW (Abgangsjahr 2017/18, in %)
Für Hagen zusätzlich: nach Abschlussart, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

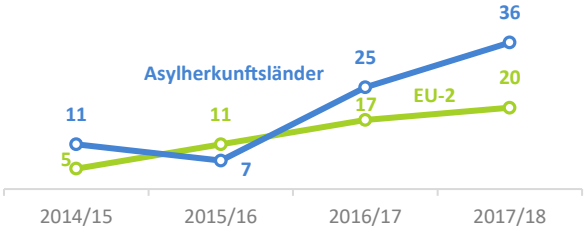


Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Insgesamt ist die Anzahl der Schulabgänger*innen ohne deutschen Pass angestiegen, seit dem Schuljahr 2014/15 ist dies vor allem auf die Neuzuwanderung aus den Asylherkunftsländern und den EU-2-Ländern zurückzuführen. Mehr als die Hälfte der EU-2-Zugewanderten hat in den Schuljahren 2014/15 bis 2017/18 die Schule allerdings ohne Abschluss verlassen, bei den Jugendlichen aus Asylherkunftsländern etwas mehr als ein Viertel. Diese Ergebnisse sind jedoch vor dem Hintergrund zu sehen, dass viele Jugendliche nicht ausreichend Zeit zum Erwerb guter Deutschkenntnisse hatten, um die Schule mit einem Abschluss zu verlassen. Bei Jugendlichen aus Asylherkunftsländern kann bspw. eine ungewisse/unklare Bleibeperspektive belasten und so ggf. den Schulerfolg beeinflussen (s. dazu de Paiva Lareiro, 2019). Für diese Jugendlichen ist in den Berufskollegs mit „Fit für mehr" (FFM) ein einjähriges besonderes Bildungsangebot geschaffen worden, das den standardisierten Bildungsangeboten vorgelagert ist.

Für die Berufsbildungspolitik sind mit den verschiedenen Abschlussgruppen unterschiedliche Chancen und Herausforderungen verbunden. Denn Bildungsaspirationen und Berufswünsche variieren stark und stehen in unterschiedlichen Verhältnissen zu den mitgebrachten Ausbildungsvoraussetzungen. So können viele Jugendliche mit entsprechenden Schulabschlüssen schnell auf dem Ausbildungsmarkt Fuß fassen und als Nachwuchskräfte den Arbeitsmarkt stabilisieren. Anderen dagegen gelingt der Einstieg in das Erwerbsleben eher über Umwege, über weitere Qualifizierungen oder gezielte Unterstützungsmaßnahmen

Abb. 23: Entwicklung der Anzahl der Abgänge von weiterführenden Schulen nach gruppierten Staatsangehörigkeiten



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

3. BERUFLICHE BILDUNG: DIE BERUFSKOLLEGS IN HAGEN[7]

Das berufliche Bildungssystem ist ein sehr komplexes Gebilde, das eine Vielzahl an Schulformen, Bildungsgängen und Abschlüssen umfasst. Neben der dualen Ausbildung bestehen vollzeitschulische Ausbildungsangebote und verschiedene Möglichkeiten, höhere Schulabschlüsse zu erwerben. Ebenfalls möglich ist das Lernen in doppelt qualifizierenden Bildungsgängen, in denen ein höherwertiger Schulabschluss zeitgleich mit einem Ausbildungsabschluss erworben werden kann. Alle

[7] Die nachfolgenden Auswertungen wurden in Anlehnung an den Bildungsreport des Ennepe-Ruhr-Kreises erstellt (Ennepe-Ruhr-Kreis, 2019), damit die Vergleichbarkeit beider Regionen möglich ist. Im Themenfeld „Übergang Schule- Beruf" gibt es insbesondere bei den Managementstrukturen eine enge Zusammenarbeit.

Varianten finden sich an den Berufskollegs wieder. Die Ausbildungsmöglichkeiten der Berufskollegs sind regional für Jugendliche beim Thema Ausbildung ein überaus wichtiger Faktor im Prozess der beruflichen Orientierung. Sie sind die weitaus wichtigsten schulischen Institutionen für das Thema Ausbildung von Jugendlichen.

3.1 DAS SYSTEM DER BERUFLICHEN BILDUNG AN BERUFSKOLLEGS

Die Schulformen der Berufskollegs beinhalten Bildungsgänge mit unterschiedlichen Zielsetzungen bei der Vermittlung von beruflichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und/oder dem Erwerb staatlich anerkannter beruflicher Abschlüsse. Zur besseren Übersicht werden sie im weiteren Verlauf des Berichtes den Teilbereichen des Berufsbildungssystems zugeordnet. Neben einer übersichtlicheren Gruppierung nach Bildungszielen erlaubt dies eine, von Reformen im Bildungssystem unabhängige, langfristige rückwärtige Ausweisung der Kennzahlen und den Vergleich mit den durchschnittlichen Werten des Bundeslandes NRW.

Im Teilbereich der **„Dualen Ausbildung“** vermitteln die Berufskollegs den theoretischen Teil einer dualen Ausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) in Form von berufsbezogenem und allgemeinbildendem Unterricht. Der praktische Teil der Ausbildung findet in den Ausbildungsbetrieben statt. Aufgrund der Berufsschulpflicht wird der theoretische Teil der Ausbildung nahezu vollständig vom Berufskolleg übernommen. Mit dem Berufsabschluss kann bei entsprechendem Notendurchschnitt u.U. ein höherwertiger allgemeinbildender Schulabschluss erlangt werden.

Im **„Schulberufssystem“**[8] werden ebenfalls vollqualifizierende Ausbildungen angeboten. Im Gegensatz zum dualen System, in dem die Ausbildungen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG/HwO) geregelt sind, sind dort vor allem die Kultusministerien und Schul-(aufsichts-)Behörden der Länder sowie private Träger für die Ausbildung verantwortlich. Die Kooperation mit Ausbildungsbetrieben erfolgt vorzugsweise in Form von Praktika. Beispiele sind vor allem Assistenzberufe wie etwa die/der Technische oder Kaufmännische Assistent*in, Kinderpfleger*in oder Sozialassistent*in. Gleichzeitig wirken einige Bildungsgänge „doppelt-qualifizierend“ mit dem Erwerb eines (ersten) Berufsabschlusses und der parallel erworbenen Berechtigung zum anschließenden Besuch einer Hochschule. In Hagen bieten das Berufliche Gymnasium Soziales (Abitur verknüpft mit dem Beruf Erzieher*in) und das Berufliche Gymnasium Gestaltung (Abitur und Assistent*in für Gestaltungstechnik) diese Doppelqualifizierungen an. Der Begriff „vollzeitschulisch“ trügt häufig, da die Ausbildung zahlreiche verpflichtende Praxisanteile, bspw. in Form von Praktika und/oder eines abschließenden Anerkennungsjahrs beinhaltet. Zum Schulberufssystem gehören neben den Berufskollegs auch die Schulen des Gesundheitswesens (s. 4.1).

Im **„Übergangssystem“** werden berufliche Grundkenntnisse vermittelt und das Nachholen von Schulabschlüssen ermöglicht. Es findet weiterhin eine grundsätzliche berufliche Orientierung statt. Über 900 Jugendliche (9,6%) waren im Schuljahr

Tab. 1: Zuordnung der Teilbereiche des Berufsbildungssystems zu den Schulformen der Berufskollegs

Berufsschule	
	Duale Ausbildung
	Übergangssystem
Berufsfachschule	
	Schulberufssystem
	Übergangssystem
	Erwerb Hochschulzugangsberechtigung
Berufliches Gymnasium	
	Schulberufssystem
	Erwerb Hochschulzugangsberechtigung
Fachoberschule	
	Erwerb Hochschulzugangsberechtigung
Fachschule	
	Berufliche Fortbildung

Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Darstellung

[8] Der Begriff „Schulberufssystem“ wird hier benutzt, weil er im Themenfeld des Bildungsmonitoring weit verbreitet ist. Die Ausbildung erfolgt aber nicht nur am Schulort. Es gibt zahlreiche Angebote, deren Ausbildung mehrheitlich in der Schule mit maximal kurzphasigen Praktika erfolgt. Demgegenüber stehen aber Ausbildungsberufe, die umfassende tätigkeits- und arbeitsplatznahe Ausbildungselemente in außerschulischen Institutionen (z. B. im Krankenhaus oder in Pflegeheimen) aufweisen. Das Schulberufssystem umfasst vor allem Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufe (GES; s. Seeber et al., 2019).

2018/19 im Übergangssystem verortet. Im Übergangssystem arbeiten die Kollegs vielfach in enger Kooperation mit anderen Institutionen wie der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter. Das Übergangsystem beinhaltet ebenfalls die speziell für neuzugewanderte Schüler*innen geschaffenen Bildungsgänge der „Internationalen Förderklasse“ (IFK) und „Fit für mehr“ (FFM), die speziell auf den Erwerb von Kenntnissen in Deutsch und das Erreichen eines ersten Schulabschlusses ausgelegt sind.

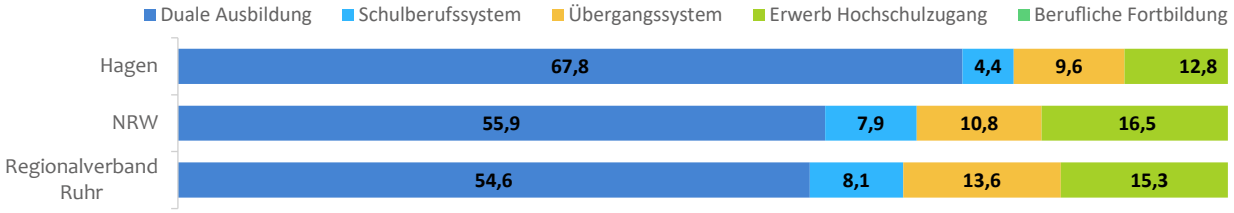
Im Teilbereich des **„Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung“** (im Folgenden als „Erwerb Hochschulzugang“ abgekürzt) befinden sich vor allem die Bildungsgänge, die den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife zum Ziel haben, wie zum Beispiel das Wirtschaftsgymnasium. Fast 13% aller Schüler*innen lernten 2018/19 in diesem System.

Die **„Berufliche Fortbildung“** beinhaltet die Bildungsgänge der Fachschule, die eine berufliche Weiterbildung zum Ziel haben. Sie setzen in der Regel eine berufliche Erstausbildung sowie praktische Berufserfahrungen voraus. Aus diesem Grund wird die Berufliche Fortbildung im weiteren Verlauf des Berichtes nur der Vollständigkeit halber mit ausgewiesen und ist nicht Ziel vertiefender inhaltlicher Analyse.

Berufskollegs als Bildungsträger bieten diese Angebote in unterschiedlichen Ausprägungen und mit diversen inhaltlichen Schwerpunkten an. Hierbei werden Bildungsgänge überregional auf Bezirksregierungs- bzw. Landesebene umfassend abgestimmt. Ziel ist es, die vielfältigen Angebote der beruflichen Bildung flächendeckend im Bundesland anzubieten, bestehende Mobilitätsanforderungen an die Schüler*innen zu minimieren und die Bildungsangebote an wirtschaftliche Rahmenbedingungen der Region anzupassen. Hagen

ist, wie Abbildung 24 zeigt, im Vergleich zu NRW wie auch zum Regionalverband Ruhr ein starker Standort für die duale Ausbildung mit großen Berufsschulen. 68% der Berufskolleg-Schüler*innen befinden sich in diesem Bereich, damit liegen sie um 12% über dem Landesdurchschnitt und nehmen insbesondere für die umliegenden Regionen eine Schlüsselstellung ein (detaillierte Informationen zu den Schülerzahlen und ihren Anteilen in den Schulformen s. Anhang Tab. 4). Dies zeigt sich auch daran, dass sich an den Hagener Berufskollegs etwa ein Viertel aller Bezirksfachklassen für den Regierungsbezirk Arnsberg befinden, zuzüglich zweier Landesfachklassen in hoch spezialisierten Berufen.

Abb. 24: Anteile der Schülerschaft in Berufskollegs in Teilbereichen des Berufsbildungssystems nach Vergleichsregionen (in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

3.2 PROFILE DER BERUFSKOLLEGS

Alle fünf Berufskollegs arbeiten in unterschiedlichen Schwerpunkten in den einzelnen Fachbereichen und Berufsgruppen mit der Folge klar abgegrenzter Profile. Die nachfolgende Tabelle zeigt das Hauptprofil der Kollegs:

Tab. 2: Profile der Hagener Berufskollegs
Schuljahr 2018/19

Name	**Fachbereiche** und (ausgewählte) **Berufsfelder**
	Gewerblich-technisch
Cuno-Berufskolleg I	Industriemechanik, Mechatronik, Metall- und Elektrotechnik, Werkstoffprüfung, Informatik, Informations- und Telekommunikation
Cuno-Berufskolleg I	Zahntechnik, Berufskraftfahrt, KFZ-Mechatronik, Gestaltungstechnik
	Sozial- und Gesundheitswesen sowie Allgemeingewerbe
Käthe-Kollwitz Beru	Kinderpflege, Sozial- und Gesundheitswesen, Ernährungs- und Versorgungsmanagement
	Kaufmännisch
Kaufmannsschule I	Lagerlogistik, Gesundheit, Industrie, Handel, Steuern, Tourismus
Kaufmannsschule II	Spedition und Logistik, Einzelhandel, Verkauf, Justiz, Wirtschaft und Verwaltung, BWL

Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Trotz unterschiedlicher (Ausbildungs-)Schwerpunkte der Kollegs arbeiten aber alle auf der Basis der vom Land geregelten Ausbildungs- und Prüfungsordnung der Berufskollegs (APO-BK):

Tab. 3: Berufskollegs in NRW: Bildungsgänge und Abschlüsse (nach den Anlagen A-E der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Berufskolleg (APO-BK))

Anlage A			Anlage B	Anlage C	Anlage D	Anlage E
→ Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung			→ Berufsfachschule jeweils einjährig	→ Berufsfachschule	→ Berufliches Gymnasium	→ Fachschule zwei- und dreijährig
vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten nach BBiG/HWO und den Berufsschulabschluss			a) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	a) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten oder einen Berufsabschluss nach Landesrecht	ermöglicht berufliche Weiterbildung und einen staatlichen Abschluss
			HS10	**FHRs**		
			b) vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	b) vermittelt einen Berufsabschluss nach Landesrecht		
HS	**FOR**	**FHR**	**FOR**	**FHR**	**AHR**	**FHR**
→ Ausbildungsvorbereitung			→ Zweijährige Berufsfachschule	→ Fachoberschule	→ Fachoberschule	→ Einjährige Fachschule
vermittelt berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und berufliche Orientierung			vermittelt einen Berufsabschluss nach Landesrecht	vermittelt bzw. vertieft berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	vertieft berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten	ermöglicht berufliche Weiterbildung und einen staatlichen Abschluss
HS9			**FOR**	**FHR**	**AHR oder fgHR**	

HS9 = Ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Abschluss
HS10 = Ein dem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 gleichwertiger Abschluss
FOR = Fachoberschulreife (Mittlerer Schulabschluss) mit oder ohne Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe
FHR = Fachhochschulreife
FHRs = Fachhochschulreife, schulischer Teil
AHR = Allgemeine Hochschulreife
fgHR = bei fehlender zweiter Fremdsprache "fachgebundene Hochschulreife"

Quelle: www.qua-lis.nrw.de

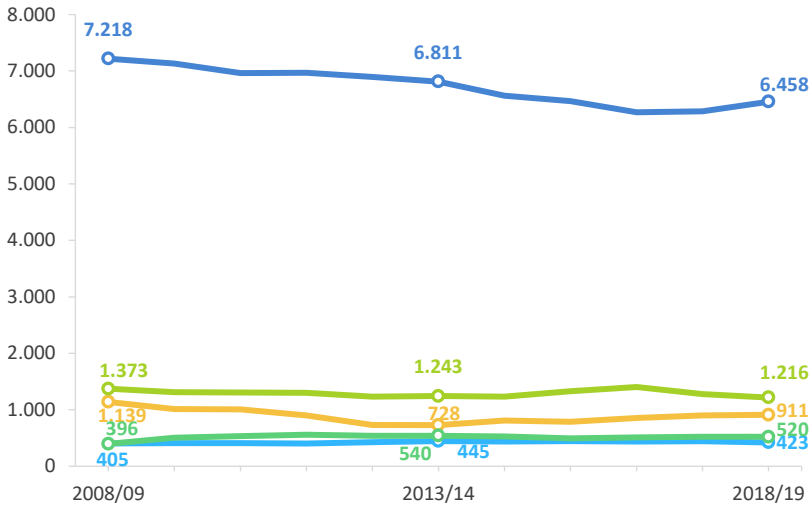
Die Berufskollegs sind wie alle Schulen einem hohen Anpassungsdruck ausgesetzt, der vor allem mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel zusammenhängt. Neue angepasste Ausbildungen müssen installiert werden, und die Themen Digitalisierung und neue (technische) Lernausstattungen haben in letzter Zeit stark an Bedeutung gewonnen. Dies ist bei einer gleichzeitig finanziell stark angespannten Situation eines Schulträgers wie Hagen eine große Herausforderung. In NRW liegen die Ausgaben pro Schüler*in im Durchschnitt weit hinter den Ausgaben im Bundesdurchschnitt zurück (s. Seeber et. al., 2019) – eine mittelbare Folge vor allem der finanziell geschwächten Kommunen, zu denen auch Hagen gehört. Neben Berufsausbildung und der Förderung höherwertiger Schulabschlüsse sind die Berufskollegs eine zentrale Auffangstation für unversorgte Jugendliche und Bildungsbenachteiligte. Oft kann hier nur im Konsens aller an der Berufsbildung beteiligten Akteure gehandelt werden (s. Kap. 6). Auf kommunaler Ebene arbeiten die fünf Berufskollegs in einem engen Netzwerk miteinander. Dies wirkt sich vor allem positiv auf den Abstimmungsprozess in Bezug auf das Anmeldeverfahren und auf das Handling neuer Problemlagen im Übergangssystem aus.

3.3 ENTWICKLUNG DER TEILBEREICHE DES BERUFSBILDUNGSSYSTEMS

Die Entwicklung der Schülerzahlen in den letzten zehn Jahren zeigt zwei wichtige Tendenzen: den Rückgang der Schülerzahl in der dualen Ausbildung um etwa 10% und den Rückgang der Jugendlichen im Übergangsbereich um 20%. Beides ist auf die demografisch schwächeren Alterskohorten der 15- bis u25-Jährigen zurückzuführen. Der deutlich ausgeprägte Rückgang im Übergangssystem könnte ein Hinweis darauf sein, dass aufgrund des hohen Nachwuchs- und Fachkräftemangels in vielen Branchen inzwischen auch Jugendliche in Ausbildung integriert werden, die Jahre zuvor noch im Übergangssektor landeten. Die Bereitschaft der Unternehmen, auch leistungsschwächere Jugendliche in Ausbildung zu integrieren, die in Zeiten von geringeren Fachkräfteengpässen wenig ausgeprägt war, spielt hierbei sicher eine Rolle – ebenso wie das Engagement im Ausbildungskonsens und die inzwischen gut ausgebildete regionale Steuerungsstruktur im Übergang Schule - Beruf.

Der Regionale Ausbildungskonsens *ist ein Zusammenschluss von 20 Arbeitsmarktpartnern in Hagen, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Märkischen Kreis. Er verfolgt das Ziel, die duale Berufsausbildung zu stärken und jeden interessierten Jugendlichen zu einem qualifizierten Berufsabschluss zu bringen. www.1500chancen.de*

Abb. 25: Entwicklung der Anzahl der Schüler*innen an berufsbildenden Schulen in Hagen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems



Überblick über das Schuljahr **2018/19** in Hagen	Veränderung zu 2013/14 (in %) Hagen	NRW
Gesamt	-2,4	-5,4
Duale Ausbildung	-5,2	-6,2
Erwerb Hochschulzugang	-2,2	-5,0
Übergangssystem	25,1	-1,0
Berufliche Fortbildung	-3,7	-4,1
Schulberufssystem	-4,9	-7,4

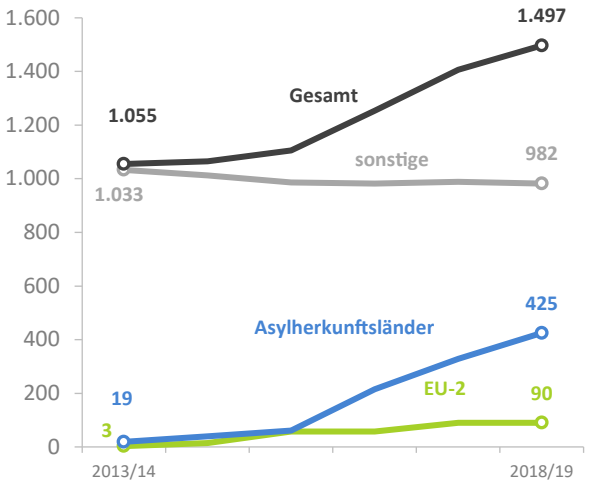
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Der erneute Anstieg der Schülerzahlen im Übergangssystem in den letzten fünf Jahren ist vor allem auf die Integration schutz- und asylsuchender Jugendlicher zurückzuführen und mit geringeren Zahlen auf junge Menschen aus den EU-2-Staaten.

3.4 EIN BLICK AUF DIE SCHÜLERSCHAFT

Der Anteil von Schüler*innen mit nicht-deutscher Staatangehörigkeit an den Berufskollegs ist nicht nur im Übergangssystem, sondern insgesamt seit dem Schuljahr 2013/14 von 10,8% auf 15,7% gestiegen. Etwa ein Drittel von ihnen sind Jugendliche aus den Asylherkunftsländern bzw. den EU-2-Ländern (s. Abb. 26).
Die größte Gruppe umfasst junge Erwachsene aus Syrien. Für viele von ihnen ist das Übergangssystem ihre erste Station in Deutschland in Richtung Berufstätigkeit, vor allem dann, wenn sie keinen in Deutschland anerkannten Schulabschluss mitbringen, der ihnen alternativ den Besuch der Sekundarstufe II an einer weiterführenden Schule ermöglichen würde. Andere haben bereits eine allgemeinbildende Schule besucht, dort aber in der vorgegebenen zweijährigen Förderphase den Schulabschluss nicht erworben. Sie wechseln im Anschluss daran für das weitere Lernen in ein Berufskolleg. Unter den hier nicht im Detail betrachteten Jugendlichen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit (in der folgenden Grafik zusammengefasst als „sonstige“) haben viele eine türkische (284 Jugendliche) oder italienische Staatsangehörigkeit (126 Jugendliche), gefolgt von jungen Erwachsenen mit griechischem oder polnischem Pass. Ihre Anteile in den Berufskollegs sind in den letzten Jahren relativ konstant geblieben. Die weiteren Staatsangehörigkeiten sind breit gestreut.

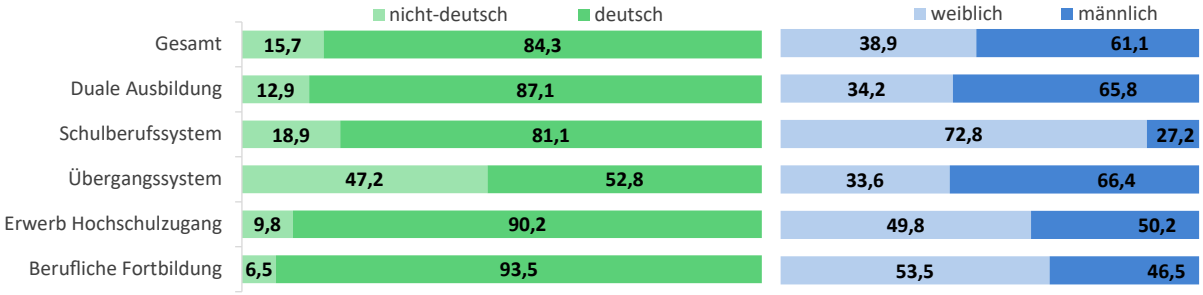
Abb. 26: Entwicklung der Anzahl von Schüler*innen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit nach gruppierten Staatsangehörigkeiten



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Bei der näheren Auswertung der Teilbereiche des Berufsbildungssystems sind große Unterschiede zwischen Jugendlichen deutscher und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit erkennbar. Letztere verteilen sich in geringeren Anteilen über alle Teilbereiche des Berufsbildungssystems, besonders häufig lernen sie aber im Übergangssystem. Ihr Anteil dort beträgt 47,2%- ein Wert, der deutlich über ihrem Anteil an der Gesamtschülerschaft liegt. Im Vergleich: Jugendliche mit deutscher Staatangehörigkeit sind zu 84,3% an den Kollegs vertreten, ihr Anteil im Übergangssystem beträgt aber „nur“ 52,8%. Zugleich sind ausländische Jugendliche in der dualen Ausbildung unterdurchschnittlich vertreten. Diese Verteilung lässt den Schluss zu, dass sie 2018/19 nicht in gleichem Maße von demografisch bedingten Veränderungen des Arbeitsmarktes mit einer hohen Fachkräftenachfrage von Seiten der Betriebe profitieren konnten wie junge Erwachsene mit deutscher Staatsangehörigkeit.
Die neuzugewanderten Schüler*innen haben zudem häufig zunächst kaum eine Chance auf eine betriebliche Ausbildung, weil Ausbildung und Schulabschlüsse aus ihren Herkunftsländern nicht oder nur teilweise anerkannt werden.
Die Integration in vollzeitschulische Berufsausbildungen mit einem Anteil von immerhin 18,9 % gelingt dagegen deutlich besser, ein Indiz dafür, dass das kompakte Lernen an einer Schule ggf. mehr Unterstützung bietet, die Aufnahme dort weniger Barrieren aufweist oder schulische Ausbildungen als besonders attraktiv angesehen werden.

Abb. 27: Verteilung der Schülerschaft in Hagener Berufskollegs nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (2018/19, in %)



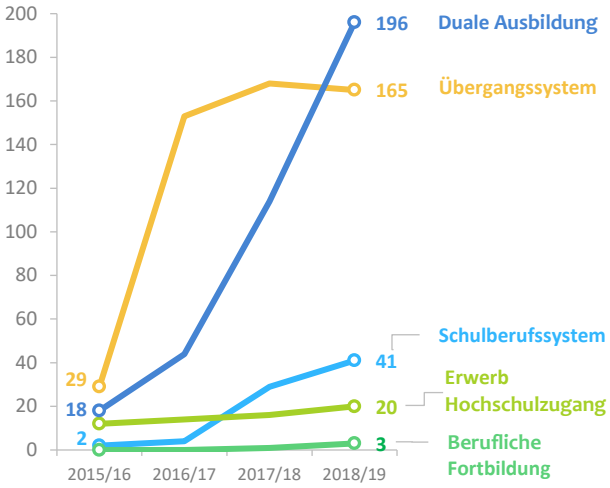
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die vorgenannten Aussagen treffen selbstverständlich nicht auf alle Schüler*innen ohne deutschen Pass zu. Je nach Ausgangslage ergeben sich ganz verschiedene Konstellationen, wie die nachfolgende Grafik zeigt. Sie bezieht sich auf die größte Gruppe der seit 2015 zugewanderten jungen Erwachsenen an den Berufskollegs, den Zugezogenen aus Asylherkunftsländern. Sie waren im Schuljahr 2018/19 zwar häufig Teilnehmende im Übergangssystem, ein noch höherer Teil von ihnen (46%) befindet sich aber in einer dualen Ausbildung. Es zeigt, dass viele dieser jungen Zugewanderten den Sprung aus dem Übergangssystem (z.B. aus der Internationalen Förderklasse) in die duale Ausbildung geschafft haben.[9]

Zugewanderte Jugendliche in Berufskollegs
Erste Bildungswege und Abschlüsse

*Die Berufskollegs bieten zwei Formen der Deutschförderung an, entweder im Rahmen des vorgelagerten einjährigen Angebots „Fit für mehr", das neuzugewanderte Jugendliche auch außerhalb der Schulpflicht für ihren weiteren Bildungsweg vorbereitet oder im Rahmen der „Internationalen Förderklasse" (IFK) im Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung. Wird die IFK erfolgreich abgeschlossen, erhalten die Schüler*innen einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschluss (Klasse 9). Zusätzlich können sie am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg, am Berufskolleg Cuno I und an der Kaufmannschule I das Deutsche Sprachdiplom (DSD I PRO) erwerben und so ihre Chancen auf eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle erhöhen.*

Abb. 28: Entwicklung der Anzahl der Schüler*innen aus Asylherkunftsländern nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die Zusammensetzung der Schülerschaft im Hinblick auf die Kategorie Geschlecht zeigt deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Während vollzeitschulische Berufsausbildungen (d.h. vor allem Assistenzberufe oder Berufe im sozialen Bereich [10]) zu fast 73% von jungen Frauen genutzt werden, ist die duale Ausbildung mit der Anbindung an einen Ausbildungsbetrieb mit fast 66% eine Männerdomäne. Zwei Faktoren kommen hier zusammen: der hohe Stellenwert des Produzierenden Gewerbes in Hagen mit einem starken Fokus auf z.B. duale Ausbildungsberufe in der Metallbranche sowie das Berufswahlverhalten von Männern, die (noch immer) stark zu gewerblich-technischen Ausbildungen tendieren (s. Kap. 4).

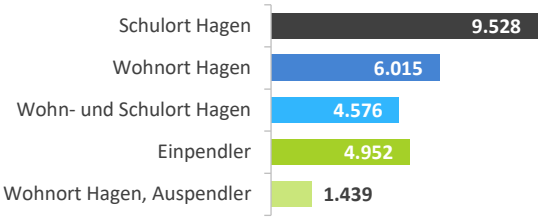
[9] Bei der Betrachtung der Integration junger Zugewanderter in den Arbeitsmarkt werden bisher vorwiegend die Sprachkenntnisse, die schulischen Leistungen oder der Aufenthaltsstatus als mögliche Hürden in den Blick genommen. Bisher noch lückenhaft analysiert ist die Rolle von Ausbildungsbetrieben und bspw. der Berufsschulen (s. Wolf, 2013 und s. auch S. 18).

[10] Zu berücksichtigen ist dabei, dass insbesondere die technischen Assistenzberufe in den Betrieben nicht anerkannt sind, da dort die duale Ausbildung bevorzugt wird. Aus diesem Grund bieten die technischen Berufskollegs die technischen Assistenzberufe nur in wenigen Formen an.

3.5 PENDLERSITUATION – STARKER STANDORT HAGEN

Die Analyse der Wohnorte der Schülerschaft an Hagener Berufskollegs erlaubt es, die Profile der Hagener Berufskollegs genauer in den regional übergreifenden Kontext des beruflichen Bildungssystem einzuordnen. Nur 4.576 der insgesamt 9.528 Schüler*innen an Hagener Berufskollegs sind auch in Hagen ansässig, es pendeln dementsprechend insgesamt 52% von außerhalb ein.

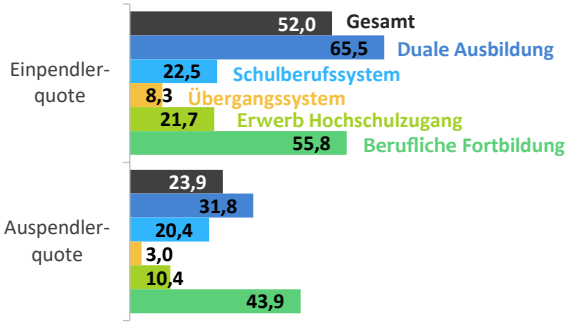
Abb. 29: Pendlersituation Hagener Berufsschüler*innen und Berufskollegs (2018/19)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Der größte Teil der einpendelnden Schüler*innen sind aufgrund der Schlüsselstellung der Hagener Berufskollegs hinsichtlich der Berufsschulen junge Auszubildende in dualen Ausbildungsgängen. Allerdings pendeln von den in Hagen ansässigen Berufskolleg-Schüler*innen auch viele Jugendliche aus: 1.439 von insgesamt 6.015 Schüler*innen, das sind 23,9%. Diese Pendlerbewegungen sind u.a. darauf zurückzuführen, dass zum einen die Schüler*innen möglichst wohnortnah beschult werden sollen, zum anderen aber die Ausbildungsbetriebe das Recht haben, ihre Auszubildenden in das dem Betrieb am nächsten gelegene Berufskolleg mit der entsprechenden Fachklasse zu schicken. Letztendlich können die Jugendlichen aber auch ein Berufskolleg an ihrem Wohnort wählen, sofern es ein Kolleg mit einer ihrem Beruf entsprechenden Berufsschule gibt.
Neben der dualen Ausbildung besteht eine hohe Mobilität ebenso in den vollzeitschulischen Ausbildungen (s. Abb. 30). Die hohe Ein- wie auch Auspendlerquote in der beruflichen Fortbildung ist hier eher zu vernachlässigen, da hier Schüler*innen bereits berufstätig sind und der Altersdurchschnitt insgesamt höher ist. Die Einpendler*innen kommen überwiegend aus den angrenzenden kreisangehörigen Städten des Ennepe-Ruhr-Kreises sowie des Märkischen Kreises. Das einzige negative Pendlersaldo weist Hagen im Vergleich mit Dortmund auf, was aber angesichts der deutlich größeren Bevölkerung im ausbildungsfähigen Alter dennoch die Attraktivität der Hagener Bildungsgänge in der dualen Ausbildung unterstreicht.

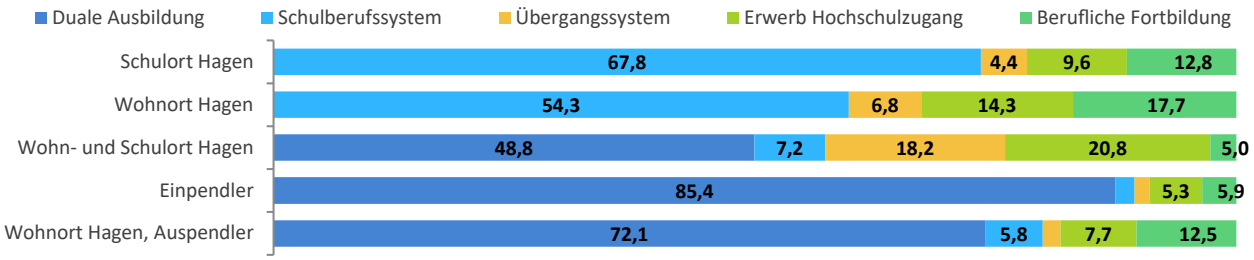
Abb. 30: Anteil der ein- und auspendelnden Berufsschüler*innen in Hagen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (2018/19, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Abbildung 31 bestätigt ebenfalls die hohe Mobilität von Schüler*innen in Bezug auf das Ausbildungsgeschehen. 72,1% der Schüler*innen, die in Hagen wohnen, aber auspendeln, sind mobil für eine duale Ausbildung, bei den Einpendler*innen liegt der Anteil sogar bei 85,4%. Ein kleinerer Teil nimmt für schulische Berufsausbildungen oder den Erwerb des Abiturs längere Wege in Kauf.
Anders stellt es sich für die komplett am Ort verbleibenden Schüler*innen (Wohn- und Schulort Hagen) dar. Für sie haben die nachholenden oder weiterqualifizierenden Bildungsgänge des Übergangssystems mit einem Anteil von 18,2% und der Erwerb des Hochschulzugangs mit 20,8% einen höheren Stellenwert als für die ein- und auspendelnden Jugendlichen. Durch die Teilnahme an diesen Bildungsgängen wird die Entscheidung für die berufliche Zukunft zunächst auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Mobilität und die damit verbunden Aufwendungen sind in der Regel mit der klaren Zielsetzung einer Ausbildung oder Fortbildung verbunden. Für höhere Schulabschlüsse oder die Teilnahme am Übergangssystem bleibt die Orientierung lokal.

Abb. 31: Verteilung der Schüler*innen mit Wohn- und/oder Schulort Hagen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (2018/19, in %)



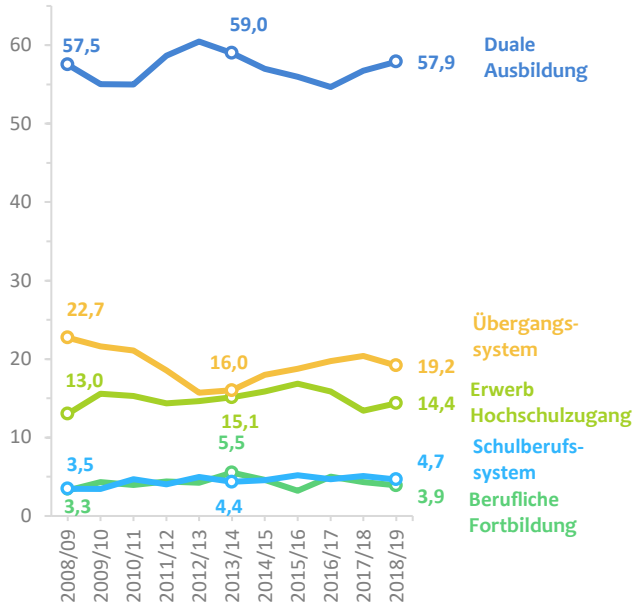
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

3.6 NEU EINMÜNDENDE SCHÜLER*INNEN

Neben den Übersichten zur Gesamtschülerschaft bieten die Analysen der Eingangskohorten die Möglichkeit spezifischere und von der Dauer des Bildungsganges unabhängige Informationen über die Schülerschaft auszuweisen. Auch kann mit diesen Zahlen eine Annäherung an die Übergangssituation allgemeinbildende Schule - Berufskolleg vorgenommen werden.

Deutlicher als die Gesamtschülerzahl ist die Gruppe der neu einmündenden Schüler*innen ein aktueller Spiegel sowohl der Berufswahl-Entscheidungen wie auch der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt. Zu ihnen zählen Schüler*innen aus allgemeinbildenden Schulen, aber auch diejenigen, die aus dem Berufsbildungssystem innerhalb eines Kollegs in einem anderen Bildungsgang (neu) starten. Der Anteil der Neuzugänge in den Teilbereichen dient deshalb als ein Indikator für die Verteilung aktueller Übergangschancen.

Abb. 32: Entwicklung der neu einmündenden Schüler*innen an Berufskollegs in Hagen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (2018/19, in %)



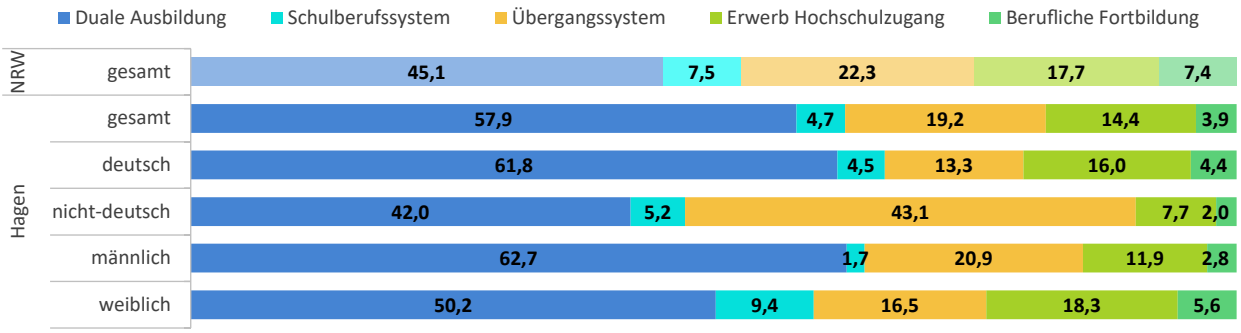
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Die Analyse der neu einmündenden Schüler*innen bestätigt die starke Ausrichtung der Hagener Berufskollegs auf die Berufsschulen. Bei den neu eingemündeten Schüler*innen lag der Anteil derjenigen, die die Berufsschule im Rahmen der dualen Ausbildung besuchten, im Schuljahr 2018/19 bei 57,9% und damit mehr als 12% über dem Landesdurchschnitt.
Deutlich ausgeprägt ist ebenfalls das Übergangssystem, dessen Anteil hier bei 19,2% liegt. Zum Vergleich: in der Gesamtschülerschaft liegt der Anteil lediglich bei 9,6%. Dies ist nur folgerichtig, denn gerade am Anfang gehen viele Jugendliche zur weiteren Orientierung erst in das Übergangssystem, bevor sie in andere Bereiche wechseln. Viele Jugendliche im Übergangssystem haben eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Besonders hoch ist ihr Anteil aber zugleich in der dualen Ausbildung. Dies zeigt, dass sie zunehmend in den regionalen Betrieben ankommen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die schon bei den Gesamtschülerzahlen zu sehen waren, zeigen sich auch hier: Junge Männer münden häufiger als Frauen in eine betriebliche Ausbildung ein, junge Frauen sind die größere Gruppe bei den schulischen Ausbildungen und in den Bildungsgängen zum Erwerb des Hochschulzugangs.

70 Schüler*innen der im Schuljahr 2018/19 neu im Berufskolleg gestarteten Jugendlichen kamen aus einer Förderschule, die meisten (58) sind in das Übergangssystem eingemündet. Zwölf Jugendliche haben eine duale Ausbildung begonnen. Insgesamt bilden die Schüler*innen mit Förderbedarf mit 1,6% eine sehr kleine Gruppe an den Berufskollegs.

Dies liegt zum einen daran, dass die sonderpädagogische Förderung in der Regel mit dem Ende der Schulpflicht endet und die am Berufskolleg aufgenommenen Jugendlichen nicht nach den vorherigen Förderschwerpunkten erfasst werden. Erfasst werden nur Jugendliche, die ihre Schulpflicht noch nicht erfüllt haben und diese am Berufskolleg vollenden oder Jugendliche, denen in Ausnahmefällen weiterhin eine sonderpädagogische Unterstützung zukommt. Zum anderen besuchen vor allem junge Erwachsene mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und je nach Grad der Beeinträchtigung junge Erwachsene mit körperlich-motorischen Einschränkungen nicht das Berufskolleg im Anschluss an die weiterführende Schule, sondern im Rahmen spezieller Förderstrukturen Maßnahmen freier Träger (s. Kap. 6.1).

Abb. 33: Anteile der neu einmündenden Schüler*innen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems in Hagen und NRW Für Hagen: zusätzlich nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht (2018/19, in %)



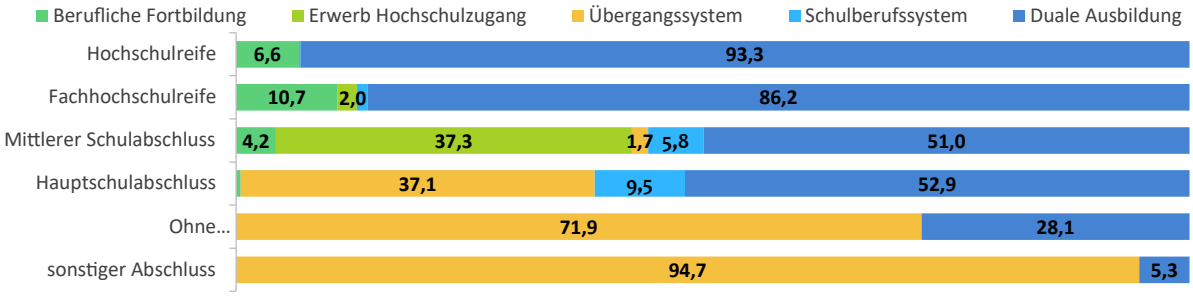
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

EINGANGSQUALIFIKATION

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen die Zusammensetzung der Teilbereiche im Berufsbildungssystem sortiert nach den schulischen Abschlüssen auf. Hierdurch wird deutlich, wie die schulische Vorbildung die Einmündung vorstrukturiert, aber auch die Entwicklungschancen, die die Berufskollegs für Schüler*innen mit unterschiedlichen Qualifikationen bieten.
Schüler*innen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife gehen an den Hagener Berufskollegs zum allergrößten Teil in eine berufliche Ausbildung. Mithin 21,5% bzw. 18,7% aller Berufsanfänger*innen in der dualen Ausbildung bringen die Hochschulreife oder Fachhochschulreife mit (s. Abb. 35).

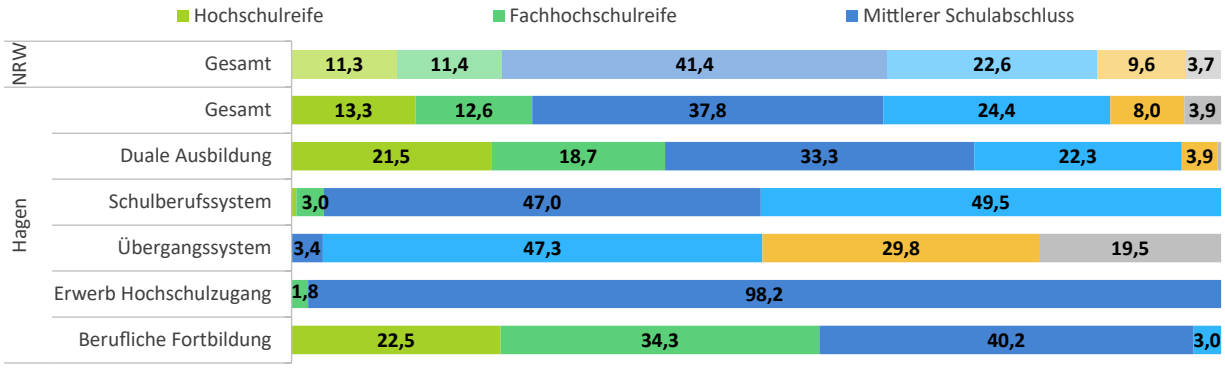
Von den Schüler*innen mit mittlerem Schulabschluss, die neu in eines der Berufskollegs einmünden, besucht etwa die Hälfte (51%) die Berufsschule im Rahmen einer dualen Ausbildung, 37,3% dieser Jugendlichen streben den Erwerb eines höherwertigen Schulabschlusses an. Mit Hauptschulabschluss gelangen immerhin fast 53% in eine duale Ausbildung, ein Anteil, der deutlich über der Quote des Landes NRW mit 39% (Landesdatenbank IT.NRW) liegt. Die hohe Bereitschaft der hiesigen Unternehmen, auch leistungsschwächeren Schüler*innen Chancen einzuräumen, kann eine Erklärung liefern. Ebenso die vorbereitenden und unterstützenden Hilfesysteme im Bereich der Berufsorientierung.

Abb. 34: Anteil der neu einmündenden Schüler*innen in den Teilbereichen der Hagener Berufskollegs nach Schulabschlüssen (2018/19, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Abb. 35: Eingangsqualifikation der neu einmündenden Schüler*innen in Hagen und NRW für Hagen zusätzlich nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (2018/19, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Die größten Herausforderungen für die Berufskollegs und deren Kooperationspartner*innen bestehen, wie die Grafiken 34 und 35 zeigen, bei den Jugendlichen, die keinen oder einen sonstigen Schulabschluss mitbringen. Eine Minderheit hatte allerdings 2018/19 trotz fehlender Abschlüsse Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung. 3,9% der Jugendlichen, die in eine duale Ausbildung einmünden, sind ohne Schulabschluss von einem Betrieb für eine Ausbildung eingestellt worden. Alle anderen Bereiche, die die Berufskollegs für das weitere Lernen anbieten, sind für diese Gruppe aufgrund der fehlenden Vorqualifikationen aber nicht zugänglich. So bilden sie die größte Gruppe der Neuankömmlinge im Übergangssystem.

HERKUNFTSSCHULFORM - LETZTE STATION VOR DEM BERUFSKOLLEG

Neben Daten zur Eingangsqualifikation können durch die Schulstatistik auch die letzten schulischen bzw. beruflichen Stationen der Schüler*innen vor dem Besuch der Berufskollegs bestimmt werden. Durch fehlende Individualmerkmale der Schüler*innen in der Statistik kann hier jedoch keine direkte Rekonstruktion der Schulabgänger-Kohorte aus den allgemeinbildenden Schulen erfolgen. Diese Lücke wird in Zukunft durch die digitale Erfassung der Anmeldungen an den Berufskollegs in Hagen über „Schüler Online“ geschlossen.
Die letzte schulische oder berufliche Station erlaubt trotzdem einen Einblick in die Zusammensetzung der Eingangskohorte im ausgewerteten Schuljahr.
Die nachfolgenden Grafiken konzentrieren sich dabei auf zentrale Kernergebnisse (detaillierte Tabelle mit Einzelauswertungen in den verschiedenen Teilbereichen und der dazu ausgewerteten Herkunft (s. Anhang, Tab. 5).

Abb. 36: Schulische Herkunft neu einmündender Schüler*innen in Hagen nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (2018/19, in %)

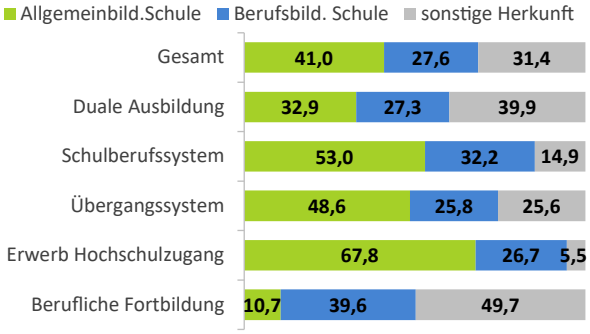
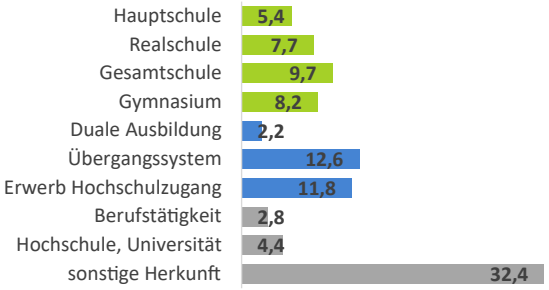


Abb. 37: Herkunft von Schüler*innen in der dualen Ausbildung an Hagener Berufskollegs (2018/19, in %)



Quellen: Stadt Hagen, Ressort Statistik, Einwohnermeldedatei; eigene Aufbereitung und Darstellung

Der Grobüberblick über alle Teilbereiche zeigt, dass nur 41% der Schüler*innen aus einer allgemeinbildenden Schule in das Berufskolleg neu einmünden, wohingegen viele Schüler*innen aus Teilbereichen des Berufskollegs wiederum in andere Teilbereiche erneut einmünden. Im Durchschnitt liegt der Anteil dieser Schüler*innen bei 27,6%. Auffällig ist der hohe Anteil an Schüler*innen sonstiger Herkunft, die laut Schlüsselverzeichnis der Schulstatistik Schüler*innen umfasst, deren letzte schulische Station nicht erfasst wird bzw. deren Besuch einer öffentlichen Schule in Deutschland mindestens ein Jahr zurückliegt. Dies kann eine Berufstätigkeit, den Abbruch eines Studiums oder die Zuwanderung aus einem anderen Land bedeuten. Weitere Fälle fallen in die Unterkategorien „sonstige Herkunft“ und „Herkunft unbekannt“. [11]

[11] In der Kategorie „sonstige Herkunft“ werden Schüler*innen mit folgender Herkunft erfasst: sonstige bzw. keine Schule, ausländische Schulen, Wehr-, Zivil- und Bundesfreiwilligendienst, Weiterbildungskolleg u.a. Hohe Zahlen im Bereich „sonstige Herkunft“ bestehen vor allem im Bereich „Berufliche Fortbildung“, dort ist die Zahl vor allem auf eine vorherige Berufstätigkeit zurückzuführen.

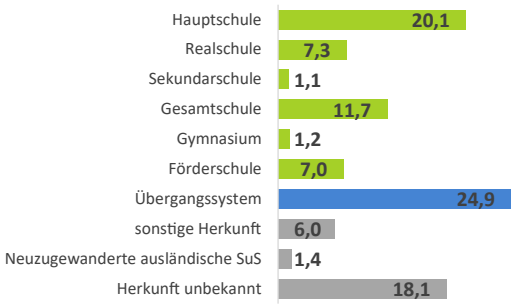
Für zwei Bereiche lohnt sich eine genauere Aufschlüsselung der Herkunft der Schüler*innen: Die duale Ausbildung und das Übergangssystem.

Im Teilbereich der dualen Ausbildung liegt der Anteil an Schüler*innen, die aus einer allgemeinbildenden Schule zum Berufskolleg wechseln insgesamt bei etwa einem Drittel, die sich über alle Schulformen verteilen (s. Abb. 37). Von den Schüler*innen, die schon in einem Berufskolleg sind und von dort in eine duale Ausbildung wechseln, kommt die größte Gruppe aus dem Übergangssystem (12,6%). Die zweitgrößte Gruppe wechselt von der höheren Berufsfachschule, dem Beruflichen Gymnasium oder der Fachoberschule in die Berufsausbildung (zusammen 11,8%). Dies verdeutlicht die Scharnierfunktion der Berufskollegs durch den nachträglichen oder weiterqualifizierenden Erwerb eines Schul- und anschließenden Berufsabschlusses.

Mit 2,2% auffällig niedrig ist der Anteil, der direkt aus der dualen Ausbildung erneut in eine solche einmündet. Berufskollegs im Ennepe-Ruhr-Kreis weisen hier bspw. mit 15,8% einen deutlich höheren Anteil aus (s. Ennepe-Ruhr-Kreis, 2019). Diese Zahl kann allerdings nicht grundsätzlich als Indikator für geringe Ausbildungsabbrüche betrachtet werden, da hier nur der direkte Wechsel von einer zu einer anderen Ausbildung erfasst wird, nicht aber andere „Zwischenstationen", die möglicherweise zwischen zwei dualen Ausbildungsgängen liegen. Der Anteil „sonstige Herkunft" mit fast einem Drittel der neu einmündenden Schüler*innen ist in diesem Teilbereich besonders hoch.[12]

Wenig überraschend haben viele Schüler*innen im Übergangssystem ihre letzte Bildungsstation in einer Haupt- oder Förderschule, gefolgt von Jugendlichen aus Gesamtschulen. Der hohe Anteil von ehemaligen Gesamtschüler*innen im Übergangssystem ist jedoch vor dem Hintergrund der deutlich höheren Abgangszahlen dieser Schulform zu betrachten. Da, wie eingangs geschildert, (noch) keine individuellen Verläufe der Bildungsgänge nachgezeichnet werden können, kann hier keine genaue Gewichtung erfolgen.

Abb. 38 Herkunft von Schüler*innen im Übergangssystem an Hagener Berufskollegs (2018/19, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Annähernd jeder vierte Schüler mündet aus dem Übergangssystem erneut in dieses ein. Ein Großteil (umgerechnet 67,1%, nicht abgebildet) kommt dabei aus der Ausbildungsvorbereitung (s. Tab. 5, Anhang). Das System der berufsbildenden Schulen erlaubt diesen Schüler*innen, den Bildungsweg von einem nachgeholten Hauptschulabschluss der Klasse 9 zu einem Hauptschulabschluss der Klasse 10 oder der Fachoberschulreife in der Berufsfachschule fortzusetzen oder sich weiter berufliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen. Die bewusst gewollte Durchlässigkeit in den Berufskollegs bietet eine flexible Umorientierung und Weiterqualifizierung der Schüler*innen, je nach ihren individuellen Voraussetzungen und Zielen. Dies erfordert allerdings eine hohe Kompetenz von Seiten der Schule, wenn es darum geht, die Bildungsverläufe gezielt und individuell zu unterstützen bzw. Orientierung in einem für Jugendliche hoch komplexen und vielfältigen System zu geben. Dies ist vor allem auch für die seit 2015 neuzugewanderten Schüler*innen relevant.[13]

[12] Die hohe Anzahl an Schüler*innen, die unter „sonstige Herkunft" beim Start in eine duale Ausbildung erfasst werden, deutet auf eine längere Pause vor der Aufnahme einer dualen Ausbildung hin; dies ist insbesondere für Schüler*innen mit (Fach-)Abitur, die die Schulpflicht erfüllt haben, nicht ungewöhnlich (ca. 40% der neu einmündenden Berufsschüler*innen kommen mit diesen Abschlüssen ans Berufskolleg); auch unterschiedliche Zeitpunkte der bei der Aufnahme und der statistischen Erfassung der Schülerdaten spielen eine Rolle.

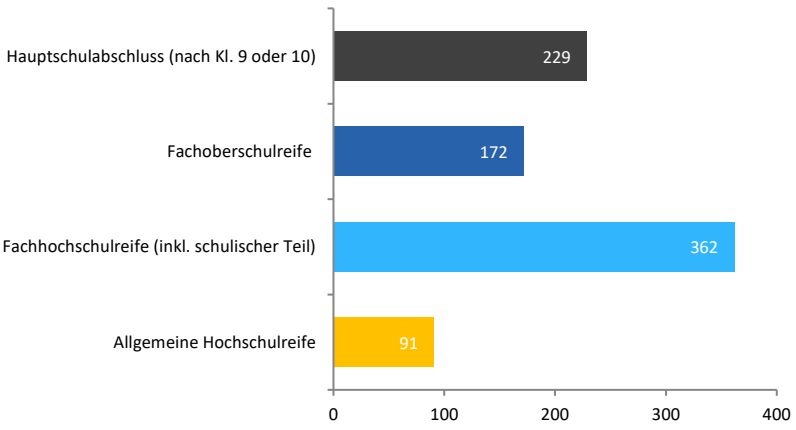
[13] Der Anteil der Einmündungen von neuzugewanderten Schüler*innen im Übergangssystem ist mit 1,4% auffallend niedrig (s. Abb. 5 im Anhang). Es ist zu vermuten, dass einige dieser Jugendlichen mit dem Merkmal „sonstige Herkunft" oder „Herkunft unbekannt" versehen wurden. In der Schulstatistik ist es nicht möglich, Herkunftsmerkmale differenziert nach Staatsangehörigkeit auszuwerten.

Herkunftsmerkmale liefern wertvolle Indikatoren über die Eingangskohorte der Schüler*innen, unterliegen jedoch erheblichen Einschränkungen. Die Probleme in der Ausweisung der Herkunftsmerkmale bei Schüler*innen mit Pause zwischen der letzten Bildungsstation („sonstige Herkunft“) schränken die Genauigkeit der Ergebnisse deutlich ein. Hier wird auch die zukünftige flächendeckende Erfassung über „Schüler online“ keine Abhilfe schaffen, da hier nur die Abgänge von weiterführenden Schulen erfasst werden.

3.7 ABSCHLÜSSE AN HAGENER BERUFSKOLLEGS

An Berufskollegs in NRW können sämtliche allgemeinbildenden Schulabschlüsse, vom Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bis zur allgemeinen Hochschulreife, nachgeholt oder zusätzlich erworben werden. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Erwerb von Berufsabschlüssen nach BBiG/HwO in der dualen Ausbildung und nach Landesrecht im Schulberufssystem. Die Fachschule ermöglicht Berufstätigen ebenfalls den Erwerb von staatlich anerkannten Abschlüssen. Einige Bildungsgänge wirken doppelt qualifizierend und ermöglichen sowohl einen Berufs- als auch einen zusätzlichen Schulabschluss. Ein Großteil der Schüler*innen auf den Berufskollegs befindet sich durch Aufnahme einer dualen Ausbildung bereits im Übergang von der Schule in den Beruf. In den Bildungsgängen außerhalb der dualen Ausbildung geht es oft darum, die Chancen auf den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu erhöhen oder eine Hochschulzugangsberechtigung zu erlangen. Wird ein Schulabschluss im Übergangssystem angestrebt, so ist dieser Abschluss oft die erste schulische Mindestqualifikation, hat mithin nachholenden Charakter. Die Erlangung einer Hochschulzugangsberechtigung dagegen hat eher einen weiter/höher qualifizierenden Charakter. Der Fachhochschulreife kommt dabei zahlenmäßig die größte Bedeutung zu.

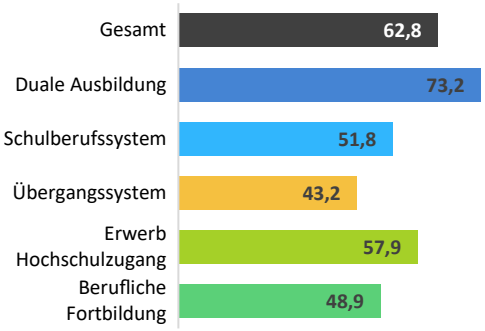
Abb.39: Erworbene Schulabschlüsse an Berufskollegs in Hagen (2018/19)*



*die im Rahmen einer beruflichen Weiterbildung oder dualen Ausbildung zusätzlich erworbenen Schulabschlüsse sind nicht dargestellt
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die folgende Abbildung verdeutlicht erneut die hohe Relevanz der dualen Ausbildung, gefolgt von Abschlüssen im Bereich des Hochschulzugangs. Durch die hohe Durchlässigkeit und auch bildungspolitisch gewollte Umorientierung der Schüler*innen innerhalb des Systems der beruflichen Bildung ist eine Interpretation des Verhältnisses zwischen einmündenden Schüler*innen und erworbenen Abschlüssen schwierig. Die Erreichung des Bildungsziels nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems zeigt vor allem für das Übergangssystem sehr niedrige „Erfolgsquoten“ an. Die Nicht-Erreichung des Bildungsziels ist aber nicht pauschal als Misserfolg zu betrachten, sondern kann auch eine gelungene Umorientierung anzeigen. Denn viele Jugendliche verlassen zum Bespiel die Bildungsgänge des Übergangssystems oder des Schulberufssystems

Abb. 40: Erreichung des Bildungszieles in Teilbereichen des Berufsbildungssystems (Abgangsjahr 2017/18, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

vorzeitig, um eine duale Ausbildung zu beginnen. Die hohe Relevanz der dualen Ausbildung an den Berufskollegs, gefolgt von Abschlüssen im Bereich des Hochschulzugangs wird erneut deutlich.

4. ERWERB VON ABSCHLÜSSEN UND QUALIFIKATIONEN AUSSERHALB DER BERUFSKOLLEGS

4.1 BERUFLICHE SCHULEN DES GESUNDHEITSWESENS

Der andauernde demografische Wandel führt nicht nur rein zahlenmäßig zu einem Nachwuchsmangel, durch die Alterung der Bevölkerung nimmt vor allem der Bedarf an ausgebildeten Fachkräften, insbesondere auch in der Pflege, zu. Parallel zu den größeren Gruppen in den höheren Altersjahrgängen sinkt vor allem der Anteil an Frauen zwischen 40 bis 60 Jahren. Diese Gruppe stellt große Teile derjenigen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen. 76% aller Pflegebedürftigen werden nach Angaben des BMFSFJ zu Hause versorgt, 51,7% davon durch Angehörige, 24,3% durch Angehörige zusammen mit Pflegediensten (Destatis, 2018). Mehr „Alte“ treffen vor allem auf weniger Frauen in „mittleren Jahren“, die in der Familie die Pflege übernehmen, weshalb professionelle Versorgungsformen an Bedeutung gewinnen (müssen). In einer alternden Gesellschaft steigt zudem der Anteil der Menschen, die präventive Angebote für ihre Gesundheit benötigen, wodurch ebenfalls mehr Mitarbeitende im Gesundheitssektor notwendig werden. Vor diesem Hintergrund bleibt die Fachkräftesicherung in den Pflege- und Gesundheitsberufen ein wichtiges Thema. Die Nachwuchssicherung ist aber nicht nur aus den genannten Gründen problematisch, sondern auch vor dem Hintergrund des generellen Arbeitskräftemangels, bei dem andere Branchen mit ggf. attraktiveren (Ausbildungs-)Stellenangeboten konkurrieren.

In Hagen gibt es fünf Schulen des Gesundheitswesens, die staatlich anerkannte Ausbildungsabschlüsse vermitteln,[14] die Anzahl der Schüler*innen ist über die letzten fünf Jahre sehr konstant bei etwas über 500 Schüler*innen geblieben. Die in der Abbildung 41 dargestellten Zahlen beinhalten jeweils die Gesamtschülerzahlen. Zieht man die Entwicklung der neu belegten Ausbildungsplätze hinzu, die insbesondere die aktuelle Entwicklung widerspiegeln, ist allerdings von 2013-2018 insgesamt ein Rückgang der Ausbildungszahlen um etwa 30% festzustellen (Abb. 42). Lediglich die Ausbildung zur Altenpflegehilfe zeigt seit 2016 leichte Anstiege.

Abb. 41: Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden an Schulen des Gesundheitswesens in Hagen nach Schulform

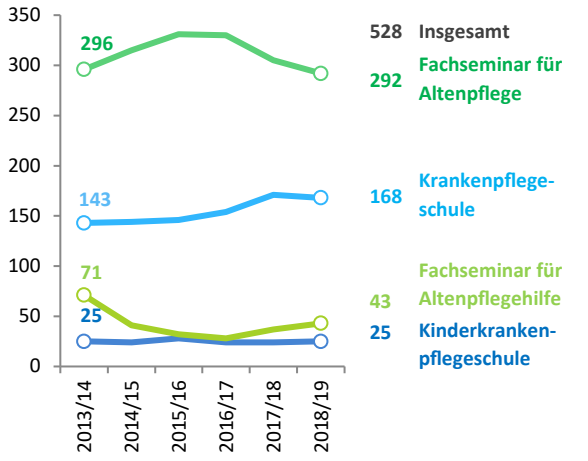
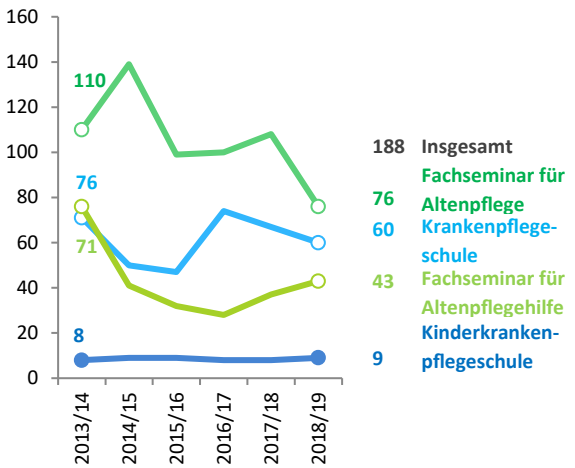


Abb. 42: Neu belegte Ausbildungsplätze an Schulen des Gesundheitswesens in Hagen



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

[14] Eine Schule konnte nicht ausgewertet werden, da die entsprechenden Daten nicht verfügbar sind; unberücksichtigt bleibt ebenso die Schule für staatlich anerkannte Rettungsassistenz, sie befindet sich seit 2016 im Status „ruhend“.

Gesundheits- und Pflegeberufe sind noch immer „Frauenberufe". Über alle Fachschulen hinweg beträgt der Frauenanteil in den letzten fünf Jahren zwischen 76 und 80%. Jugendliche mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit bilden mit 10 bis 12% eine kleinere Gruppe in diesem Ausbildungssegment, wobei der Anteil junger Frauen in dieser Gruppe gegenüber den Männern ebenfalls sehr hoch ist (zwischen 79 und 93%).
Mit insgesamt 528 Schüler*innen liegen die Schulen des Gesundheitswesens im Bereich der schulischen Ausbildungen noch vor den Berufskollegs mit 423 Schüler*innen im Schuljahr 2018/19. Die Zahlen bei den Neueinmündungen sind in etwa gleich hoch (188 Schüler*innen in Schulen des Gesundheitswesens, 202 im Schulberufssystem der Berufskollegs). Berücksichtigt man, dass von einer der Schulen die Zahlen hier nicht eingearbeitet wurden (s. Fußnote), wird deutlich, dass die Schulen des Gesundheitswesens eine wichtige Säule der schulischen beruflichen Ausbildung in Hagen darstellen, die aufgrund ihrer hohen Relevanz zukünftiger Arbeitsfelder bei einer Fortschreibung dieses Berichts möglicherweise vertiefend zu analysieren sind.

4.2 EXKURS: NACHTRÄGLICH ERWORBENE SCHULABSCHLÜSSE

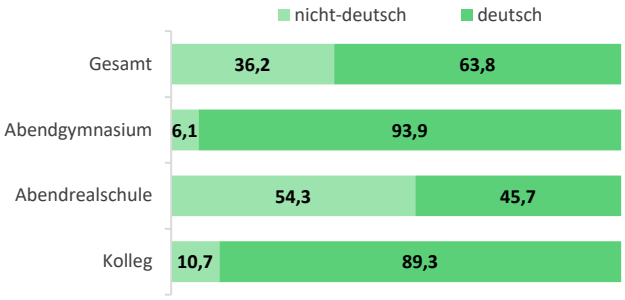
Neben den Berufskollegs bestehen mit dem Rahel-Varnhagen-Kolleg (RVK) und der Volkshochschule zwei weitere Bildungsinstitutionen für (junge) Erwachsene, die das Nachholen von Schulabschlüssen und den Erwerb höherer Schulabschlüsse ermöglichen. Diese Einrichtungen arbeiten eng vernetzt miteinander. Ziel ist es, jungen Erwachsenen, die im ersten Anlauf die Schule ohne einen erfolgreichen Abschluss verlassen haben, eine zweite Chance zu geben, Berufstätigen höhere Schulabschlüsse zu ermöglichen und (Neu)Zugewanderten den Zugang zum deutschen (Aus-) Bildungs- und Erwerbsleben zu ebnen. Einige Bildungsangebote in den Bildungseinrichtungen sind zielgleich, richten sich aber jeweils an einen anderen Personenkreis, viele Bausteine bauen aber auch aufeinander auf. So ist es problemlos möglich, aus einem IFK-Kurs (Internationale Förderklasse) an einem Berufskolleg direkt zur VHS zum Erwerb des Hauptschulabschlusses zu wechseln oder mit einem FOR-Abschluss/Mittlerer Schulabschluss ohne Zeitverzögerung das Abendgymnasium oder Kolleg des Rahel-Varnhagen-Kollegs zu besuchen.

RAHEL-VARNHAGEN KOLLEG (RVK)

Das Rahel-Varnhagen Kolleg (RVK) bietet für Jugendliche und Erwachsene vom Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bis zum Abitur alle Schulabschlüsse an. Die Gesamtschülerzahl betrug im Schuljahr 2018/19 fast 600. Je nach Bildungsziel lernen die Schüler*innen dort im Kolleg, in der Abendrealschule oder im Abendgymnasium, die beiden letzten Bildungsgänge sind in Kombination mit einer Berufstätigkeit möglich, die Zahl der Unterrichtsstunden ist entsprechend geringer (ca. 20 Unterrichtsstunden pro Woche). Das RVK ist als Schule des zweiten Bildungswegs vor allem eine Schule für Erwachsene, die während oder nach einer Berufstätigkeit einen höherwertigen Schulabschluss erreichen möchten. Diese Zielgruppe ist aber in der Mehrzahl nur noch am Abendgymn**a**sium und am Kolleg vertreten.
In der Abendrealschule dagegen stehen nur max. 20% der dort Lernenden in einem Arbeitsverhältnis. Dort lernen in gleichem Maße junge Erwachsene, die häufig eine negative Schullaufbahn hinter sich und entsprechend kaum eine Chance auf eine Ausbildung haben, zum Teil auch als schwer „beschulbar" gelten und/oder soziale oder persönliche Probleme haben. Etwa ein Drittel der Schülerschaft bricht wiederum bereits in den ersten Monaten die Abendrealschule ab, ein deutlich geringerer Teil auch nach dieser Zeit. Für Abbrüche auch am Abendgymnasium und Kolleg spielen viele Faktoren eine Rolle: Die Aufnahme einer neuen beruflichen Tätigkeit, private Gründe, die die Vereinbarkeit von Job und zusätzlichem Lernen erschweren, oder auch, dass schulisches Lernen im Neustart als zu schwierig erlebt wird. Besonders der hohe Anspruch selbstorganisierten Lernens im Bildungsgang „Abitur online" ist für die Anfangssemester zum Teil schwer abschätzbar. Angesichts der großen Heterogenität der Schülerschaft ist die Erfolgsquote der Bildungsgänge schwierig abzubilden. Denn neben dem Ziel höherer Schulabschlüsse hat das RVK in seinen Eingangs-Jahrgangsstufen in den letzten Jahren

zunehmend die soziale Funktion übernommen, „Integration“ und „gesellschaftliche Teilhabe“ jenseits des Regelschulsystems zu ermöglichen. Die sozialpsychologische Arbeit nimmt gegenüber der reinen Bildungsarbeit deutlich mehr Raum ein als noch vor etwa 10 Jahren.

Abb. 43: Anteil Schüler*innen am Rahel-Varnhagen Kolleg (RKV) nach Staatsangehörigkeit (2018/19, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Seit den 80er Jahren beschult das Rahel-Varnhagen Kolleg zudem zugewanderte junge Menschen und ermöglicht ihnen, im Rahmen von Vorkursen 1-1,5 Jahre Deutsch zu lernen und sich auf das Nachholen eines Schulabschlusses vorzubereiten.

So lag der Anteil von jungen Erwachsenen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, insbesondere in der Abendrealschule, im Schuljahr 2018/19 bei über 50% (s. Abb. 44). Nach dem vierten Semester in der Abendrealschule beenden diese Schüler*innen oft ihre Schullaufbahn, allerdings nicht immer mit dem beabsichtigten Schulabschluss. Sie scheitern zum Teil beispielsweise an den schulischen Anforderungen in der englischen Sprache, ihre Herkunftssprache(n) werden hier nicht als Äquivalent angesehen. Im Abendgymnasium wie im Kolleg bleibt ihr Anteil dagegen eher gering.

Die Entwicklung der Anzahl der Schüler*innen im Rahmen der Neuzuwanderer zeigt, wie stark vor allem die Abendrealschule des Rahel-Varnhagen Kolleg in den letzten Jahren von Personen aus Asylherkunftsländern besucht wurde, allein im Schuljahr 2016/17 zählten 179 Schüler*innen zu diesem Personenkreis, in 2018/19 sind es noch immer 117. Die Teilnahmezahlen aus den Asylherkunftsländern waren vor allem zu Beginn der Zuwanderung der letzten Jahre sehr groß und entwickelten sich entsprechend den allgemeinen Zahlen der Zuwanderung aus diesen Ländern. Junge Erwachsene aus den EU-2-Ländern dagegen fanden kaum Eingang in das Rahel-Varnhagen-Kolleg. Diese Entwicklung zeigt sich ebenfalls an den Zahlen der neu einmündenden jungen Erwachsenen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die entsprechend im Jahr 2016/17 die höchste Ausprägung hatte (s. Abb. 45).

Abb. 44: Entwicklung der Anzahl von Schüler*innen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in der Abendrealschule des Rahel-Varnhagen Kolleg (RKV) nach gruppierten Staatsangehörigkeiten

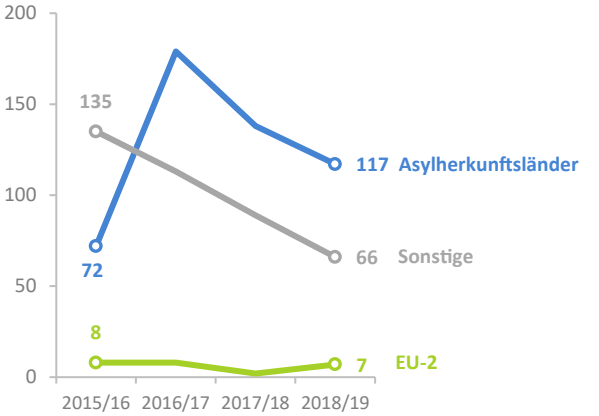
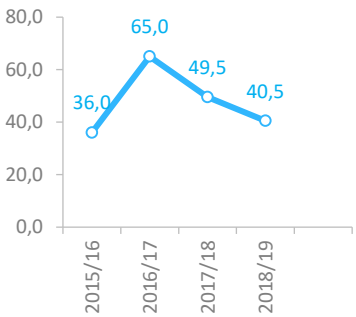


Abb. 45: Entwicklung der Anteile neu einmündender Schüler*innen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit an der Abendrealschule des Rahel-Varnhagen Kolleg (RKV) (in %)



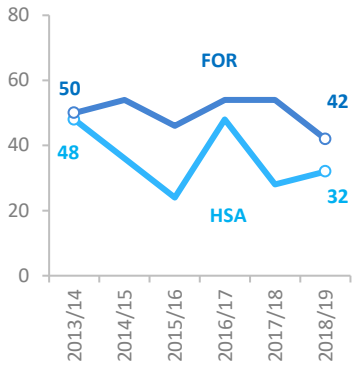
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Gemeindedatensatz, eigene Aufbereitung und Darstellung

Insgesamt sind die Schülerzahlen am RVK rückläufig. Diese Entwicklung hat allerdings weniger mit dem demografischen Wandel zu tun, als mit der besonderen Situation des Kollegs. So ist vor allem die Entwicklung des Abendgymnasiums und des Kollegs stark konjunkturabhängig. Denn je ausgeprägter der Fachkräftemangel ist, umso eher lassen sich gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch ohne höheren Schulabschluss realisieren und umgekehrt. So sind die Schülerzahlen des vollzeitschulischen Kollegs von 2015/16 bis 2018/19 um etwa 60% zurückgegangen. Die Schülerzahlen in der Abendrealschule sind in diesen Zeitraum um fast 30% gesunken. Für viele, besonders aber für Neuzugewanderte, ist der Nachweis der vorherigen Berufstätigkeit (oder entsprechender Ersatzzeiten wie z.B. Elternzeit, gemeldete Arbeitslosigkeit, Bundesfreiwilligendienst u.a.) von sechs Monaten vor Aufnahme des Schulbesuchs problematisch. Junge Erwachsene im Abgangsjahr einer weiterführenden Schule wechseln daher in der Regel in ein Berufskolleg, um ihre Schulabschlüsse zu verbessern.

VHS HAGEN

Die VHS bietet sowohl die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 nachzuholen, als auch den mittleren Schulabschluss. In der Regel startet sie pro Jahr mit 25 Schüler*innen für den Erwerb des Hauptschulabschlusses und 50 für den mittleren Schulabschluss. Ebenso wie das RVK ist auch in der VHS ein leicht sinkendes Interesse an den Kursen für die Schulabschlüsse festzustellen. Höhere Fehlzeiten und Abbrüche sind auch dort keine Seltenheit. Dennoch verlassen im Vergleich zur Anfangsschülerzahl[15] viele (junge) Erwachsene die VHS mit einem Schulabschluss. So lag die Abschlussquote für das Erreichen des mittleren Schulabschlusses 2019 bei 42%, für den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 bei 32%.

Abb. 46: Entwicklung des Anteils nachgeholter Schulabschlüsse in der VHS (in %*)



**Anteil der Gesamtzahl der Lehrgangsteilnehmenden*
Quelle: VHS Stadt Hagen, eigene Statistik; eigene Aufbereitung und Darstellung

Für Neuzugewanderte werden sowohl Integrationskurse angeboten als auch die Teilnahme an den Kursen „Deutsch als Fremdsprache“. Neben Grundlagenwissen dienen diese Kurse auch zur Vorbereitung auf den Erwerb von in Deutschland anerkannten Schulabschlüssen oder Ausbildungen.

Die VHS ist der kleinste Bildungsanbieter im Bereich des Nachholens von Schulabschlüssen, auch weil die Teilnehmenden in den entsprechenden Lehrgängen nicht über Bafög gefördert werden können. Für den Übergang Schule- Beruf kann sie aber, ebenso wie das Rahel-Varnhagen-Kolleg, für einige Jugendliche eine gute Alternative zum Erwerb eines höheren Schulabschlusses sein. Dies gilt beispielsweise für Schüler*innen, denen das Lernen in einem kleinen „System“ leichter fällt.

5. AUSBILDUNG

Da die duale Ausbildung eine sehr hohe Arbeitsmarktrelevanz hat, folgt ein genauerer Blick auf die Strukturen und Ausprägungen dieses Sektors in Hagen. Sie bildet eine wesentliche Säule zur Deckung des Fachkräftebedarfs und bietet gleichzeitig vielen Jugendlichen die Basis für ein erfolgreiches Berufsleben. Schüler*innen, die ohne Schulabschluss eine Ausbildung abschließen, erhalten automatisch einen Hauptschulabschluss, in anderen Ausbildungen werden zunehmend Berufsausbildung und höhere Schulabschlüsse gekoppelt. Ob und wie die duale Ausbildung jungen Erwachsenen zu einem guten Start in ihr weiteres Leben verhilft, hängt neben den individuellen Vo-

[15] Die Anfangszahlen der Lehrgänge liegen bei 24/25 Personen, für diese Auswertung wurden 25 Teilnehmende als Basis angekommen.

raussetzung aber vor allem davon ab, ob und wo Ausbildungsangebote vorhanden sind. Nachfolgend werden deshalb die Themen „Ausbildungsbeteiligung von Betrieben“, „Ausbildungsstruktur“, „Ausbildungsstellenmarkt“ und die „Passung von Angebot und Nachfrage“ im Bereich der dualen Ausbildung beschrieben.

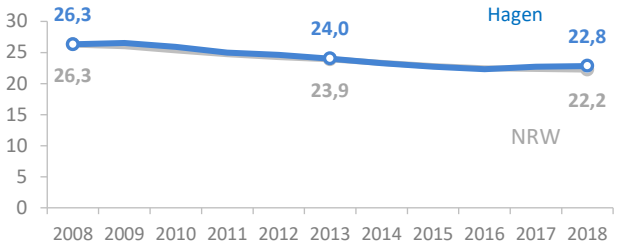
5.1 AUSBILDUNGSBETEILIGUNG

Die Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden in einer Region ist stark abhängig von der Ausbildungsleistung der ansässigen Betriebe, die wiederum wirtschaftlichen Rahmenbedingungen unterliegen. Die leicht positive Entwicklung bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten wird von einer leicht rückläufigen Anzahl der Betriebe in den letzten fünf Jahren in Hagen von -1,7 % auf 4.109 begleitet. Hagen entwickelt sich hier entgegen dem positiven Trend auf der Landesebene (+2,9%; nicht abgebildet).

Zentraler Indikator zur Operationalisierung der Ausbildungsbeteiligung ist die **Ausbildungsbetriebsquote**, die den Anteil der Ausbildungsbetriebe an den Betrieben in der betrachteten Region misst. Die im Verlauf der letzten 10 Jahre sinkende Ausbildungsbetriebsquote zeichnet den langjährig rückläufigen Trend der betrieblichen Ausbildungsstellen nach und hat sich in 2018 auf 22,8% eingependelt.

Das Ausbildungssystem in Deutschland
Duale (betriebliche) Ausbildung: *ist die häufigste Form der Ausbildung, Hauptkennzeichen ist die Kombination von Ausbildungsbetrieb und Berufsschule; sie dauert in der Regel zwischen 2-4 Jahre; in vielen Bereichen sind ebenfalls ein- und zweijährige Ausbildungen möglich*
*Doppelt qualifizierende Erstausbildung: Abiturient*innen haben die Möglichkeit, neben einem regulären Berufsabschluss zeitgleich eine zusätzliche Qualifizierung mit einem weiteren Abschluss zu machen*
Schulische Ausbildung: findet in der Regel in Vollzeitunterricht an einer Berufsfachschule oder Berufskolleg statt und ist gekoppelt mit Praktika in Betrieben
Duales Studium: Verbindung von Praxis in einem Ausbildungsbetrieb mit einem Hochschulstudium; je nach Studienart (Ausbildungsintegriertes Duales Studium oder Praxisintegriertes Duales Studium) können sowohl ein Hochschulabschluss als auch ein Berufsabschluss erworben werden oder nur ein Hochschulabschluss.

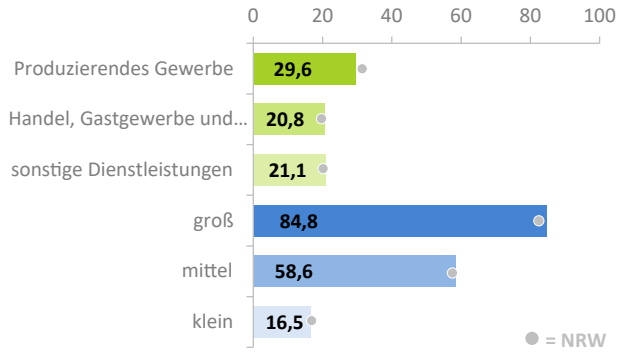
Abb. 47: Entwicklung der Ausbildungsbetriebsquote in Hagen und NRW (in %)



Quelle: Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Sie differiert jedoch in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen und -abschnitten. Das Produzierende Gewerbe weist mit 29,6% die höchste Ausbildungsbetriebsquote auf. Gleiches gilt für ganz NRW. Die Wirtschaftsbereiche „Handel, Gastgewerbe, Verkehr“ und die „Sonstigen Dienstleistungen“ zeigen jeweils Quoten von etwas über 20%. Die höchsten Ausbildungsquoten in den untergeordneten Wirtschaftsabschnitten lassen sich im Gesundheits- und Sozialwesen, im Baugewerbe sowie im Verarbeitenden Gewerbe feststellen. Auch die öffentliche Verwaltung ist mit einer Quote von 28,6% ein Bereich mit hohen Ausbildungsaktivitäte;, ebenso beteiligt sich jeder vierte Betrieb in der freiberuflichen und/oder wissenschaftlich technischen Dienstleistungsbranche am Ausbildungsgeschehen.

Abb. 48: Ausbildungsbetriebsquote von Betrieben in Hagen, nach Wirtschaftsbereich und Betriebsgröße (2018, in %)

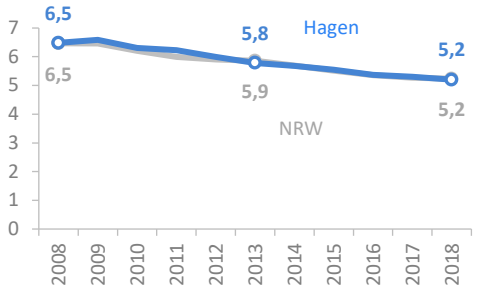


Quelle: Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Deutliche Unterschiede in der Ausbildungsbetriebsquote bestehen in Bezug auf die Betriebsgröße. Während Großbetriebe die Koordination und Abwicklung des organisatorischen und bürokratischen Aufwands problemlos bewerkstelligen und vereinzelte Ausbildungsabbrüche leicht kompensieren, müssen stark ausgelastete mittlere und kleinere Betriebe hier Chance und Risiko eines Ausbildungsplatzangebotes sorgfältig abwägen. Umso mehr sind Ausbildungsanstrengungen dieser Betriebe zu würdigen. Hagener Großbetriebe nutzen ihre durch die Betriebsgröße bedingte vorteilhafte Ausgangssituation und beteiligen sich mit 84,8% überdurchschnittlich häufig an der Ausbildung.

Die **Ausbildungsquote** als zweites Merkmal zur Messung der Ausbildungsaktivitäten weist den Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten aus. Sie zeigt sowohl für Hagen wie auch für ganz NRW einen leicht negativen Trend. Dies ist vor dem Hintergrund eines deutlichen Anstiegs der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt (s. 1.2) zu sehen und zeigt deutlich das Problem fehlender Nachwuchskräfte. In Hagen bestehen im Vergleich zum Landesdurchschnitt erhöhte Ausbildungsquoten bei mittleren Unternehmen mit 50 bis 99 Beschäftigten und im Bereich freiberuflicher wissenschaftlicher und technischer Dienstleistungen.

Abb. 49: Entwicklung der Ausbildungsquote in Hagen und NRW (in %)



Quelle: Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Beide Quoten belegen ein seit Jahren rückläufiges Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen. Die fast gleichen Quoten von Hagen und NRW zeigen aber auch, dass hier kein lokales Spezifikum vorliegt, sondern Unternehmen landesweit Ausbildungsplätze abgebaut haben.

*Siehe auch **Detailtabelle** (Tab.: 7) im Anhang*

5.2 BETRIEBLICHE AUSBILDUNGSZAHLEN

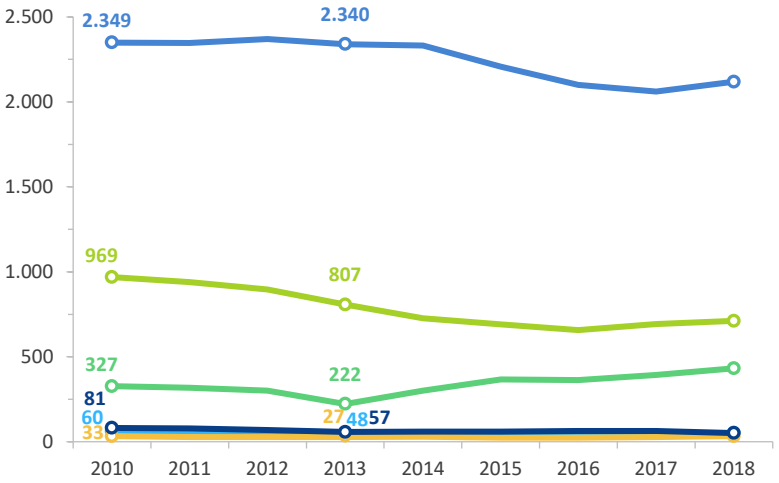
Für ein genaueres Bild der Ausbildungschancen junger Erwachsener folgt die Auswertung nach Berufen, Berufsgruppen und den daraus aggregierten Ausbildungsbereichen. Dies ist in den Zuständigkeitsbereichen der in Kammern organisierten Berufsverbände begründet und erlaubt gleichsam, sich an den Ansprüchen und Mindestqualifikationen der zu Grunde liegenden Berufsfelder zu orientieren.

Angesichts des abnehmenden Ausbildungspotenzials vor allem in der Alterskohorte der 15 -u25-Jährigen (s. Kap. 1.2), der sinkenden Ausbildungsquoten und der noch immer durch den Strukturwandel belasteten Region ist die Anzahl der Auszubildenden in den letzten fünf Jahren mit -3% insgesamt nur leicht zurückgegangen.

Allerdings stellen sich die Berufsgruppen bzw. Ausbildungsbereiche sehr unterschiedlich dar. Während die Anzahl der Auszubildenden in den freien Berufen in Hagen in den letzten fünf Jahren um 94,6% (!) zugenommen hat, sind in dem traditionell starken Bereich von Industrie und Handel deutliche Rückgänge zu sehen. Den größten Rückgang an Auszubildenden hat mit-11,9% das Handwerk zu verzeichnen. Beide Bereiche, Industrie und Handel sowie das Handwerk, zeigen im Vergleich zum Land NRW eine negative Entwicklung auf.

Weitere Unterschiede sind im Hinblick auf das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit festzustellen. Der Anteil der Frauen in der dualen Ausbildung ist in Hagen in etwa gleichbleibend, er sank im Fünf-Jahres-Vergleich lediglich um einen Prozentpunkt auf 38,2%. Dies entspricht in etwa der Entwicklung auf Landesebene. Hagen hat jedoch, auch durch die starken Zugewinne in den weiblich dominierten freien Berufen, einen insgesamt leicht höheren Anteil an weiblichen Aus-

Abb. 50: Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden in Hagen nach Ausbildungsbereich



Überblick über das Ausbildungsjahr 2018 in Hagen	Veränderung zu 2013 (in %) Hagen	NRW
3.393 Insgesamt	-3,0	-5,8
2.118 Industrie, Handel u.a.	-9,5	-7,6
711 Handwerk	-11,9	-6,5
432 Freie Berufe	94,6	2,6
51 Öffentlicher Dienst	-10,5	17,2
51 Landwirtschaft	6,3	-3,0
33 sonstige	22,2	-29,0

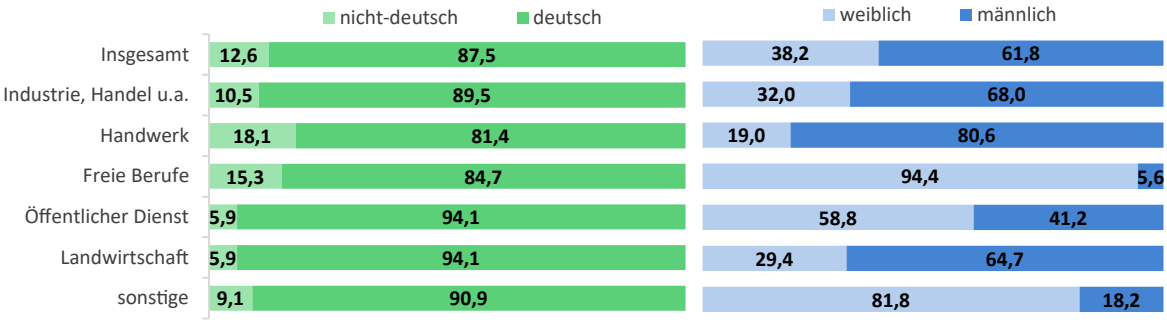
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

zubildenden als Nordrhein-Westfalen insgesamt (NRW: 35,7%). Deutlich sichtbar sind noch immer die stark geschlechtsspezifischen Besetzungsstereotypen der Ausbildungsberufe.

*In der **Berufsbildungsstatistik** nach BBiG/HwO werden auf Grundlage des Berufsbildungsgesetzes jährlich Individualdaten zu Auszubildenden, Prüfungsteilnehmenden und weiteren Verlaufsmerkmalen der Berufsausbildung zum Stichtag des 31.12. erhoben. Betrachtet wird dabei der Zeitraum vom 01.01. bis zum 31.12. des Berichtsjahres. Erfasst werden Auszubildende mit dem Arbeitsort Hagen. Die Gesamtzahlen können durch datenschutzbedingte Rundungen abweichen.*

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) veröffentlicht die Daten, die ebenfalls auf der Landesdatenbank durch IT.NRW aufbereitet abrufbar sind. Quelle sind die unterschiedlichen „zuständigen Stellen" wie die Industrie- und Handels-, die Handwerks- und die Landwirtschaftskammern als Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft, die Kammern der Freien Berufe als Standesorganisationen sowie die Verwaltungsstellen des Öffentlichen Dienstes. Weitere Informationen: https://www.it.nrw/berufsbildungsstatistik-3240

Abb. 51: Verteilung der Auszubildenden am Arbeitsort Hagen nach Ausbildungsbereichen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Ausbildungsjahr 2018, in %)

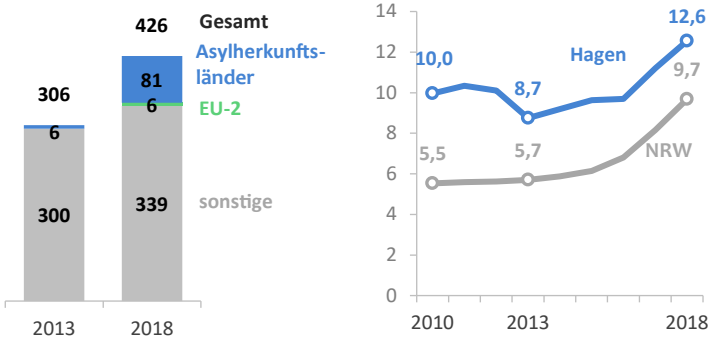


Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)); eigene Aufbereitung und Darstellung

Der Anteil der Auszubildenden mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit ist mit 12,6% im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (19,9%) geringer, was als Anzeichen für weiter bestehende Barrieren im direkten Übergang in eine duale Berufsausbildung interpretiert werden kann. Weiterhin ist diese Personengruppe in Bereichen mit starken Besetzungsproblemen, wie z.B. dem Handwerk, stärker repräsentiert (s. auch 5.3). Im Vergleich zu NRW liegt Hagen mit den Anteilen nicht-deutscher junger Erwachsener an den Auszubildenden seit 2010 deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Die Differenzierung der absoluten Zahlen nach gruppierten Staatsangehörigkeiten zeigt, dass Auszubildende aus Asylherkunftsländern in 2018 bereits ein Fünftel der Auszubildenden mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit ausmachten.

Abb. 52 und 53: Anzahl der nicht-deutschen Auszubildenden und Entwicklung des Anteils an Gesamtauszubildenden nach gruppierten Staatsangehörigkeiten in Hagen und NRW



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berufsbildungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

5.3 NEU ABGESCHLOSSENE AUSBILDUNGSVERTRÄGE

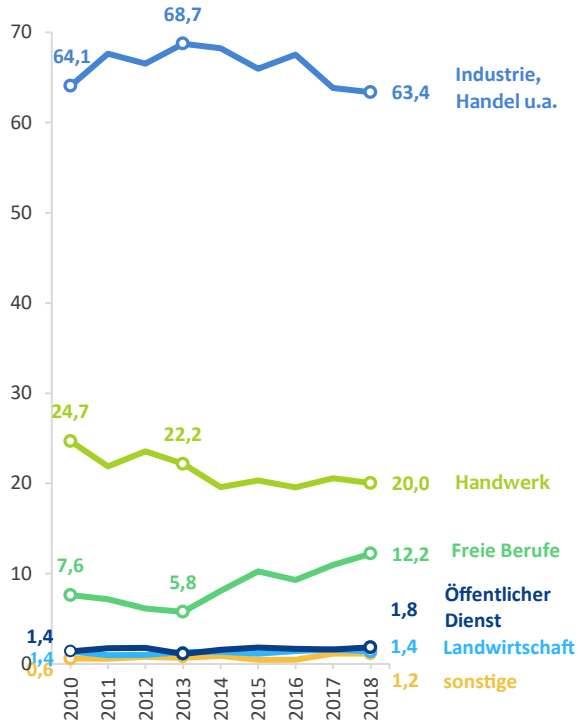
Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erlaubt eine von der Ausbildungsdauer unabhängige Betrachtung der Eingangskohorte und beschreibt stärker als die Gesamtzahlen die aktuelle Situation. In Hagen wurden im Ausbildungsjahr 2018 insgesamt 1.302 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. In einem größeren Rückblick zeigt sich, dass sowohl in NRW als auch in Hagen zwischen 2010 und 2016 die Zahl der neuen Ausbildungsverträge stark rückläufig war (NRW-8,3%; Hagen-15,9%; nicht abgebildet). Diese Tendenz hat sich seit 2016 in eine positive Entwicklung zugunsten der Wahl eines Ausbildungsplatzes verändert: Die Zuwächse in NRW liegen bei +2,8%, in Hagen bei +3,6%. Der Trend, dass junge Erwachsene in den letzten Jahren verstärkt ein Hochschulstudium anstreben, besteht weiterhin, die duale Ausbildung kann aber nach Jahren des Rückgangs offenbar wieder gute Zukunftsperspektiven bieten.

Die Differenz zwischen der Eingangskohorte der dualen Ausbildung an Berufskollegs in Hagen (2.508) und den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von Betrieben am Arbeitsort Hagen (1.302) verdeutlicht nochmals die bereits im Kapitel 2.5 aufgezeigten Pendlerstrukturen an Berufskollegs mit der starken Verflechtung der Berufsschulen mit lokalen und regionalen Ausbildungsbetrieben.

Die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bestätigt die Gesamtentwicklung hin zu mehr Auszubildenden in freien Berufen und zu insgesamt weniger neuen Verträgen im Handwerk. So liegt der Anteil Auszubildender im Handwerk um 5,5% unter dem Landesdurchschnitt. Jugendliche nicht-deutscher Herkunft nehmen allerdings deutlich häufiger dort eine Ausbildung auf – ein Indiz dafür, dass die Nachwuchsprobleme des Handwerks zu einer zunehmenden Öffnung insbesondere für diese Jugendlichen geführt haben. Ausbildungen in den freien Berufen werden dagegen fast ausschließlich von jungen Frauen wahrgenommen (Abb. 65 im Anhang).

Das Niveau der schulischen Vorbildung von neuen Auszubildenden orientiert sich an den Werten, die bereits zu den Bildungsgängen der dualen Ausbildung an Berufskollegs in Hagen dargestellt wurden (s. Kap. 3.3, 3.6). Insgesamt kommen 59,4% der neu abgeschlossen Ausbildungsverträge ohne eine (Fach-)Hochschulreife aus, viele bringen einen mittleren Schulabschluss mit, ein kleiner Teil wird auch ohne Hauptschulabschluss in die Ausbildung integriert.

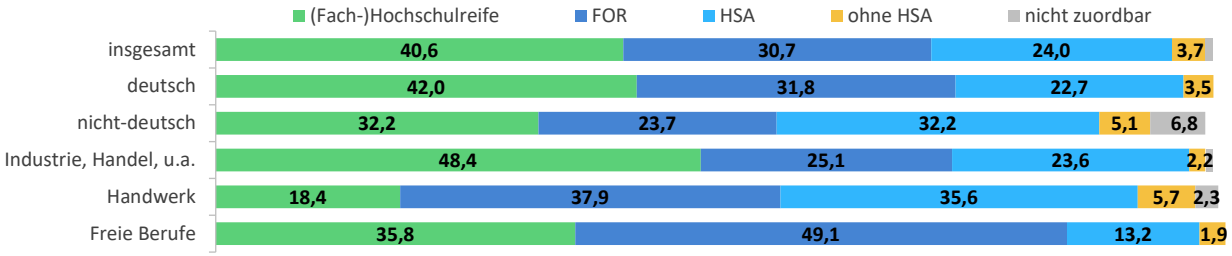
Abb. 54: Entwicklung der Anteile der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Hagen nach Ausbildungsbereichen (in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Der Blick auf die verschiedenen Ausbildungsbereiche verdeutlicht das unterschiedliche integrative Potenzial von Handwerk, Industrie, Handel und freien Berufen. Der Anstieg von Auszubildenden mit einem (Fach-)Hochschulabschluss im Fünf-Jahres-Vergleich ist vor allem auf die Bereiche Industrie, Handel und Handwerk zurückzuführen.

Abb. 55: Schulische Vorbildung von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Staatsangehörigkeit und Ausbildungsbereichen (Top 3) (2018, in %)



Hinweis: zur Berechnung wurden anonymisierte Fälle durch 0 ersetzt
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Berufsbildungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

In einem Vergleich mit dem Jahr 2013 wird zudem deutlich, dass sich bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen das schulische Bildungsniveau der Auszubildenden mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft in Richtung (Fach-)Hochschulreife erhöht hat. Im Jahr 2013 konnten nur 18,4% der Jugendlichen eine (Fach-)Hochschulreife nachweisen, 34,2% die Fachoberschulreife und 42,1% den Hauptschulabschluss (nicht abgebildet). 2018 lag ihr Anteil bei der (Fach-)Hochschulreife mit 32,2% bereits fast doppelt so hoch, die anderen Anteile haben sich dementsprechend verringert. Ob diese Entwicklung einen Trend anzeigt, bleibt zu beobachten, da insgesamt die Anzahl der hier erfassten Jugendlichen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in den dualen Ausbildungen eher gering war.

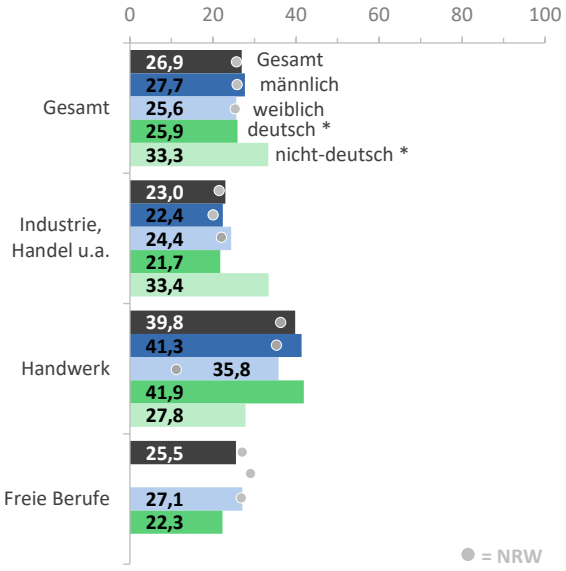
Die Betrachtung einer weiteren Gruppe junger Erwachsener zeigt einen anderen Trend: Der Anteil von Hauptschüler*innen bei den jungen Menschen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag hat sich in dieser Zeitspanne verringert, von 29,5 auf 24%. Damit verschlechtern sich sukzessive die Chancen dieser Gruppe auf einen gelingenden Übergang ins Erwerbsleben. Der Anteil von Schüler*innen ohne Schulabschluss beim Einstieg in die duale Ausbildung liegt seit Jahren konstant um die 3%, hier treffen Betriebe Einzelfallentscheidungen, oftmals haben sie diese jungen Erwachsenen vorher in einem Praktikum kennengelernt.

5.4 AUSBILDUNGSERFOLG

Die Berufsbildungsstatistik weist zwei zentrale Indikatoren zur Bemessung des Ausbildungserfolges aus: die Vertragslösungsquote und die Erfolgsquote.

Die Vertragslösungsquote misst den Anteil der während der Ausbildungszeit gelösten Ausbildungsverträge in der entsprechenden Ausbildungskohorte. Hierbei kann es sich auch um positive Ereignisse wie den Wechsel in einen passenderen Betrieb oder den Wechsel der Ausbildungsrichtung bzw. die Umorientierung in ein Studium oder unbeein-

Abb. 56: Vertragslösungsquoten in der dualen Ausbildung in Hagen nach ausgewählten Ausbildungsbereichen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Ausbildungsjahr 2018, in %)



**Die Vertragslösungsquote wird auf Landesebene nicht nach Staatsangehörigkeit ausgewiesen*
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung.

flussbare Variablen wie eine Betriebsschließung handeln. Genaue Gründe für eine Vertragslösung werden nicht in der Statistik ausgewiesen, genauso wie der weitere Ausbildungsverlauf nach einer Vertragslösung nicht statistisch nachvollziehbar ist.

Im Vergleich zum Land NRW liegen die Vertragslösungsquoten fast in allen Bereichen im Durchschnitt. Auffällig ist allerdings eine höhere Vertragslösungsquote im Bereich des Handwerks. Kausale Interpretationen sind allerdings schwierig. Das Bundesinstitut für Berufsbildung bestätigt für das gesamte Bundesgebiet erhöhte Vertragslösungsquoten im Handwerk. Es wird aber gleichzeitig darauf hingewiesen, dass potenzielle Faktoren wie ein erhöhter Anteil an Auszubildenden mit Hauptschulabschluss, eine geringere Ausbildungsvergütung sowie scheinbar unattraktivere Ausbildungsbedingungen in kleineren Betrieben dazu führen, dass vielfach attraktive Alternativen zur Ausbildung im Handwerk bestehen und auch noch nach Beginn einer Ausbildung gewechselt wird. Betriebe hingegen verweisen auf die mangelhafte Berufsorientierung und/oder Leistungsbereitschaft der Auszubildenden. Oft sind auch gute praktische Leistungen bei gleichzeitig schlechten Lernleistungen in den theoretischen Abschnitten einer Ausbildung erkennbar. Die im Vergleich zu NRW hohe Quote an Vertragslösungen bei jungen Frauen ist zu hinterfragen; ihr Anteil an Ausbildungen im Handwerk liegt aber nur bei etwa 20%, die weitaus größte Gruppe stellen junge Männer. Von ihnen wiederum sind Vertragslösungen vor allem bei Männern mit deutscher Staatsangehörigkeit festzustellen.
Zu berücksichtigen ist ebenfalls, dass insbesondere das Handwerk sich als besonders offen für junge Erwachsene mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit zeigt (s. Abb. 55). In Bereichen mit einem hohen Anteil Auszubildender ohne deutschen Pass können neben anderen Faktoren[16] auch rechtliche Rahmenbedingungen ausschlaggebend für eine Vertragslösung sein. Die seit 2020 in Kraft getretene Ausbildungsduldung für neuzugewanderte junge Erwachsene aus sicheren Herkunftsländern kann hier einen wertvollen Beitrag leisten und in Zukunft möglicherweise weitere Vertragslösungen verhindern. Auf Grundlage dieser Gemengelage unterschiedlicher Einflussfaktoren können die ausgewiesenen Kennzahlen nur der Ausgangspunkt einer Analyse der Ursachen sein und müssen unter Berücksichtigung der individuellen Gegebenheiten vor Ort interpretiert werden. Auch ist zu berücksichtigen, dass das deutsche Bildungssystem gerade von Neuzugewanderten im Übergang einen sehr schnellen Lernprozess voraussetzt, der angesichts der individuellen Ausgangslage und angesichts hoher theoretischer und praktischer Anforderungen nicht immer direkt nach Einmündung in das System bereits zu schaffen ist.

Vertragslösungsquote/ Erfolgsquote:
Umfangreiche Informationen zu Historie und Berechnung der beiden Indikatoren durch das Bundesinstitut für Berufsbildung: https://www.bibb.de/de/2039.php (zuletzt abgerufen am 20.07.2020) Studien des BIBB zum Thema unter https://www.bibb.de/de/87934.php

Die Erfolgsquote betrachtet die Ausbildungsprüfungen der Kammern und zeigt den Anteil der erfolgreichen Teilnehmenden an der Gesamtzahl. Hagen liegt hier im Durchschnitt mit 81,4% rund 10% unter dem Landesdurchschnitt (NRW 90,1%), dies betrifft nahezu alle Ausbildungsbereiche.

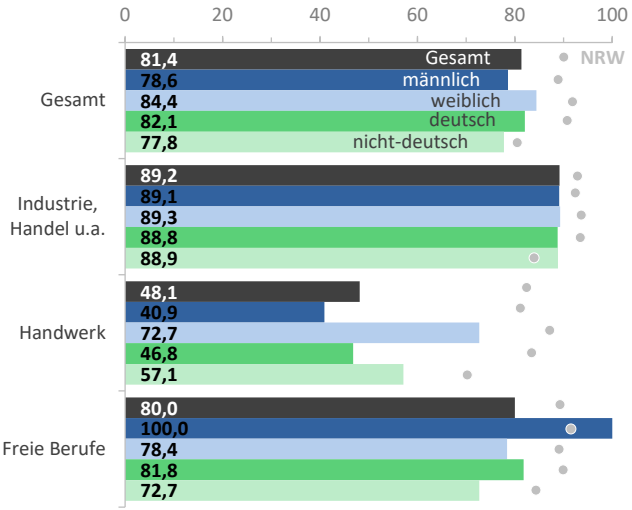
Positiv hervorzuheben sind die erfolgreichen Abschlüsse der Auszubildenden mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in Hagen, die im größten Ausbildungsbereich „Industrie, Handel, u.a.“ 4,9% über dem Landesdurchschnitt liegen. Im Handwerk sind sie auf lokaler Ebene sogar erfolgreicher als deutsche Auszubildende, die in den letzten drei Jahren einen deutlichen Rückgang von 73,8%

[16] Vgl. Wolf, 2013

(nicht abgebildet) auf nunmehr 46,8% verzeichnen. Auch bleiben im Handwerk junge Männer deutlich hinter den Erfolgsquoten von Frauen zurück.
Auf kommunaler Ebene sind solche Abweichungen aufgrund der kleinen Fallzahlen durch einzelne, ausreißende Abschlussjahrgänge zu erklären. Nach Rückmeldung der Akteure haben, im Fall von Hagen, insbesondere die letzten Jahrgänge im Handwerk der Maler*innen und Lackierer*innen besonders schlechte Prüfungsergebnisse erzielt.

Die Ergebnisse lassen somit erste Erkenntnisse zu, sind jedoch eher als Anfangspunkt einer detaillierten Auseinandersetzung mit der Ausbildungspraxis in den Betrieben, aber auch dem schulischen Teil der Ausbildung in den Berufsschulen zu sehen.

Abb. 57: Erfolgsquoten in der dualen Ausbildung in Hagen und NRW nach ausgewählten Ausbildungsbereichen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Ausbildungsjahr 2018, in %)



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

5.5 AUSBILDUNGSSTELLENMARKT

Für eine Analyse des Ausbildungsmarktes sind insbesondere die Daten der Agentur für Arbeit die zentrale Grundlage. Da sowohl Ausbildungsstellen als auch die Zahl der Bewerber*innen für eine Ausbildungsstelle jährlich zum 30.09 erhoben werden, können in diesem Berichtsteil bereits die Daten des Ausbildungsjahres 2018/19 (im Folgenden 2019 abgekürzt) als neueste Daten einbezogen werden.

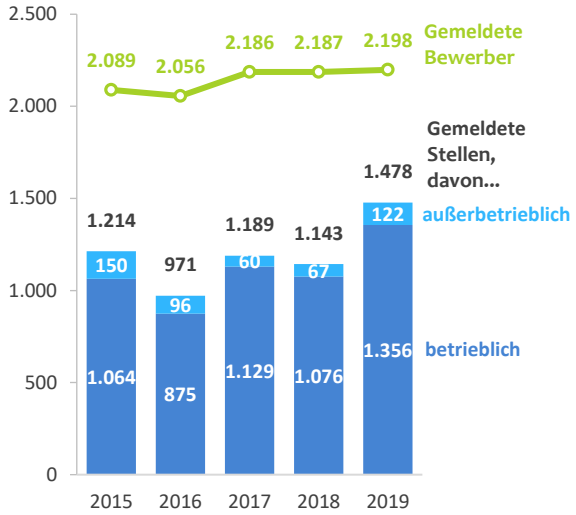
Das erlaubt es, die Ausbildungsmarktbilanz im Vergleich zu Kennzahlen der vorherigen Kapitel zeitlich nach vorne zu verschieben. Mit 1.478 gemeldeten Ausbildungsstellen ist ein deutliches Plus von nahezu 30% im Vergleich zum Vorjahr zu sehen. Dies zeigt sich sowohl bei betrieblichen Ausbildungen als auch bei Ausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen, wie. z.B. in Berufsbildungswerken. Die Anzahl der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber*innen stieg dagegen nur leicht auf 2.198 an.

*Die **Ausbildungsmarktstatistik** der Bundesagentur für Arbeit erfasst jährlich zum 30.09. die der BA gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Ausbildungsstellen-Bewerber*innen und weist die Fallzahlen für das abgelaufene Berichtsjahr vom Oktober des Vorjahres aus. Die Statistik erfasst damit den überwiegenden Teil der Ausbildungsvermittlung der dualen Berufsausbildung nach BBiG/HwO. Sie erlaubt, unter Einbezug der ebenfalls ausgewiesenen unversorgten Bewerber*innen und unbesetzten Ausbildungsstellen, Aussagen über regionale Verhältnisse von Angebot und Nachfrage in der dualen Ausbildung.*

Damit verbesserte sich das Verhältnis der gemeldeten Ausbildungsstellen zu den gemeldeten Bewerber*innen, die sogenannte Stellen-Bewerber-Relation (SBR), auf 0,67. Mit anderen Worten: In Hagen standen im Berichtsjahr 2019 100 Ausbildungsbewerber*innen 67 Ausbildungsstellen gegenüber. Damit kategorisiert die Bundesagentur für Arbeit den Ausbildungsmarkt Hagen trotz der positiven Entwicklung in 2018/19 als Markt „mit Versorgungsproblemen“ (in diese Kategorie fallen SBR von 0,6 bis 0,9).[17]

[17] Der gesamte Arbeitsamtsbezirk Hagen bildete im Jahr 2018 im Bundesvergleich das Schlusslicht in Bezug auf die Angebots-Nachfrage-Relation; auch daran wird die besondere Problematik der Region deutlich (s. Seeber et. al., 2019 und www.bibb.de). Jugendliche haben es demnach in Hagen besonders schwer, auf dem Ausbildungsmarkt Fuß zu fassen. Die Angebots-Nachfrage-Relation ist etwas unschärfer als die in diesem Bericht benutzte SBR-Quote, sie berücksichtigt nicht die Jugendlichen, die sich in einer „Übergangsmaßnahme“ befinden, aber dennoch ausbildungsplatzsuchend sind (zum Stichtag 30.09.).

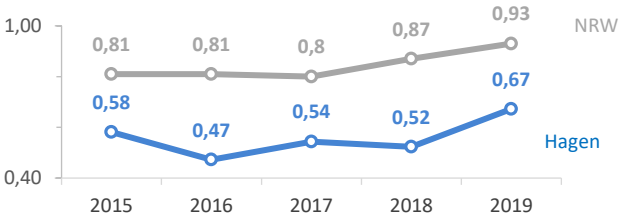
Abb. 58: Ausbildungsstellenmarkt 2019 in Hagen



Quelle: Regionalstatistik Ausbildungsstellenmarkt der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Im zeitlichen Verlauf hat sich die SBR zwar leicht verbessert (aus der Kategorie „deutliche Versorgungsprobleme“ (0,3 – 0,6) in die Kategorie „Versorgungsprobleme“), bleibt aber stark hinter der Entwicklung auf Landesebene zurück. Im Landesdurchschnitt kann unter statistischen Gesichtspunkten insgesamt von einem ausgeglichenen Ausbildungsmarkt gesprochen werden (0,9 bis unter 1,1).

Abb. 59: Entwicklung der Stellen-Bewerber-Relation in Hagen und NRW



Quelle: Regionalstatistik Ausbildungsstellenmarkt der Bundesagentur für Arbeit und Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt in Nordrhein-Westfalen - Berichtsjahr 2018/19; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die Ausbildungsmarktstatistik weist die Kennzahl Stellen-Bewerber-Relation ebenfalls nach Berufsgruppen aus, die sich im Vergleich zum Durchschnitt sehr differenziert darstellen. Die Abbildung 60 zeigt die fünf wichtigsten Berufsgruppen mit der jeweils höchsten Zahl von gemeldeten Ausbildungsbewerbern und -stellen und der daraus resultierenden SBR. Erkennbar sind zwei Tendenzen: zum einen die SBR-Quoten in den von Jugendlichen am stärksten nachgefragten Ausbildungsbereichen. So kommen beispielsweise auf 100 Bewerber*innen für den Beruf Arzt- helfer*in nur 41 Ausbildungsplätze, auf Berufe im Büro und Sekretariat nur 47 Plätze. Deutliche Versorgungsprobleme herrschen ebenfalls- und das bereits seit 2014 - in der Berufsgruppe „Unternehmensorganisation und-strategie“, in der nur jeder vierten Bewerbung eine Ausbildungsstelle gegenübersteht.

Die zweite Tendenz zeigt umgekehrt, wie hoch die nicht gedeckte Nachfrage von Betrieben nach Auszubildenden ist. 2019 kamen auf 157 gemeldete Stellen in der Energietechnik oder 131 Stellen im Handel nur 100 Bewerber*innen, ein deutliches Signal für Branchen mit akuten Stellenbesetzungsproblemen (SBR zwischen 1,1 und 2,0). Im Vergleich mit NRW zeigt sich die Situation im Handel sogar noch „entspannt“: Dort stehen im Schnitt 208 Ausbildungsstellen 100 Bewerber*innen gegenüber. In Branchen, die rein zahlenmäßig nicht so viele Ausbildungsstellen anbieten wie in den hier erwähnten, ist die Relation zum Teil noch drastischer: ebenfalls in 2019 standen 26 Ausbildungsplätzen im Bereich Fahrzeugführung im Eisenbahnverkehr nur sechs Bewerber*innen gegenüber, in der Gastronomie gab es 42 Stellen mit insgesamt nur 14 Bewerber*innen.

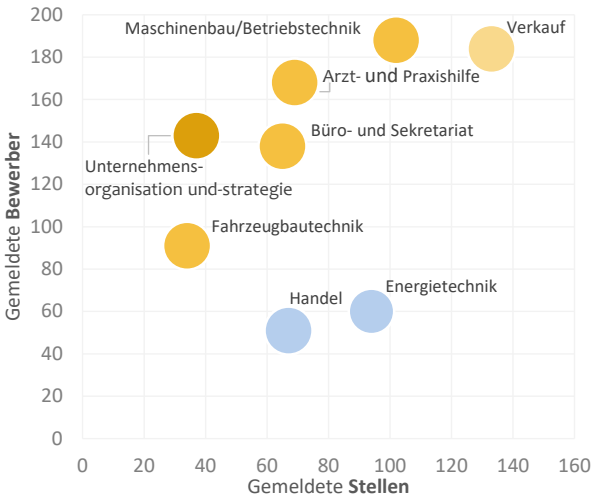
Einteilung der Stellen-Bewerber-Relation (Bundesagentur für Arbeit)

sehr starke Versorgungsprobleme	0,1 bis unter 0,3
deutliche Versorgungsprobleme	0,3 bis unter 0,6
Versorgungsprobleme	0,6 bis unter 0,9
Passungsprobleme (bzw. ausgeglichener Ausbildungsmarkt)	0,9 bis unter 1,1
deutliche Passungsprobleme	0,9 bis unter 1,1 und mindestens 80 % der gemeldeten Berufsausbildungsstellen unbesetzt
Besetzungsprobleme	1,1 bis unter 2,0
deutliche Besetzungsprobleme	2,0 bis unter 3,0
sehr starke Besetzungsprobleme	3,0 bis unter 5,0
extreme Besetzungsprobleme	ab 5,0

Die Statistik der Bundesagentur ermöglicht darüber hinaus ein systematisches Ranking der beliebtesten Ausbildungsberufe. Die Differenzierung nach Geschlecht in Abbildung 61 zeigt deutlich, in welch geschlechtsstereotypen Bahnen das Berufswahlverhalten von jungen Frauen und Männern noch immer verläuft. Allen bisherigen Bemühungen um ein erweitertes Berufswahlspektrum zum Trotz steht beispielsweise der Beruf des Kfz-Mechatronikers unverändert seit vielen Jahren bei männlichen Jugendlichen ganz oben auf der Hitliste, gleichermaßen der Beruf der medizinischen Fachangestellten bei weiblichen Jugendlichen.

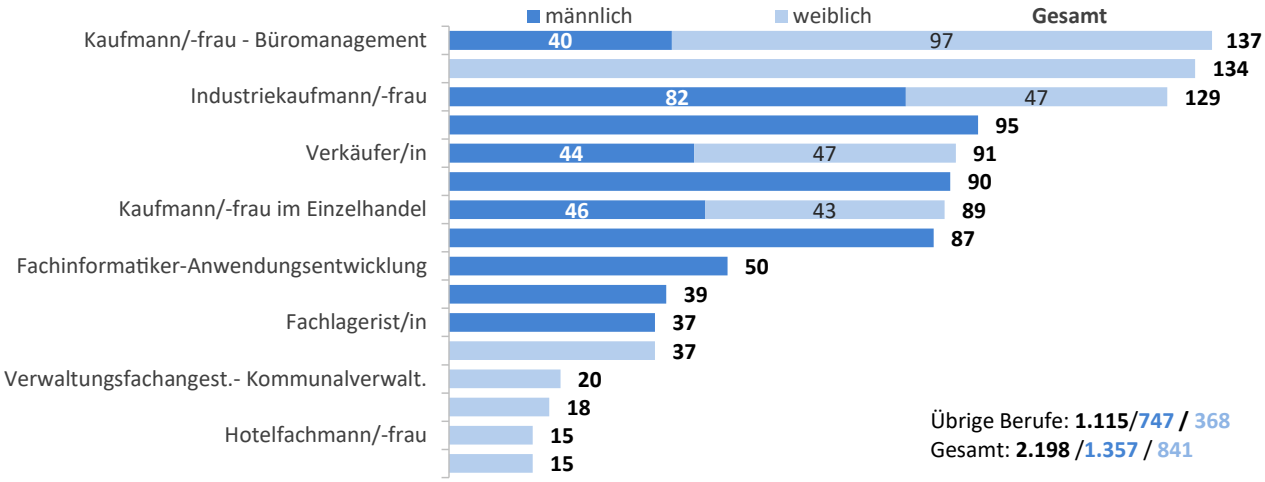
***Die Stellen-Bewerber-Relation und gemeldete Bewerber*innen**, Ausbildungsstellen und unbesetzte Ausbildungsstellen für alle Berufsgruppen mit über 20 gemeldeten Ausbildungsstellen finden sich im Anhang (Tab. 8). Hier lohnt sich auch der Vergleich mit dem Bildungsbericht „BildungsfaktEN" des Ennepe-Ruhr-Kreises. Die dort erstellte Tabelle diente als Vorlage und zeigt im interkommunalen Vergleich regionale Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Regionen auf. (https://www.enkreis.de/politikverwaltung/verwaltung/berichte-und-broschueren.html) Nähere Informationen zum Indikator unter https://www.bibb.de/de/4372.php*

Abb. 60: Stellen-Bewerber Relation ausgewählter Berufsgruppen, Top 5 gemeldete Stellen und/oder Bewerber *innen (2019)



Quelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Abb. 61: Beliebteste Berufe in der dualen Ausbildung in Hagen
Schnittmengen der geschlechtsspezifischen Top 10 gemeldeter Bewerber*innen (Berichtsjahr 2018/19)



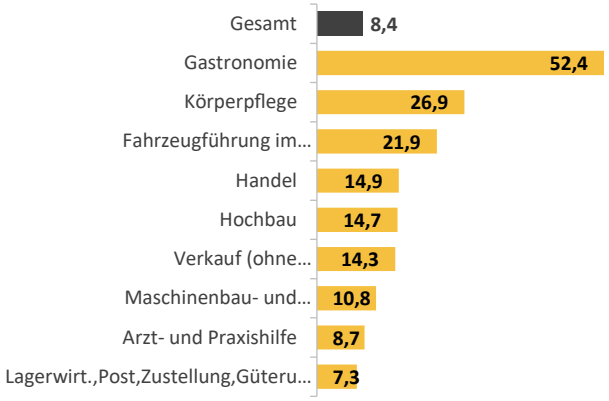
Quelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

Die Fokussierung auf nur wenige Berufe kann neben wirtschaftlich bedingten Ursachen zu einer ungünstigen Stellen-Bewerber-Relation führen und die Chancen von jungen Erwachsenen auf einen gelingenden Ausbildungsstart verringern. Die oben genannten ungünstigen SBR-Quoten in den Berufszweigen der Arzthelfer*innen, im Verkauf, im Bereich Büro und Sekretariat oder in der Fahrzeugtechnik stehen in engem Zusammenhang zur Hitliste der beliebtesten Berufe.

Das Matching von gemeldeten Ausbildungsstellen und Bewerber*innen ist auch deshalb nicht immer einfach. Trotz intensiver Bemühungen der Bundesagentur für Arbeit und trotz der auf beiden Seiten vorhandenen Potenziale bleiben so am Ende des Vermittlungsprozesses sowohl unbesetzte Ausbildungsstellen als auch unversorgte Bewerber*innen übrig.

Passungsprobleme in Form unbesetzter Ausbildungsstellen können neben einer eingeschränkten Berufswahlpräferenz aufgrund einer Vielzahl weiterer Gründe und Handlungslogiken entstehen. Strukturelle wie auch verhaltensbezogene Gründe sind sowohl in Bezug auf Betriebe als auch in Bezug auf ausbildungsinteressierte Jugendlichen wirksam. Am stärksten ausgeprägt ist die Anzahl unbesetzter Ausbildungsstellen in der Gastronomie, aber auch viele weitere Bereiche haben, wie die folgende Grafik zeigt, deutliche Nachwuchsprobleme.

Abb. 62: Berufe mit hohem Anteil von unbesetzten Stellen am betrieblichen Gesamtangebot (Berufe nach (KldB 2010)



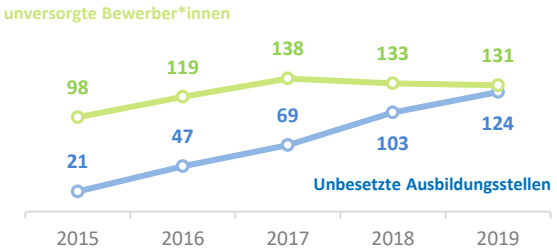
Quelle: Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

In Hagen stieg die Anzahl der unbesetzten Ausbildungsstellen kontinuierlich an und verdoppelte sich von 2017 bis 2019 nahezu von 69 (2017) auf 124 (2019), während die Anzahl der unversorgten Bewerber*innen auf dem gleichen Niveau verblieb. Hier wird das Nebeneinander der verschiedenen Problemlagen sehr deutlich. Denn trotz sinkender Zahlen an Jugendlichen im ausbildungsrelevanten Alter von 15-u25 bleibt aufgrund der Passungsprobleme die Zahl unversorgter Bewerber*innen gleichbleibend hoch. Zu den unversorgten Bewerber*innen zählen nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit jeweils zum Stichtag 30.09. alle Jugendlichen, die weder einen Ausbildungsplatz noch eine andere Ausbildungsalternative (weiterer Schulbesuch, Fördermaßnahme u.a.) haben. Aus eben diesen Passungsproblemen bei gleichzeitig sinkenden Schülerzahlen finden zudem immer mehr Betriebe keine Nachwuchskräfte.

Die regionale Wirtschaftsstruktur kann z.B. dazu führen, dass sich die gewünschte Ausbildung und/oder der gewünschte Betrieb nicht im Umfeld der Jugendlichen befinden. Erforderliche, aber nicht erfüllte Ausbildungsvoraussetzungen auf Seiten der Jugendlichen oder unbeliebte Eigenschaften der Betriebe, im Hinblick auf Unternehmensgröße, Arbeitsklima, Entlohnung und/oder Image der Branche können weitere Hemmnisse in der Zusammenführung von Angebot und Nachfrage sein.

Betriebe wiederum folgen strukturell in erster Linie den eigenen Anforderungen im Hinblick auf ihre Wirtschaftlichkeit. Jedoch können auch unverrückbare Einstellungskriterien dazu führen, dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben. Dabei gilt, dass Betriebe in Zeiten eines Nachwuchskräftemangels deutlich mehr Zugeständnisse machen, was die Einstellung von Auszubildenden angeht, als in Zeiten, in denen der (branchenspezifische) Arbeitsmarkt sehr ausgelastet ist und Jugendliche in starkem Wettbewerb um Ausbildungsplätze untereinander stehen.

Abb. 63: Entwicklung der Anzahl unbesetzter Ausbildungsstellen und unversorgter Bewerber*innen in Hagen



Quelle: Regionalstatistik Ausbildungsstellenmarkt der Bundesagentur für Arbeit; eigene Aufbereitung und Darstellung

6. MANAGEMENT DER ÜBERGÄNGE ZWISCHEN SCHULE UND BERUF

Seit vielen Jahren gestaltet sich der Übergang von der Schule in den Beruf für junge Menschen als eine Anforderung, die nicht einfach zu bewältigen ist. Dies hat vor allem mit dem beschriebenen noch immer angespannten Ausbildungsmarkt, der Diskrepanz zwischen Berufswünschen und der beruflichen Realität sowie zwischen Anforderungen und vorhandenen Fähigkeiten und Kenntnissen zu tun. Ein überaus komplexes System an Berufs- und Studienmöglichkeiten und viele Zwischenwege machen eine klare Entscheidung für einen bestimmten Berufsweg überdies eher schwierig als leicht. Viele Jugendliche landen in einer „Warteschleife“, die manchmal konstruktiv genutzt wird, aber teils auch eher mit wenig Motivation und Engagement verbunden ist. Und das obwohl junge Menschen durchaus Leistungsbereitschaft und Fähigkeiten mitbringen.

Hier sind die lokalen Akteure der Bildungslandschaft gefordert, neue Wege zu gehen, das vorhandene Know-how zu bündeln und in einer Verantwortungsgemeinschaft den Jugendlichen eine passgenaue Unterstützung anzubieten. Die Eröffnung und Sicherung gleicher Bildungschancen als eine der Hauptaufgaben im Übergang Schule- Beruf ist nicht nur ein wesentlicher Teil kommunaler Daseinsvorsorge – ein gutes Ausbildungsniveau für möglichst viele junge Menschen sichert zudem den lokalen Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften, ein auf die Zukunft bezogen nicht unerheblicher Standortfaktor.

In Hagen sind in den letzten acht Jahren besonders zwei Kooperationsverbünde entstanden, die

in diesem Bereich eine wesentliche Steuerungsfunktion übernehmen. Dies sind:

- Kommunale Koordinierung – Übergangsmanagement Schule – Beruf (KAoA Hagen/Ennepe-Ruhr-Kreis)
- Jugendberufsagentur

6.1 KEIN ANSCHLUSS OHNE ABSCHLUSS (KAOA)

Nordrhein-Westfalen hat im Jahr 2012 landesweit das Übergangssystem „Kein Abschluss ohne Anschluss“ Übergang Schule - Beruf in NRW (KAoA) eingeführt. Ziel ist es, durch Implementierung eines verbindlichen Übergangssystems allen Jugendlichen ab Klasse acht die Teilhabe an systematisierten Maßnahmen und Beratungen zur Berufsorientierung zu sichern. Zu den Maßnahmen gehören die Standardelemente Potenzialanalyse, Berufsfelderkundung, Praktika, Berufswahlpass und Beratung. Weiteres Ziel ist es, durch die Vernetzung aller im Ausbildungskonsens vertretenen Institutionen sowie vieler weiterer Akteure eine lokal transparente und effiziente Arbeitsstruktur zu entwickeln, um jungen Menschen einen gelingenden Übergang zu ermöglichen und unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

Hagen und der Ennepe-Ruhr-Kreis arbeiten in diesem Bereich eng zusammen und haben eine gemeinsame Steuerungsstruktur entwickelt.

Im Rahmen von KAoA werden vier **Handlungsfelder** bearbeitet:

1. Berufliche Orientierung stärken
2. Angebote im Übergang Schule- Beruf
3. Attraktivität der dualen Berufsausbildung erhöhen
4. Kommunale Koordinierung – Aktivitäten vor Ort bündeln

Diese Handlungsfelder spiegeln sich in der regionalen Steuerungsstruktur wider und prägen die Besetzung der im Rahmen von KAoA geschaffenen Gremien. In einem zentralen KAoA-Steuerkreis (Handlungsfeld 4) werden die grundlegenden strategischen Überlegungen zur Weiterentwicklung der Schnittstelle Schule - Beruf entwickelt. In ihm vertreten sind die Bezirksregierung Arnsberg, die Stadt Hagen, der Ennepe-Ruhr-Kreis, die Agentur für Arbeit, die Jobcenter Ennepe-Ruhr-Kreis und Hagen, die SIHK, die untere Schulaufsicht sowie die agentur mark als zentrale Koordinierungsstelle der Landesinitiative KAoA.
In dem KAoA-Fachausschuss Übergangsangebote (Handlungsfeld 2) geht es vor allem um abgestimmte Maßnahmenplanungen im Übergangsgeschehen sowie um mögliche zusätzliche Projekte über die in KAoA festgelegten Standardelemente hinaus. Im Handlungsfeld 1 hat sich zudem der StuBo-Tag (StuBo: Studien- und Berufswahl) als ein wichtiger Baustein für die Kooperation mit den Schulen zum Thema Übergang etabliert. In ihm sind neben der agentur mark die Leitungen der schulformspezifischen StuBo-Arbeitskreise der weiterführenden Schulen sowie die Schulaufsichten der Region Hagen/Ennepe-Ruhr aktiv.

Weitere Arbeitsstrukturen beziehen sich auf einzelne Handlungsfelder und auf die praktische Umsetzung. Die Gesamtkoordination liegt bei der agentur mark, sie ist in allen Arbeitskreisen und Gremien aktiv vertreten und kann Ergebnisse schnell in allen Handlungsfeldern platzieren. In der Praxis sind alle weiterführenden Schulen, die Berufskollegs und zahlreiche Träger darin aktiv, die Standardelemente für die Schüler*innen umzusetzen. Diese Struktur steht im engen Austausch mit dem Ausbildungskonsens sowie dem Beirat Jugendberufsagentur, die sich in Zusammenarbeit mit KAoA für gelingende Übergänge von jugendlichen Erwachsenen einsetzen.

Für die berufsorientierende Arbeit mit schwerbehinderten Schüler*innen wurde im Rahmen von KAoA eine besondere Steuerungs- und Netzwerkstruktur geschaffen, da schnell klar wurde, dass die anfangs eingeführten KAoA-Elemente und Strukturen nicht für alle Anforderungen in Bezug auf Jugendliche mit Behinderungen ausreichen. Unter dem Dach von „STAR – Schule trifft Arbeitswelt: zur Integration schwer behinderter Jugendlicher“ sind seit 2013 alle für die Region Hagen/Ennepe-Ruhr im Berufsorientierungsprozess aktiven Akteure beteiligt. Gesteuert wird diese Kooperationsstruktur von der Koordinierungsstelle STAR des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL).

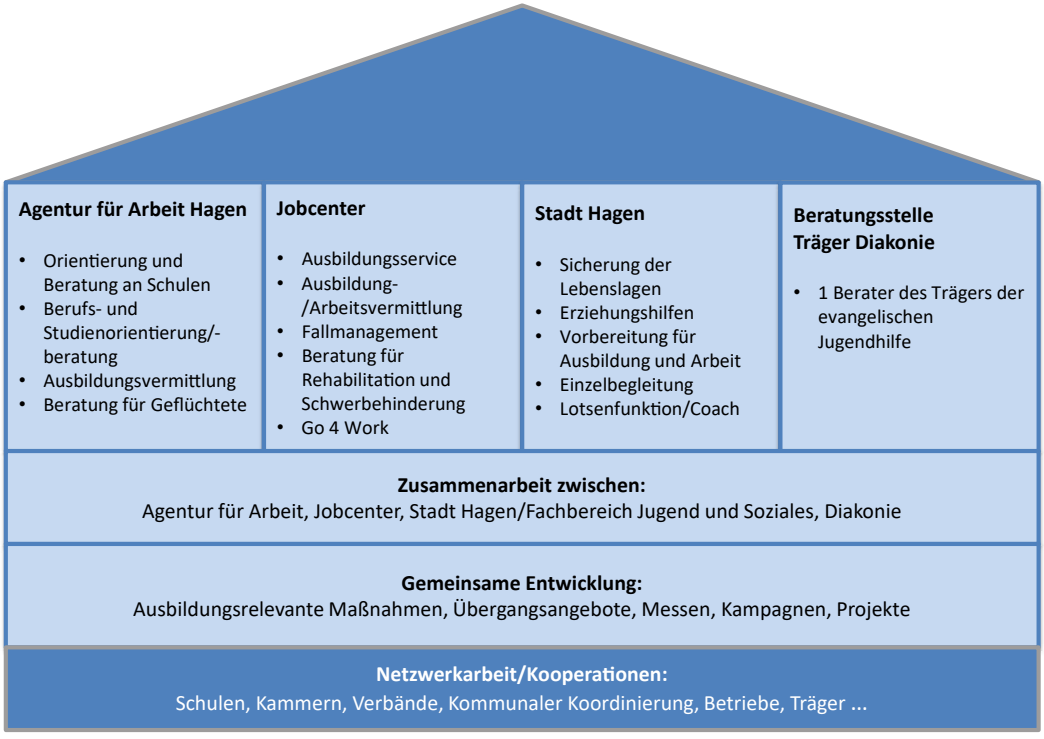
6.2 JUGENDBERUFSAGENTUR

Die Jugendberufsagentur Hagen wurde Anfang 2018 gegründet. Die Agentur für Arbeit, das Jobcenter und die Stadt Hagen bieten seitdem gemeinsam und unter einem Dach Beratung und Unterstützung für Jugendliche an. Die Jugendberufsagentur ermöglicht Jugendlichen schnelle und unkomplizierte Wege zu Beratungen, schnelle Abstimmungen bei Unterstützungsbedarfen und eine hohe Transparenz zwischen den beteiligten Institutionen. Durch die enge Verzahnung der unterschiedlichen Rechtskreise von SGB II, SGB III und SGB VIII kann eine fachübergreifende Beratung und Hilfestellung aus einer Hand erfolgen, und es können passgenaue sowie tragfähige Übergänge für Jugendliche in den Arbeitsmarkt geschaffen werden. Auch gibt es für Jugendliche nur noch ein „Haus", in dem sie alle ihre Anliegen zeitnah klären können. Insbesondere für Jugendliche mit einem erhöhten Beratungs- und Unterstützungsbedarf ist diese Form der Beratung aus einer Hand hilfreich.

Die Jugendberufsagentur spricht auf der Basis sehr unterschiedlicher Beratungs- und Unterstützungsmodule alle Hagener Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren an, von Angeboten, die ab Klasse 9 in Kooperation mit den weiterführenden Schulen durchgeführt werden (z.B. Studien- und Berufsberatung, Berufseinstiegsbegleitung, Projekt startbahn_zukunft für alle Haupt- und Sekundarschulen, Projekt Pluspunkt 16 h, BO-Camp) bis hin zu unterstützenden Maßnahmen für Jugendliche in einem Berufskolleg oder Maßnahmen bei einem Träger der Jugendberufshilfe im Anschluss an den Besuch einer weiterführenden Schule.

Die Angebote sind im Kontext der ausgeprägten Hagener Netzwerkstruktur im Themenfeld Übergang Schule - Beruf entwickelt worden, in der die verschiedenen Förder- und Landesprogramme jeweils ergänzend oder auch in enger Kooperation genutzt werden.

Abb. 64: Die Jugendberufsagentur in Hagen



Quelle: Grafik erstellt von der Jugendberufsagentur

Zunehmend widmet sich die Jugendberufsagentur den Problemen zugewanderter junger Menschen. Viele brauchen nicht nur Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache. Geflüchtete Jugendliche bspw. haben zudem ggf. einen ungeklärten Aufenthaltsstatus und womöglich durch Erfahrungen/die Situation in den Herkunftsländern und/oder Fluchterfahrungen psychische

und/oder physische Verletzungen erlitten. Letztere können ihre berufliche Integration erschweren, zeugen aber gleichzeitig von großer persönlicher Stärke, ohne die sie die oft lange Flucht bis nach Deutschland nicht hätten bewältigen können. Bis eine Einmündung in Ausbildung gelingt, braucht es aufgrund dieser Bedingungen manchmal längere Vorlaufzeiten mit ausbildungsvorbereitenden (Sprach)Kursen, gegebenenfalls Alphabetisierungskursen, Nachholen von Schulabschlüssen, psychosoziale Stabilisierung und intensive berufliche Orientierung.[18]

In enger Netzwerkarbeit mit weiteren Akteuren sind durch die Jugendberufsagentur dafür gute Basisstrukturen und Arbeitsansätze geschaffen worden (z.B. das „Förderzentrum für junge Flüchtlinge"). Gute Möglichkeiten für einen Berufseinstieg zugewanderter junger Erwachsener bieten auch die Instrumente „Assistierte Ausbildung" und „Einstiegsqualifizierung (EQ)". Die neu eingesetzten Migrationsbeauftragten der Jugendberufsagentur sind in allen relevanten Netzwerken aktiv und schaffen entsprechende Querverbindungen.

6.4 DIE ARBEITSGEMEINSCHAFTEN NACH § 78 SGB VIII

Nach § 78 SGB VIII sollen die Träger der Öffentlichen Jugendhilfe in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenwirken, um auf strategischer Ebene an Entscheidungs- und Handlungsvorbereitungen mitzuwirken. In Hagen hat die „AG 2 Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe" diese Aufgabe für das Themenfeld Schule - Beruf übernommen. Sowohl Träger der Freien Jugendhilfe als auch Träger geförderter Maßnahmen stimmen unter der Geschäftsführung der Stadt Hagen die Bausteine für die Unterstützung Jugendlicher im Übergang Schule - Beruf miteinander ab. So werden doppelte Angebote vermieden und möglichst alle Bedarfe gedeckt. Sie ergänzen mit dieser Abstimmungsarbeit die Arbeit des Steuerkreises von KAoA und die Angebote der Jugendberufsagentur.

Hier werden auch die Projekte und Initiativen abgestimmt, die jenseits der Standardelemente von KAoA und der Maßnahmen der Jugendberufsagentur für Jugendliche angeboten werden, um den Übergang in Ausbildung, Arbeit oder weitere Schulbildung zu schaffen. Dazu gehören viele kleine zeitlich begrenzte Projekte, die die Stadt Hagen/die agentur mark als Tochtergesellschaft der Stadt Hagen und die Träger der Jugendberufshilfe durchführen. Ebenso wichtig sind aber langfristig angelegte Einrichtungen und verstetigte Projekte, die eine kontinuierliche Unterstützungsstruktur bereitstellen. Dazu gehören: z.B.

- Vif-Beratungsstelle (Vif-verstehen, informieren, fördern)
- Startbahn_zukunft (für Haupt- und Sekundarschüler*innen)
- Schulsozialarbeit (an allen Berufskollegs)
- Pluspunkt Ernst-Eversbusch-Schule (Projekt für leistungsschwächere und schulmüde Jugendliche)
- Berufseinstiegsbegleiter*innen
- FIT für mehr (für berufsschulpflichtige Jugendliche bis 27 Jahre, Vorbereitung für IFKs)
- Jährliche Ausbildungsmessen

Die AG 2 Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe kann bei Bedarf auch zügig Abstimmungsprozesse durchführen und sich so kurzfristig z.B. an Bundes- oder Landesprogrammen beteiligen.

6.5 FACHAUSSCHUSS ZUWANDERUNG

Ausgelöst durch die verstärkte Zuwanderung der letzten Jahre wurde schnell die Notwendigkeit einer verbindlichen Struktur im Themenfeld „Zuwanderung" deutlich. Für viele neuzugewanderte Jugendliche im Übergang Schule - Beruf griff die bestehende Unterstützungsstruktur nur wenig, denn viele Neuzugewanderte haben am Anfang zu wenig Kenntnisse der deutschen Sprache, um direkt in Ausbildung und Arbeit zu gehen. Zudem stellt das stark ausdifferenzierte und wenig transparente deutsche Berufsausbildungssystem sie teils vor enorme Herausforderungen. Auch kamen und kommen viele Jugendliche nach Hagen, deren Aufenthaltsstatus unklar ist (Duldung, Gestattung). Sie fallen, vor allem, wenn sie volljährig sind, meistens aufgrund rechtlicher Bestimmungen durch alle Raster und haben nur wenige Chan-

[18] S. Bauer/Schreyer, 2016

cen auf eine Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

In 2015 wurde deshalb der Fachausschuss Zuwanderung gegründet mit dem Ziel der stadtweiten Koordinierung des Übergangsgeschehens für neuzugewanderte Jugendliche. Im Zuge der Implementierung des NRW-Landes-Programms „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ ist der Ausschuss 2020 in diese neue Struktur übergegangen und dort das zentrale Steuerungsgremium. Die Zusammensetzung des Fachausschusses zeigt sehr enge Schnittstellen zu KAoA, der Jugendberufsagentur und den Berufskollegs. Die Geschäftsführung für das neue Landesprogramm liegt beim Kommunalen Integrationszentrum, damit ist die Nutzung der kompletten Netzwerkstruktur im Themenfeld Zuwanderung auf operativer Ebene gegeben.

Das Programm „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ ist eine Dachmarke der Landesinitiative „Gemeinsam klappt´s“ und stellt durch die Beteiligung sowohl des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) als auch des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes Nordrhein-Westfalen eine gute Vernetzung wie finanzielle Ausstattung sicher. Das Programm beinhaltet unterstützende Maßnahmen insbesondere für junge Geflüchtete zwischen 18 und 27 Jahren, die im Rahmen einer Duldung oder Gestattung in Hagen leben. Andere zugewanderte junge Menschen (z. B. aus Südosteuropa) können ebenfalls daran teilnehmen. Vorrangiges Ziel ist die Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die Sprachförderung, die Steigerung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit sowie letztlich das Gelingen einer Ausbildung. Gelingt eine gute Vorbereitung, haben die Geflüchteten durch die vom BAMF in 2019 neu eingeführte „3+2-Regelung“ erstmals die Chance auf eine Ausbildung plus anschließender zweijähriger Weiterbeschäftigung. Für einen Teil der zugewanderten Jugendlichen wird die Ankunft in Deutschland so nicht zu einer möglicherweise langjährigen Warteschleife, sondern kann für die unterschiedlichsten Qualifizierungen genutzt werden.

Neben den beschriebenen Verknüpfungen gibt es zwei weitere Schnittstellen. Zum einen zu dem für Hagen zentralen Steuerkreis Bildung, der als strategisches Gremium unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters für alle Bildungsthemen Impulse und Richtungen diskutiert. Zum anderen die Schnittstelle zum Lenkungskreis des Regionalen Bildungsnetzwerkes, durch die eine Verknüpfung von Themen und Netzwerken in verschiedensten Kontexten ermöglicht wird.

Zugewanderte Kinder und Jugendliche Hoch qualifizierte Schüler*innen sind in einer Warteschleife

Kinder und Jugendliche, die bereits über eine hohe Schulbildung verfügen, gehen oftmals „problemfrei“ und so schnell es geht durch das deutsche Schulsystem. Dennoch verlieren sie im Vergleich zu Gleichaltrigen, die in Deutschland aufgewachsen sind, durch die Ankommenszeit und die bestehenden Regelungen viel Zeit.

Volljährige zugewanderte junge Menschen haben es besonders schwer

Zugewanderte Kinder und Jugendliche zu integrieren ist für alle eine wichtige Aufgabe. Sie kann – so lange sich Jugendliche im Schulsystem befinden – gut systematisiert werden. Nach Wegfall der Schulpflicht fallen aber viele Jugendliche durch „alle Raster“. Wenn sie nicht an „Fit für mehr“ teilnehmen oder durch den Bezug von Leistungen nach SGB II von der Jugendberufsagentur erfahren, haben sie kaum eine Chance zur Teilhabe. Das Programm „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ (www.durchstarten.nrw) ist ein guter Anfang, sie stärker in den Blick zu nehmen und ihre individuellen Ausgangsbedingungen zum Ausgangspunkt für Förderung und Unterstützung zu machen.

7. ZENTRALE ERGEBNISSE/FAZIT

Der vorliegende short report stellt die Basis für eine fortlaufende Betrachtung des Themenfeldes „Übergang Schule - Beruf“ dar. So können künftig Veränderungen und Entwicklungen beschrieben werden, die Hinweise auf mögliche (neue) Handlungsansätze geben („Von Daten zu Taten“).

Die Eröffnung und Sicherung von Ausbildungschancen gilt als eine der Hauptaufgaben beim Übergang von der Schule in den Beruf und ist ein wesentlicher Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Gelingende Übergänge sind nicht nur sozialpolitisch relevant, sondern auch bedeutsam für die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt(-gesellschaft), die Gestaltung der Übergänge ist mithin eine Daueraufgabe.

Auf individueller Ebene stellt dieser Übergang die zentrale Weiche für den weiteren beruflichen Lebensweg. Es gibt verschiedene Faktoren, die diesen Übergang beeinflussen können. Besonders risikobehaftet ist der Übergang, wenn kein Schulabschluss erworben wird oder dieser Abschluss

auf eher niedrigem Niveau ist. Für einige junge Erwachsene gestaltet sich dieser Übergang somit als herausfordernd.

Den Berufskollegs kommt bei Übergängen eine besondere Position zu, sie bilden die wichtigste schulische Institution für das Thema Ausbildung von Jugendlichen. Hagen ist mit seinen fünf Berufskollegs dafür ein starker Standort, besonders für die duale Ausbildung mit großen Berufsschulen. Neben der Berufsausbildung und Förderung höherer Schulabschlüsse sind Berufskollegs auch wichtige Auffang- und Übergangstationen für unversorgte Jugendliche. Für jugendliche Neuzuwanderer stellen die Berufskollegs oft den ersten Kontakt mit dem Bildungssystem in Deutschland dar.

Viele Schüler*innen münden aus einem Teilbereich der Berufskollegs erneut in einen anderen Teilbereich ein. So erfolgt bspw. der Wechsel von einem Teilbereich, wie etwa dem Übergangssystem in eine Berufsausbildung. Dies verdeutlicht die Scharnierfunktion von Berufskollegs. Die gewollte Durchlässigkeit sorgt dafür, dass Umorientierung und Weiterqualifizierung ermöglicht werden. Hohe Schülerzahlen verzeichnet besonders das Übergangssystem. Annähernd jede*r vierte Schüler*in mündete zudem aus dem Übergangssystem erneut in dieses ein, vorwiegend sind dies Lernende aus der Ausbildungsvorbereitung. Dies ist besonders kritisch, weil zu wenig junge Menschen (15-u25) den älteren Jahreskohorten gegenüberstehen; die seit einigen Jahren sinkenden Schülerzahlen konnten bisher auch durch die erhöhte Zuwanderung der letzten Jahre nicht ausgeglichen werden. Besonders häufig münden auch nichtdeutsche Lernende zunächst in das Übergangssystem an den Berufskollegs ein. Unter dem Aspekt der Fachkräftesicherung sollte es demnach vor allem darum gehen, die im Übergangssystem vorhandenen Bildungsreserven besser als bisher zu erschließen. Auf eine Verstärkung der Anschlussfähigkeit des Übergangssystems an vollqualifizierende Ausbildungen sollte hingewirkt werden. Es gilt, Bildungsverläufe gezielt und individuell zu unterstützen, Orientierung in dem komplexen System zu bieten, die heterogenen Lernausgangsbedingungen der Jugendlichen zu berücksichtigen. Dies erfordert hohe Kompetenzen seitens der Berufskollegs.

Die Schulen des Gesundheitswesens bilden neben den Berufskollegs eine weitere wichtige Säule der schulischen Berufsausbildung in Hagen. Die Arbeitsfelder, für die an diesen Schulen qualifiziert wird, sind hinsichtlich der demografischen Entwicklung von hoher Relevanz, gleichzeitig sinken die Zahlen der neu einmündenden Lernenden auch an diesen Schulen.

Jedoch kann ohne nennenswerte Erhöhung der Quantität von Ausbildungsleistungen in den Pflegeberufen der aktuelle und aufgrund der demografischen Entwicklung voraussehbar weiter steigende Fachkräftebedarf in diesen Arbeitsfeldern nicht annähernd gedeckt werden.

Die Entwicklung der Schülerzahlen an den Schulen des Gesundheitswesens sollte im Blick behalten werden, insbesondere da in dieser Branche bereits jetzt ein deutlicher Mangel an qualifizierten Kräften zu verzeichnen ist. Die Rahmenbedingungen für Berufe im Gesundheitswesen müssen darüber hinaus dringlich attraktiver gestaltet werden.

In Hagen sind mehr Auszubildende im dualen System als im Landesdurchschnitt, dennoch ist die Ausbildungs-(betriebs-)Quote in Hagen seit Jahren rückläufig. Dieser Trend verdeutlicht die Problematik fehlender Nachwuchskräfte. Die duale Ausbildung hat nicht nur vor dem Hintergrund sozialer Verantwortung einen hohen Stellenwert, sondern bildet darüber hinaus eine wesentliche Säule zur Deckung des künftigen Fachkräftebedarfs und Wettbewerbsfähigkeit. Zugleich ist diese oft Basis für ein erfolgreiches Berufsleben. Trotz positiver Entwicklung bleibt Hagen im Vergleich zu NRW und zum Bund eine Region „mit Versorgungsproblemen“ bei der sogenannten Stellen-Bewerber-Relation (SBR). Viele Ausbildungsstellen bleiben unbesetzt, gleichzeitig gehen viele Jugendliche bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz leer aus.

Insgesamt liegt Hagen zwar über dem Landesdurchschnitt bei den Anteilen nicht-deutscher Auszubildenden, dennoch profitieren nicht-deutsche Bewerber noch immer weniger als junge Bewerber mit deutscher Staatsangehörigkeit vom demografisch bedingten Fachkräftebedarf sowie der sich aus diesem Bedarf ergebenden Bereitschaft von Unternehmen, flexibler mit den in der/an die Ausbildung bzw. Auszubildenden gestellten Anforderungen umzugehen. Allerdings zeigt

sich im Bereich „Handwerk“ eine stärkere Repräsentanz dieser Gruppe, was auf eine Öffnung des Handwerks für diese Jugendlichen deutet.

Bei Abschlüssen im Bereich „Industrie und Handel“ erzielen nicht-deutsche Auszubildende Ergebnisse, die über denen des Landesschnitts liegen. Für alle anderen Bereiche sind Erfolgsquoten (und zwar für alle Auszubildenden) unterhalb des Landesdurchschnitts festzustellen. Diese Quoten bieten jedoch lediglich erste Anhaltspunkte für Herausforderungen in Bezug auf den künftigen Standort Hagen. Eine Auseinandersetzung mit Ausbildungspraktiken vor Ort, aber auch dem schulischen Teil der Ausbildung, scheint in diesem Zusammenhang geboten.
Junge Auszubildende bleiben noch immer stark in den „klassischen“ männlich oder weiblich geprägten Berufsbereichen. Besonders stark trifft die ungünstige SBR in Hagen junge Frauen, die klassische „Frauenberufe“ wählen; es empfiehlt sich eine MINT-Förderung von Anfang an. Die Akteure im Übergangsgeschehen sind darüber hinaus gefordert, zu prüfen, ob die eigene Beratungspraxis (unbewusst) eine geschlechtsstereotype Berufswahl begünstigen könnte.

Bei neuzugewanderten Auszubildenden/Lernenden an den Berufskollegs kann das Sprachniveau in Deutsch über das Gelingen der Übergänge bzw. das Beenden von Ausbildungen entscheiden. Für einige der jungen Migranten sind die Deutschkenntnisse nach ein bis zwei Jahren am Berufskolleg noch nicht gefestigt genug, um unmittelbar in eine Ausbildung zu gehen. Rein formal reicht zwar das Sprachniveau B1, aber für das Bestehen in der Berufswelt ist das Sprachniveau B2 deutlich angemessener. Daher wäre für neuzugewanderte Schüler*innen bzw. Auszubildenden mehr Zeit zum Ankommen in der neuen Sprache sinnvoll. Alternativ könnte eine durchgängige, in die Ausbildung integrierte Sprachförderung angeboten werden, um den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung herbeizuführen. Weiterhin wäre für Neuzugewanderte (und junge Erwachsene mit einem erhöhten Bedarf an Unterstützung in den theoretischen Ausbildungsabschnitten) möglicherweise ein dritter Berufsschultag geeignet, um sie erfolgreich zum Ausbildungsabschluss zu führen. Derzeit verlassen mehr als die Hälfte der Jugendliche aus EU-2-Ländern sowie rund ¼ der Jugendlichen aus den Asylherkunftsländern die Schule ohne Abschluss. Dies stellt für den Übergang in den Beruf eine besondere Schwierigkeit dar. Die Bildungsverläufe dieser Gruppen, insbesondere von Jugendlichen aus EU-2-Ländern, sollten daher näher betrachtet werden.

Die Sicherung gleicher Bildungschancen scheint eine der großen Herausforderungen bei der Gestaltung des Überganges von der Schule in den Beruf zu sein. Gelingt dieser Übergang nicht, werden Bildungsungleichheiten als Chancenungleichheiten sichtbar. Die Vernetzung aller im Ausbildungskonsens und darüber hinaus vertretenen Akteure soll Transparenz schaffen und effizientere Arbeitsstrukturen entwickeln, um Übergänge nahtlos(er) zu gestalten. Gleichzeitig müssen alle Jugendlichen - nicht nur solche mit „besonderen“ Problemen - mit ihren individuell verschiedenen Ausgangslagen und Bedarfen gesehen werden (Einzelfallbetrachtung).

Unterstützungsleistungen, die zielgerichtet und nicht mit der Gießkanne verteilt werden, können dazu beitragen, dass unbesetzte Ausbildungsstellen ein Matching finden bzw. Jugendliche trotz freier Ausbildungsplätze nicht leer ausgehen. Dafür scheint Bewegung auf beiden Seiten vonnöten: Betriebe sollten auch Jugendlichen eine Chance geben, die möglicherweise keine (Fach-) Hochschulzugangsberechtigung/mittlere Reife mit in die Ausbildung bringen. Jugendliche selbst sollten lernen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und ggf. die Kompromissbereitschaft bei der Wahl des Ausbildungsberufes erhöhen. Die Erweiterung des Berufswahlspektrums ist besonders für Menschen mit geringer (schulischer) Vorbildung, niedrigen oder keinen Abschlüssen wichtig.

Dies alles erfordert einen kontinuierlichen Kraftakt der Akteure, weit über „Schule“ hinaus (Querschnittsaufgabe). Die im Kapitel 6 beschriebenen etablierten bzw. erst kürzlich entstandenen Netzwerkstrukturen weisen dabei in die richtige Richtung.

Vernetzte Kooperationen der verschiedenen Akteure in den unterschiedlichen Übergängen im Bildungssystem sind anzugehen bzw. fortzuführen. Zwar kann der Übergang von der Schule in den Beruf separat (analytisch) betrachtet werden, dieser findet aber nicht gänzlich losgelöst von bereits

stattgefundenen Übergängen der jungen Erwachsenen (s. short report 2/17) statt. Bereits ab Ende der Grundschule stellt das selektive Schulsystem erste Weichen für die weiteren Lebenswege der Kinder. Für einen Teil der jungen Erwachsenen scheint der durch den Übergang der Grundschule auf eine weiterführende Schule begonnene Selektionsprozess bis zum Übergang von der Schule in die Ausbildung weiter fort zu wirken. Einen (negativen) Beitrag dazu leistet möglicherweise auch die in den letzten Jahren in der öffentlichen Wahrnehmung tendenzielle fortgeschrittene „Entwertung" des Hauptschulabschlusses (z. B. durch Eltern, Unternehmen etc.), trotz gegenteiliger politischer Positionierung und Unterstützungsmaßnahmen (bspw. als ein Element von KAOA). In den Blick genommen werden sollten zudem bisher wenig beachtete, auf die Übergänge Einfluss nehmende Faktoren, wie z. B. die Rolle der Institutionen.

Handlungsansätze sollten (noch stärker) darauf abzielen, Bildungschancen von der sozialen Herkunft zu lösen. Dies ist bundesweit noch immer ein zentrales Problem. In diesem Zusammenhang spielt auch die in Hagen hohe Kinder- und Jugendarmut eine wichtige Rolle (vgl. short report 1|17), denn Bildungs-/Übergangsprozesse finden nicht „im leeren Raum" statt, sondern sind immer eingebettet in demografische, sozioökonomische und institutionelle Rahmenbedingungen. Diese nehmen in unterschiedlichen Gewichtungen Einfluss auf die Bildungschancen. Die Bewältigung von Benachteiligungen ist eine zentrale Aufgabe für Hagen, nicht zuletzt als Wirtschaftsstandort. Strategien zum Ausgleich von herkunftsbedingten Nachteilen müssen bereits deutlich vor dem Übergang der Schule in den Beruf ansetzen.

LITERATUR

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützer Bericht mit einer Analyse zur Bildung in einer digitalisierten Welt, Bielefeld

Bauer, Angelika/Schreyer, Fanziska (2016): Ausbildung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen: Sinnvoll ist Unterstützung über Volljährigkeit hinaus, IAB-Kurzbericht, No. 13/2016, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

Beicht, Ursula/Walden, Günter (2019): Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht-studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)(2012): Themenreport Pflege 2030- Was ist zu erwarten - Was ist zu tun? Gütersloh

de Paiva Lareiro, Christina (2019): Ankommen im deutschen Bildungssystem, Bildungsbeteiligung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, Ausgabe 02/2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg

Emmerich, Marcus/Hormel, Ulrike (2015): Produktion und Legitimation von Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft, in: Dammayer, Maria/Grass, Doris/Rothmüller, Barbara (Hrsg.): Legitimität. Gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Bruchlinien der Rechtfertigung, Bielefeld, S.227-246.

Ennepe-Ruhr-Kreis, Der Landrat, Fachbereich II- Finanzen, Kreisentwicklung und Bildung, Abteilung Bildung und Integration (Hrsg.), Verfasser: Emanuel Hartkopf (2019): BildungfaktEN - Der Report zur Bildungslandschaft im Ennepe-Ruhr-Kreis 2019, Überblick – Einblick – Durchblick, Schwelm

Gomolla, Mechthild/Radtke, Frank-Olaf (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule, Wiesbaden

Kemper, Thomas (2017): Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund – in Abhängigkeit von der schulstatistischen Operationalisierung. Die Deutsche Schule (DDS), Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, Heft 1, 2017, Münster

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) GmbH (Hrsg.) (2019): Ungleiche Bildungschancen. Fakten zur Benachteiligung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem, 28. März 2019, aktualisierte Fassung, Berlin

Seeber, S./Wieck, M./Baethge-Kinsky, V. et. al. (2019): Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Ein Vergleich der Bundesländer mit vertiefender Analyse zu Passungsproblemen im dualen System. Bielefeld 2019Ländermonitor berufliche Bildung 2019, Forschungsprojekt Ländermonitor berufliche Bildung 2019, Bielefeld

Wolf, Stefan (2013): Berufsbildung und Migration – kritische Anmerkungen über vernachlässigte Perspektiven, in: Faßhauer, Uwe/Fürstenau, Bärbel/Wuttke, Eveline (Hrsg.): Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2013, Opladen, S. 217-231

Links:

https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/schnellmeldung-ws-vorl-5213103208004.pdf?__blob=publicationFile

https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=457&langId=de

www.qua-lis.nrw.de

ANHANG

Tab. 4: Gesamtschüler*innenzahl der Berufskollegs in Hagen und NRW
nach Schulformen, Teilbereichen und Merkmalen, Schuljahr 2018/19

		Hagen		NRW
Gesamtschülerzahl		**9.528**		**553.247**
Gruppiert nach **Schulformen, Bildungsziel** und **Teilbereichen**		Anzahl	Anteile in %	
Berufsschule		**7.023**	73,7	62,1
Betrieblicher Berufsabschluss	Duale Ausbildung	6.458	67,8	55,9
Ausbildungsvorbereitung	Übergangssystem	565	5,9	6,2
Berufsfachschule		**1.295**	13,6	19,3
Vollzeitschulischer Berufsabschluss	Schulberufssystem	318	3,3	*
Berufliche Kenntnisse / Nachholen von Schulabschlüssen	Übergangssystem	346	3,6	*
Erwerb der Fachhochschulreife	Erwerb Hochschulzugangsberechtigung	631	6,6	*
Berufliches Gymnasium		**340**	3,6	6,5
Berufsabschluss / Hochschulreife	Schulberufssystem	105	1,1	*
Berufliche Kenntnisse / Hochschulreife	Erwerb Hochschulzugangsberechtigung	235	2,5	*
Fachoberschule	Erwerb Hochschulzugangsberechtigung	**350**	3,7	3,3
Fachschule	Berufliche Fortbildung	**520**	5,5	8,8
Gruppiert nach **Teilbereichen**		Anzahl	Anteil	Anteil
Duale Ausbildung		6.458	67,8	55,9
Schulberufssystem		423	4,4	7,9
Übergangssystem		911	9,6	10,8
Erwerb Hochschulzugangsberechtigung		1.216	12,8	16,5
Berufliche Fortbildung		520	5,5	8,8

Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Tab. 5: Schulische und sonstige Herkunft neu einmündender Schüler*innen in Teilbereichen des Berufsbildungssystems in Hagen im Schuljahr 2018/19
nach schulischer und sonstiger Herkunft und Schulformen

	Duale Ausbildung	Schulberufs-system	Übergangs-system	Erwerb Hochschul-zugang	Berufliche Fortbildung	Gesamt
Gesamtzahl neu einmündende Schüler*innen	2.508	202	831	622	169	4.332
Neuzugänge aus allgemeinbildenden Schulen (in %)	**32,9**	**53,0**	**48,6**	**67,8**	**10,7**	**41,0**
Hauptschule	5,4	12,4	20,1	4,7	0,0	8,2
Realschule	7,7	14,9	7,3	33,1	0,0	11,3
Sekundarschule	0,9	3,5	1,1	3,9	0,0	1,4
Gesamtschule	9,7	18,8	11,7	23,0	5,9	12,3
Gymnasium	8,2	3,0	1,2	3,1	4,7	5,7
Förderschule	0,5	0,0	7,0	0,0	0,0	1,6
sonstige Schulform	0,4	0,5	0,2	0,2	0,0	0,3
Neuzugänge aus berufsbildenden Schulen (in %)	**27,3**	**32,2**	**25,8**	**26,7**	**39,6**	**27,6**
Berufsschule (Duale Ausbildung)	2,2	0,0	0,1	4,7	7,1	2,2
Ausbildungsvorbereitung (Übergangssystem)	4,0	17,8	16,7	1,4	0,0	6,6
Berufsfachschule (Übergangssystem)	8,6	1,5	8,2	10,1	1,2	8,1
Höherer Berufsfachschule und berufliches Gymnasium (Erwerb Hochschulzugang)	10,4	4,5	0,4	3,9	7,1	7,1
Fachoberschule (Erwerb Hochschulzugang)	1,4	3,0	0,0	0,5	16,0	1,7
Fachschule (Berufliche Fortbildung)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Bildungsgänge des Schulberufssystems	0,7	5,4	0,4	6,1	8,3	1,9
Neuzugänge mit sonstiger Herkunft (in %)	**39,9**	**14,9**	**25,6**	**5,5**	**49,7**	**31,4**
Berufstätigkeit	2,8	0,0	0,1	0,2	33,1	3,0
Hochschule, Universität	4,4	0,0	0,0	0,0	0,0	2,6
sonstige Herkunft	32,4	14,9	6,0	5,3	16,6	22,0
Neuzugewanderte ausländische SuS	0,2	0,0	1,4	0,0	0,0	0,4
Herkunft unbekannt	0,0	0,0	18,1	0,0	0,0	3,5

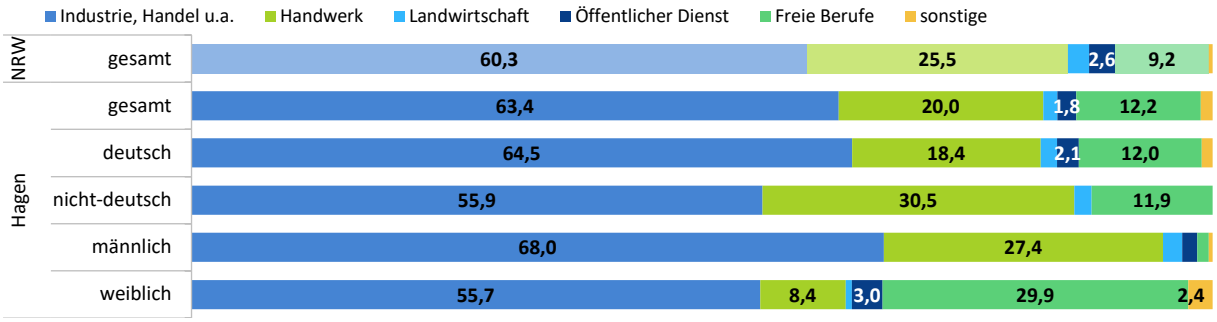
Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); Gemeindedatensatz; eigene Aufbereitung und Darstellung

Tab 6.: Pendlerverhalten von Berufsschüler*innen in der dualen Ausbildung nach Kreisen und kreisfreien Städten (Schuljahr 2018/19)

Einpendler	Anzahl	Auspendler	Anzahl
Gesamt	4.227	Gesamt	1.038
Märkischer Kreis	1.514	Dortmund	360
Ennepe-Ruhr-Kreis	1.070	Ennepe-Ruhr-Kreis	160
Dortmund	342	Märkischer Kreis	149
Kreis Unna	289	Kreis Unna	62
Hochsauerlandkreis	145	Bochum	49
Kreis Siegen-Wittgenstein	106	Wuppertal	35
Kreis Olpe	101	Essen	33
Wuppertal	94	Hochsauerlandkreis	26
Bochum	94	Hamm	26
Kreis Soest	90	Düsseldorf	25
Hamm	81	Gelsenkirchen	23
Oberbergischer Kreis	53	sonstige	90
Kreis Recklinghausen	46		
Herne	32		
Remscheid	22		
sonstige	148		

Quelle: *Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung*

Abb. 65: Anteile der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Ausbildungsbereichen in Hagen und NRW Ausbildungsjahr 2018 nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, in %



Quelle: Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eigene Aufbereitung und Darstellung

Tab. 7: Überblick über Wirtschaftsstruktur und Ausbildungsbeteiligung in Hagen
Betriebe, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Ausbildungs- und Ausbildungsbetriebsquote am Arbeitsort Hagen nach Wirtschaftsbereichen und Betriebsgröße

Wirtschaftsbereiche/-abschnitte	Anzahl Betriebe	Anteil (in %)	Ausbildungs-betriebs-quote (in %)	ABQ NRW (in %)	Anzahl soz.-pfl. Beschäftigte	Anteil (in %)	Ausbildungs-quote (in %)	AQ NRW (in %)
Insgesamt	**4.039**	**100,0**	**22,8**	**22,2**	**71.236**	**100,0**	**5,2**	**5,2**
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	**12**	**0,3**	**25,0**	**19,2**	**34**	**0,05**	**11,8**	**8,3**
Produzierendes Gewerbe	**829**	**20,5**	**29,6**	**31,5**	**19.585**	**27,5**	**4,5**	**5,8**
Baugewerbe	431	10,7	31,1	30,5	2.879	4,0	10,5	9,8
Verarbeitendes Gewerbe	375	9,3	29,6	33,7	15.824	22,2	3,5	5,0
Bergbau, Energiegewinnung, Wasserwirtschaft	23	0,6	*	20,9	882	1,2	2,7	4,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	**1.261**	**31,2**	**20,8**	**19,8**	**16.915**	**23,7**	**6,5**	**5,5**
Handel; Instandhalt. u. Rep. v. Kfz	829	20,5	26,4	24,3	9.840	13,8	7,2	6,5
Verkehr und Lagerei	207	5,1	11,6	11,4	5.849	8,2	5,6	3,0
Gastgewerbe	225	5,6	8,4	10,3	1.226	1,7	5,1	5,1
Sonstige Dienstleistungen	**1.937**	**48,0**	**21,1**	**20,2**	**34.702**	**48,7**	**5,0**	**4,8**
Gesundheits- und Sozialwesen	483	12,0	33,7	32,8	12.319	17,3	6,1	6,1
Sonstige wirtschaftliche DL	247	6,1	18,2	15,7	5.878	8,3	2,8	2,1
Öffentl.Verwalt.,Verteidigung; Soz.vers.	35	0,9	28,6	32,7	4.111	5,8	4,3	4,5
Erziehung und Unterricht	83	2,1	13,3	14,6	3.314	4,7	4,3	5,0
Freiberufl., wissensch. u. techn. DL	351	8,7	25,1	21,6	3.118	4,4	6,3	4,9
Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	268	6,6	15,3	15,4	2.264	3,2	4,7	4,8
Finanz- u. Versicherungs-DL	87	2,2	19,5	17,5	1.314	1,8	6,1	4,8
Information und Kommunikation	78	1,9	14,1	20,4	1.004	1,4	3,4	4,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	98	2,4	14,3	18,8	767	1,1	6,4	6,7
sonstiges	207	5,1	3,9	4,6	613	0,9	3,3	3,4
Betriebsgröße	**Anzahl**	**Anteil**	**Quote**		**Anzahl**	**Anteil**	**Quote**	
klein	**3.464**	**85,8**	**16,5**	**16,9**	**15.329**	**21,5**	**6,3**	**6,3**
1-5 Beschäftigte	2.501	61,9	9,5	9,8	5.568	7,8	5,0	5,5
6-9 Beschäftigte	523	12,9	30,2	32,4	3.766	5,3	7,2	7,1
10-19 Beschäftigte	440	10,9	40,2	41,4	5.995	8,4	7,0	6,6
mittel	**529**	**13,1**	**58,6**	**57,6**	**31.730**	**44,5**	**5,5**	**5,3**
20-49 Beschäftigte	320	7,9	51,6	51,3	9.606	13,5	5,9	5,7
50-99 Beschäftigte	122	3,0	68,0	64,1	8.618	12,1	7,0	5,4
100-249 Beschäftigte	87	2,2	71,3	73,4	13.506	19,0	4,3	5,0
groß	**46**	**1,1**	**84,8**	**82,6**	**24.177**	**33,9**	**4,1**	**4,4**
250-499 Beschäftigte	32	0,8	84,4	81,1	10.876	15,3	4,7	4,4
500 und mehr Beschäftigte	14	0,3	85,7	85,0	13.301	18,7	3,5	4,3

Quelle: Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Daten revisioniert (2017); eigene Aufbereitung und Darstellung

Tab. 8: Stellen-Bewerber-Relation ausgewählter Berufsgruppen
zeitliche Entwicklung in Hagen und Vergleich NRW 2019

	Hagen					NRW	Hagen 2019		
Berufsgruppen	2015	2016	2017	2018	**2019**	2019	Stellen	Bewerber	Unbesetzt
Gesamt	0,58	0,47	0,54	0,52	0,67	0,93			
Unternehmensorganisation und -strategie	0,27	0,30	0,27	0,27	0,26	0,73	37	143	0
Verwaltung	0,52	0,55	0,47	0,23	0,37	0,69	34	91	0
Fahrzeug-Luft-Raumfahrt-, Schiffbautechn.	0,51	0,38	0,26	0,44	0,37	0,61	46	124	0
Arzt- und Praxishilfe	0,26	0,20	0,36	0,35	0,41	0,83	69	168	6
Körperpflege	0,75	0,51	0,57	0,35	0,46	0,66	26	57	7
Büro und Sekretariat	0,32	0,39	0,31	0,39	0,47	0,62	65	138	0
Maschinenbau- und Betriebstechnik	0,29	0,22	0,29	0,33	0,54	0,83	102	188	11
Medizin-, Orthopädie- und Rehatechnik	1,44	0,71	0,92	1,17	0,57	1,25	20	35	0
Lagerwirt, Post, Zustellung, Güterumschlag	0,90	0,84	0,90	0,93	0,69	1,02	55	80	4
Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	0,67	0,38	0,43	0,61	0,72	0,91	133	184	19
Klempnerei, Sanitär, Heizung, Klimatechnik	1,00	1,06	0,92	1,10	0,73	1,14	29	40	0
Metallbearbeitung	0,38	0,33	0,38	0,36	0,79	1,12	22	28	0
Maler, Stuckat.,Bauwerksabd, Bautenschutz	0,75	0,73	0,97	0,53	0,89	0,68	42	47	0
Metallerzeugung	0,97	1,08	0,83	0,53	1,03	2,47	33	32	0
Versicherungs- u. Finanzdienstleistungen	1,07	0,55	1,29	0,97	1,03	1,61	37	36	0
Hochbau	0,86	0,57	1,82	1,05	1,21	1,61	34	28	5
Handel	2,29	1,69	1,39	1,32	1,31	2,08	67	51	10
Gartenbau	0,52	0,90	0,52	0,80	1,56	0,76	25	16	0
Energietechnik	1,22	0,78	1,03	1,36	1,57	1,24	94	60	0
Kaufleute - Verkehr und Logistik	1,27	1,11	1,00	1,33	2,20	1,80	33	15	0
Fahrzeugführung im Straßenverkehr	5,00	1,83	2,78	1,63	2,67	2,22	32	12	7
Gastronomie	2,07	1,09	3,63	2,06	3,00	3,36	42	14	22
Verkauf von Lebensmitteln	1,67	2,11	2,00	2,33	3,33	5,63	20	6	0
Fahrzeugführung im Eisenbahnverkehr		2,29	7,33	0,50	4,33	0,93	26	6	0
Überwachung u. Steuerung Verkehrsbetrieb			6,00	0,50	20,33	6,84	61	3	0

Legende	Relation von…bis
sehr starke Versorgungsprobleme	0,1 bis unter 0,3
deutliche Versorgungsprobleme	0,3 bis unter 0,6
Versorgungsprobleme	0,6 bis unter 0,9
Passungsprobleme (bzw. ausgeglichener Ausbildungsmarkt)	0,9 bis unter 1,1
deutliche Passungsprobleme	0,9 bis unter 1,1 und mindestens 80 % der gemeldeten Berufsausbildungsstellen unbesetzt
Besetzungsprobleme	1,1 bis unter 2,0
deutliche Besetzungsprobleme	2,0 bis unter 3,0
sehr starke Besetzungsprobleme	3,0 bis unter 5,0
extreme Besetzungsprobleme	ab 5,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik; eigene Darstellung

SHORT REPORT

BILDUNG INTEGRIERT • STADT HAGEN - FACHBEREICH BILDUNG